P. o. germ. Bibliothek
118 m, I-25

<36635514240012

<36635514240012

Bayer. Staatsbibliothek

6B

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

I. Abth.

Fünfundzwanzigster Band:

Mære von Sente Annen.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1848.

177. A.

MÆRE

VON

SENTE ANNEN

ERZEBISCOVE CI KOLNE BÎ RÎNI.

VON NEUEM HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. H. E. BEZZENBERGER.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFRIED BASSE.

MDCCCXLVIII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SEINEM LIEBEN SCHWIEGERVATER

HERRN FRIEDRICH WIEDERHOLD

RITTERGUTSBESITZER UND KÖN. PREUSS. AMTMANN ZU PECKELSHEIM,
DIRECTOR DES LANDWIRTSCHAFTS-VEREINS DES KREISES WARBURG U. S. W.,
RITTER DES KÖN. PREUSS. ROTEN ADLERORDENS.

*

VORREDE.

Als Bodmer vor nun hundert jahren in der unternommenen und leider nicht ausgeführten ausgabe von M. Opitzens werken (Zürich 1745) *auch das vorliegende gedicht aufnahm, konnte er noch klagen, daß wol dessen erklärung nicht möge genugsam gewesen sein, den lesern dieses alte gedicht in seinem vollkommenen und nachdrücklichen verstande vernehmlich zu machen, da es sonst nicht hätte so kaltsinnig aufgenommen, so unbelobt und beinahe ungelesen bleiben können. „Ich muß dieß — fährt Bodmer fort — notwendig dem unvermögen zuschreiben, in welchem die jetzt lebenden Deutschen gestanden, die sprache ihrer voreltern in ihrer wahren art, bedeutung und nachdrücksamkeit zu erkennen. darum wird auch ohne zweifel das große lob, das ich diesem alten gedichte beigelegt habe, vielen lesern übertrieben scheinen, ehe sie von diesen sachen beßer unterrichtet sein werden. Opitz hatte, als er dasselbe seinen landsleuten bekannt machte, allem vermuten nach die absicht, eine probe von der natur, verfaßungsart und kraft der deutschen sprache in ihrer ersten jugend vor augen zu legen. er wußte, daß man den grund und die angeborene eigenschaft unserer sprache in der sprache unserer voreltern suchen müße, daß man das zunehmen derselben am beßten darnach beurteilen könne, und daß der zuwachs, den wir aus derselben nehmen könnten, wenn wir das, was ohne ursache und ersatz aus dem gebrauche gekommen, allgemach und mit der nötigen geschicklichkeit wieder hervorsuchten, etwas wäre, wozu wir am allerersten berechtigt wären. hätten die sprachlehrer, die auf Opitz gefolgt sind* [1]*, in die*

[1]) ***Bodmer urteilt hier richtiger als der recensent über Vilmars vorlesungen üb. d. gesch. d. deut. nat.-lit. in der evangel. kir-***

fußstapfen, die er ihnen gewiesen, eingeschlagen, so hätte vermutlich unsere alte sprache seit jener zeit größere schritte zur vollkommenheit getan, als mit verlaßung seiner spur geschehen ist. es ist viel, wenn wir zeigen könnten, daß wir mit der anbauung der sprache nicht zurückgeblieben sind. gewis ist, daß man sich nicht rühmen kann, daß man es in der kenntnis der deutschen sprache von den mittleren zeiten weiter gebracht habe, als Opitz und sein vorgänger Goldast."

Also konnte Bodmer *mit um so größerem rechte in seinem historisch-critischen vorberichte zu dem sogenannten lobgesang auf den heil. Anno schreiben, als er selbst sich die namhaftesten verdienste um die kenntnis der deutschen sprache erworben hat. doch auch durch ihn wurden nur wenige angeregt, sich dem altertum ihres, des deutschen, volkes zuzuwenden, und* Herder [2]) *konnte noch* 1793 *nicht nur darüber klagen, daß bei den Deutschen das andenken ihrer alten dichter verschollen und verklungen sei, wie bei keiner anderen nation, sondern auch über die unachtsamkeit der Deutschen gegen alles, was vaterländisch sei. und so blieb es ferner: den Deutschen blieb die eigne vorzeit in poesie und literatur ein völlig unbekanntes land. erst als mit dem freilich mehr in aesthetischer und sittlicher hinsicht zündenden und wirkenden enthusiasmus der romantischen schule der sinn für historische, streng wißenschaftliche erforschung unserer vorzeit erwachte und zugleich die liebe zu deutscher art und sitte wieder lebendig ward: hat sich die in jeder hinsicht deutsche wißenschaft gebildet, aus der unseres volkes sprache und literatur, recht, sitte und geschichte immer neues licht empfangen.*

Das nächste erfordernis war natürlich, die quellen selbst ken-

---

chenzeitung. Berlin 1846. *Nr.* 91, *s.* 798., *der behauptet, Opitz habe das frühere nicht gekannt, ja nicht geahnt; auf einem ganz anderen grund habe er einen ganz neuen bau begonnen, und nicht die geringste tradition verbinde in der poetischen welt die alte und die neue zeit.*

[2]) *Sämmtl. werke. Stuttgart u. Tübingen. Cotta.* 1830. *zur lit. und kunst, b. XX, s.* 168 *u.* 193.

nen zu lernen. indem nun die trefflichsten männer, deren namen jeder nur mit verehrung nennt, dieselben nach allen seiten hin erforschen, liegen uns allmälich die meisten dichtungen der früheren zeit in vorzüglichen texten vor. desto mehr ist es zu verwundern, daß das vorliegende gedicht, so früh schon gedruckt, nach inhalt und sprache so vielfach anziehend, die neigung der forscher nicht so sehr auf sich gezogen hat, um auch es in einem den forderungender critik entsprechenden zustande herzustellen. denn wie wenig Schilter, Hegewisch und Goldmann jenen irgend genügt haben, ist allen bekannt; Bodmers aber und noch mehr Opitzens drucke sind nur wenig zugänglich. allerdings ist es schwer, das sogen. Annolied abgetrennt von der Kaiserchronik — von beider verhältnis ist unten die rede — zu behandeln, und wird dasselbe künftig erst aus dieser in mehr als einer beziehung das rechte licht erhalten; allein auch für sich allein betrachtet ist es doch so abgeschloßen und abgerundet und bietet zugleich neben dem leichten der schwierigkeiten so viele, daß man sich wol aufgefordert fühlen kann, wiederholt seine kraft daran zu versuchen. daß freilich kein viel größeres verdienst dabei zu erwerben sei, als Opitz wieder zugänglich zu machen, erkannte ich während meiner längeren beschäftigung mit dem gedichte immer mehr, da jener uns bis auf wenige stellen und einzele eigentümlichkeiten sehr wol bedient hat. um mir dieses verdienst zu erwerben, habe ich mich von aller willkür meiner vorgänger frei gehalten und alle abweichungen von Opitz treulich bemerkt. daß ich die längen so wie elision und zusammenfließen der vocale und sylben consequent bezeichnet habe, wird, hoffe ich, nicht getadelt werden, sondern beifall finden, da hierdurch das verständnis mancher stelle wesentlich erleichtert wird, so daß anfängern wenigstens sicher ein dienst damit geschieht. eben so bin ich in den erklärenden anmerkungen, was die worterklärung betrifft, sparsamer gewesen, was jeder, der solche ausgaben nicht unmittelbar für schulen veranstaltet wißen will, billigen wird; auch habe ich sowol hierin als auch bei der angabe der les-

arten auf die früheren herausgeber so wenig als möglich rücksicht genommen, da dieselben zu widerlegen mit den heutigen hilfsmitteln so leicht ist. endlich habe ich mich jedes versuchs einer übertragung in's neuhochdeutsche enthalten, da eben so sehr die unglücklichen versuche — Schilters latein. übersetzung mit eingeschloßen — der früheren herausgeber davon abschreckten, als ich wußte, daß meine kräfte dazu nicht ausreichten [1]).

Schließen aber darf ich diese wenigen vorredenden worte nicht, ohne öffentlich ausgesprochen zu haben, wie viel diese schrift, die ich als ersten versuch auf einem immer lieber gewonnenen gebiete zaghaft zwar und doch mit dem wunsche in die welt sende, daß sie mir für die, so gott will, immer rüstiger fortzusetzenden studien freunde erwerben möge, zweien männern, deren namen überall vom beßten klange ist, verdankt: herrn bibliothekar Dr. K. Bernhardi dahier, der mich zuerst für diese studien anregte, als freund mich beriet, und mit dem mich noch das gemeinsame studium des Héliand verbindet, und herrn professor Dr. H. F. Maßmann zu Berlin, dessen uneigennützige freundlichkeit ich nie dankbar genug erkennen kann. denn nicht genug, daß er den hier vorliegenden text wiederholter durchsicht unterwarf, einleitung und anmerkungen prüfte, mir die lesarten des Junius vollständig mitteilte und mir seine forschungen über die Kaiserchronik zur benutzung überließ, so hat derselbe endlich sogar mir seine eigne längst fertige ausgabe des Annoliedes zum opfer gebracht. trug ich auch fast bedenken, seine forschungen so auszubeuten, wie derselbe es mir doch erlaubte, so trage ich doch kein bedenken, auszusprechen, zu wie großem danke ich ihm verpflichtet bin.

---

[1]) *Vgl. über solche und ähnliche übersetzungen Herder briefe zum andenken an einige ältere deut. dichter in sämmtl. werke: zur schönen lit. u. kunst, b. XX, s. 193 ff.*

Kassel, den 29. August 1847.

Dr. H. E. Bezzenberger.

MÆRE VON SENTE ANNEN.

EINLEITUNG.

Handschriften und drucke.

Bonaventura Vulcanius war der erste, welcher 1597 *in der kleinen schrift eines unbekannten verfaßers* — docti cuiusdam viri anonymi — De literis et lingua Getarum sive Gothorum. Editore Bonav. Vulcanio. Lugd. Bat. off. Plantiniana Ap. Franc. Raphelengium. 1597. 8. [1]) *in dem von ihm selbst* [2]) *herrührenden anhange* (*s.* 43 — 109) *auf s.* 61 *ff. auf das gedicht vom heiligen Anno aufmerksam machte mit den worten:* Habeo etiam eadem lingua (*der des Willeram*) Rhythmum vetustissimum De vita S. Annonis Coloniensis Archiepiscopi, cuius initium tibi etiam, Benigne lector, communicabo, *worauf abschnitt II — V v.* 4 *oder v.* 19 — 74 *folgt.*

Nach diesem erfuhr man nichts wieder von dem gedichte, bis Martin Opitz im jahre 1639 *dasselbe unter dem titel:*

> Incerti | Poetae Teutonici | Rhythmus | De Sancto Annone | Colon. Archiepiscopo | Ante IƆ aut ciciter [3]) | annos conscriptus. Martinus Opitius | primus ex membrana | veteri edidit | et animadversionibus | illustravit. — Dantisci. Ex off. Andr. Hünefeldii. 1639. Cum privilegio regis. (6 *bll. u.* 66 *s. kl.* 8.)

herausgab.

---

[1]) *Auch als anhang von des Vulcanius ausgabe der* Gothicarum et Longobardicarum rerum scriptores (Jornandes et Paulus Diaconus) Lugd. Bat. Ap. Jo. Maire. 1618. 8., *wo aber titel, zueignung und index der ursprünglichen ausgabe fehlt; eben so als anhang in des Vulcanius ausgabe des Jornandes. Lugd. Bat.* 1587, *wiederholt* 1617 *und* 1618.

[2]) *s.* 43 *heißt es in der überschrift* B. Vulcanius Lectori, *und s.* 54 Exstat apud me.

[3]) Sic.

Opitz giebt in seiner ausgabe nicht mit einer silbe nähere nachricht von der pergamenthandschrift, aus welcher er das gedicht nahm, noch von dem orte, woher er sie hatte. daß er dieselbe aus der Rhedigerischen bibliothek zu Breslau gehabt, wie dieß Schilter in seinem abdruck (Thesaur. Ant. Teut. tom. II.) *geradezu ausspricht, sie daselbst gefunden, wie Goldmann sagt, und von dort mit nach Danzig genommen habe, ist nur vermutung, wenn auch nicht unwahrscheinlich. dieselbe gründet sich allein auf die bemerkung Opitzens, welcher nach dem ersten abschnitte s.* 3 *u.* 4 *die vorrede Willerams zu dessen übersetzung des hohen lieds, welche in der ausgabe von Paul Merula vom j.* 1598 *fehlte, mitteilt:* ex Ms. libro, cuius usum amplissimo viro Michaeli Flandrinio Senatori Vratislauiensi eximio amicorum debeo, et ex quo textum locis infinitis emendavi.

Aus dieser handschrift des Willeram [1]) *soll nun auch das Annolied* (*H. v. d. Hagen denkmale des mittelalters s.* 49 *„ohne zweifel"*) *entnommen sein, zumal da auf einem zu jener handschrift ursprünglich gehörigen vorsetzblatte in der mitte der sonst leeren seite von einer hand des XV. jahrhunderts geschrieben steht:*

> VIII Glose willerami u'fifice t theutonice fcā in Cātica canticorꝰ. t Rithmus de sco Annone theutonice cō pofituf. t u'fus de Sacamentis.

Diese hier bezeichnete handschrift des Annoliedes soll Opitz mit nach Danzig genommen haben, wo sie mit anderen papieren, nach seinem tode an der pest, möge zu grunde gegangen oder verbrannt worden sein. aber wenn auch das Annolied und die versus de sacramentis jetzt in jener handschrift des Willeram ungeachtet der alten inhaltsanzeige fehlen, so erscheint dieselbe doch durchaus unverletzt, und zeigt sich keine spur von ausreißen oder lostrennen [2]). *es müßte also die trennung schon zu oder vor der Zeit, da Thomas Rhediger* [3]) (*starb* 1576) *seine bibliothek stiftete, statt gefunden haben oder doch schon vor* 1639 *bestanden sein, weil sonst die*

---

[1]) ***Auf der bibliothek des Elisabethgymnasiums zu Breslau, von herrn Maßmann*** **1845** ***eingesehen.***

[2]) ***Das vorn und hinten gleiche vorsetzpapier führt zum waßerzeichen einen hahn im ausgekehlten schilde, darüber buchstaben, von denen nichts zu erkennen (ob*** **GALLIA?*).***

[3]) ***Der deckel trägt vorn und hinten das (hirsch)wappen und den namen von Thomas Rhediger.***

handschrift des Anno nicht hätte in Danzig verloren gehen, der Willeram in Breslau sich hätte befinden können. dieß macht H o f f m a n n *(fundgruben I, s.* 251) *noch dadurch wahrscheinlicher, daß kein schlesischer literator von dem verluste jener handschrift als einer Rhedigerischen etwas weiß.*

Dem sei nun wie ihm wolle, sicher ist, daß sich bis jetzt eben so wenig von des O p i t z *als von des* V u l c a n i u s [1]) *handschrift irgendwo eine spur gezeigt hat. aber es fragt sich, ob nicht jene eine und dieselbe mit dieser gewesen sei. doch dieß zu leugnen, haben wir das vollkommenste recht, nicht nur weil Vulcanius mit klarsten worten sagt, er teile den anfang* — initium — *mit, und dann mit dem zweiten abschnitte der Opitzischen ausgabe beginnt, so daß also der erste abschnitt seiner handschrift fehlte* — *wie auch Opitz selbst s.* 1 *bemerkt:* Auctor recens Commentarioli in Alphabetum Gothicum, à Bonau. Vulcanio editus, initium huius Rhythmi cum se producere asserat, omisso hoc exordio sequentes tantum tres paragraphos exhibet. I s t u d i t a q u e a c o d i c e a b f u i t —, *sondern auch weil in dem von Vulcanius mitgeteilten stücke der text nicht nur in der schreibung und den formen mehrfach abweicht, sondern wir auch drei verse, v.* 25[b–d], *finden, welche Opitz fehlen, sicher auch seiner handschrift fehlten* [2]), *da er ja die verse bei Vulcanius kannte. dieser fügt übrigens dann noch folgendes hinzu:* Exhinc declarat (poeta) quibus regnis ac prouinciis singuli Apostoli Christi Euangelium annunciarint. atque ita tandem ad Annonem descendit, cuius vitam eleganter describit.

Indessen befindet sich auch unter den zahlreichen handschriften und abschriften des F r a n z J u n i u s *(geb.* 1589 *zu Heidelberg, gest.* 1677 *zu Oxford) von jeher zu Oxford (Ms. Jun. XVI. in bibl. Bodl.) eine abschrift des Annoliedes von des* J u n i u s *hand. schon in dem* 1694 *zu Rotterdam herausgegebenen werke des Junius:* De pictura veterum libri VIII *ist unter den schriften, welche Junius der bibliothek zu Oxford vermacht hatte,* A n n o n i s A r c h i e p i s c o p i C o l o n i e n s i s V i t a R h y t h m i c e *aufgeführt;*

---

[1]) *In der Leydner univers.-bibliothek befindet sich weder in den papieren des Vulcanius noch in der Vossischen bibliothek eine spur davon.*

[2]) *Vielleicht durch versehen des schreibers wegen des gleichen wortes* geistîn *am ende von* 25[a] *und* 25[d].

nicht minder in Thomas Tanners Catalogus librorum mss. Angliae et Hiberniae. Oxford 1697. *s.* 249—251, *nr.* 5113—5232, *unter nr.* 5128 *Jun. XVI.:* Annonis Archiepiscopi Colon. Vita Rhythmice lingua Francica. Ad finem adduntur explicationes quorundam verborum et phrasium Francicarum manu Junii.

Schon aus den von Junius selbst in seinen Observationes in Willeramis Abbatis Francicam Paraphrasin Cantici Canticorum. Amsterdam. 1665. *zahlreich mitgeteilten stellen und deren verszahlen ergiebt sich unwiderleglich, daß Junius* nicht *die handschrift des Vulcanius vor sich hatte, da er z. b. v.* 1—6, *die Vulcanius fehlen, dort anführt, dagegen v.* 25^{b-d}, *welche Vulcanius eigentümlich hat, nicht kennt. Junius hatte somit eine handschrift vor sich, welche der des Opitz näher stand, oder, wie herr Maßmann vermutet, nur den Opitzischen text selbst, sei es in Opitzens handschrift, oder was bei vergleichung der abweichungen des Junius — wovon gleich nachher — noch wahrscheinlicher wird, nur in dessen abdruck von* 1639, *wovon er sich bei seinem aufenthalte in Deutschland nach* 1652 *wol eine abschrift verfertigt haben könnte.*

Eine abschrift dieser handschrift des Junius besorgte i. j. 1835 *der in germanischen sprachen gelehrte engländer* ***Richard Cleasby*** *dem freiherrn* von ***Laßberg***, *und verdanke ich die* vollständig *ausgezogenen abweichungen des textes der güte des herrn* ***Maßmann***, *teilweise (für die abschnitte I—XVIII, v.* 1—261) *der des herrn bibliothekar und professor* ***Schmeller*** *in München durch den dortigen herrn archivar Dr. Roth.*

Vergleicht man des Junius zu Oxford liegende handschrift des Annoliedes mit Opitzens abdrucke, so fällt zunächst in jener der gebrauch des z *und* u, uu *auf. jenes erscheint überall statt des* c *bei Opitz; aber dieses bricht doch durch in seiner änderung des falschen* eigen *bei Opitz in das richtige* cigên *v.* 380, *während* z *ihn selbst einmal v.* 534 *zu* iz *statt* ci *verleitet, sowie er einmal v.* 347 *statt* cen: zden *setzt. in betreff des* u *und* uu *schreibt er nicht nur* hauit, maniguali, uil, meriuiſch, uiruuorrin, uuidir uuante, uuichtum, uuiniſceſte, uuar *u. s. w., sondern bei* uu, *wenn es* vu *ist —* uû, *wenn es* uv — ûu, *bei* uuu, *wenn es* wu — uuû, *wenn es* uw *ist* — ûuu, *und dieß ganz regelmäßig. einmal zeigt er selbst* niûve *v.* 848, *was an die lesung* diu uili *v.* 717 *statt Opitzens* di viuli *erinnert. durch jenes dach aber zerstört er auch mehrere male* ü *v.* 69. 90, ů *v.* 212, ú *v.* 326, *die er verkennt, indem er*

z. b. selten û *schreibt. diese durchgehende anwendung des* u, uu, ûu, uû, ûuu, uuû *nun, sowie die des* z *hat Junius auch in den oben angeführten anmerkungen zum Willeram durchgeführt, und ist dieß besonders bezeichnend in den eingeflochtenen zahlreichen stellen selbst größeren versmassen aus dem Annoliede* [1]. *er bleibt sich hier in seiner rechtschreibung ganz gleich, nur selten weicht er ab* [2]. *doch sind diese abweichungen stets beweise von rechtschreibungs- und lautprincipien, die Junius denn auch in seiner abschrift des Annoliedes in weiterem maße in anwendung gebracht hat. er bemüht sich zu rectificieren, zu nivellieren. so störten ihn die versetzten* ht *und* th. *er tilgte* h *in* reit *v.* 695. 809; *er setzte es zu in* werth *v.* 612, *eben so in* uuûhs *v.* 249, *in* uorhte *v.* 488. 598, *behielt es bei in* gimeiht *v.* 726, geni hte *v.* 670 *u. s. w.; er schrieb* ouch *v.* 495, scheltin *v.* 827, menniſchlichimo *v.* 764, ſelichliche *v.* 611. 629, uueriltlich *v.* 701 (*dagegen* uuertliche *v.* 789), kumftig *v.* 708, ſiginumflich *v.* 687, seinte *v.* 522, liuht *v.* 572, inzuischen *v.* 585. 858, siechan *v.* 710. 785, liebi *v.* 730, iemer *v.* 18. 94. 106. 218. 240, ieuuelich *v.* 131, drieualde *v.* 194, drie *v.* 537, sie *und* die *sehr oft, eben so* intfiengin *v.* 232, aneuiengin *v.* 343, irgieng *v.* 209, gieng *v.* 600. 747. 795, hiezin *v.* 545, *selbst* die der *statt* de dir *v.* 122, die dir *v.* 264 *und* diu archa *v.* 311. *er schrieb ferner* steinnin *v.* 513, heirrin *v.* 230. 713, dich *st.* dig *v.* 738, *obschon nicht durchgeführt. eben so schwankte er zwischen* z *und* s: *er schreibt*

---

[1] *Ich setze alle stellen hierher: v.* 1—6 (*s.* 20), *v.* 19—35 (*s.* 169), *v.* 41 (*s.* 97), *v.* 42—43 (*s.* 16), *v.* 72—75 (*s.* 10), *v.* 118 (*s.* 10), *v.* 134 (*s.* 129), *v.* 136 (*s.* 47), *v.* 136—143 (*s.* 26), *v.* 178 (*s.* 19), *v.* 220 (*s.* 139), *v.* 245 (*s.* 93), *v.* 265 (*s.* 79), *v.* 285—286 (*s.* 14), *v.* 288 (*s.* 61), *v.* 292 (*s.* 119), *v.* 336 (*s.* 87), *v.* 336—343 (*s.* 253), *v.* 342 (*s.* 165), *v.* 344 (*s.* 66), *v.* 349 (*s.* 72), *v.* 372—374 (*s.* 9), *v.* 435 (*s.* 33), *v.* 450 (*s.* 33), *v.* 451 (*s.* 139), *v.* 466—467 (*s.* 87), *v.* 467 (*s.* 66), *v.* 479 (*s.* 86), *v.* 526 (*s.* 8), *v.* 543 (*s.* 14), *v.* 564—565 (*s.* 93), *v.* 648—657 (*s.* 41), *v.* 685 (*s.* 34) *v.* 695 (*s.* 298), *v.* 701 (*s.* 47), *v.* 717 (*s.* 100), *v.* 717—718 (*s.* 66), *v.* 739 (*s.* 30. 31), *v.* 752 (*s.* 97), *v.* 764 (*s.* 100), *v.* 771 (*s.* 100), *v.* 771—783 (*s.* 78), *v.* 781—782 (*s.* 81), *v.* 791 (*s.* 36), *v.* 840 (*s.* 28). — *In seinem gleichfalls* 1665 *herausgekommenen wörterbuche zum Ulfilas führt er neben Otfried, Hymnen, Willeram, König Tyrol, Winsbeke u. s. w. auch Annonis vita rhythmice an und teilt s.* 36 *die vier zeilen* Da mohte man ſin douwen — ſige nam *mit.*

[2] *Die stellen sind unten bei den lesarten angegeben.*

uz *v.* 552, unz *v.* 568, daz *v.* 203. 444. 761, iz *v.* 628; *dagegen wieder* das *und* dis *sehr oft. er schreibt statt Opitzens* das *aber auch* dat *v.* 823, *statt* dad *auch* daz *v.* 728, *eben so* uuaz *v.* 754, ziz *v.* 807, *eben so statt* uuad *ein* uuat *v.* 746. 820, dat *statt* dad *v.* 731. 744. 817, ſuat *statt* ſuad *v.* 708, *auch sonst* t *statt* d *in* enten *v.* 8, einte *v.* 207, gesentin *v.* 258, *umgekehrt* uuûndir *v.* 324, mit den *v.* 39 *u. s. w.*

Wie in dem letzten falle trennt er ferner die bei Opitz zusammengeschriebenen wörter: nicht nur ſam ir *v.* 592, uuant er *v.* 469, die ſi *v.* 498, ubiruuant er *v.* 34, Beire lant *v.* 293, *sondern auch* mere uiſch *v.* 148, cruce stal *v.* 836, uogit man *v.* 788, *und selbst* an iz *v.* 230, als er *v.* 11, de iſt *v.* 300. *wiederum nicht nur* dar na *v.* 556, der ſelbe *v.* 557, hi nidini *v.* 781, dir untin *v.* 451, ubir al *v.* 835, zi demo *v.* 706, *oder* ni conde *v.* 276, ni mohti *v.* 606, ni ſolti *v.* 814, ni dorſte *v.* 701, ni uuûrde *v.* 664, *sondern auch alle enklitische* (h)er, —ir, —imi, —in, *wobei er nicht bloß die elidierten* e *oder* i *des praeteritums oder auch der partikeln* (unt er *v.* 704), *des adverbs* (gern er *v.* 730) *nicht wieder ersetzt, sondern auch nur einmal* liez her *v.* 214 *ergänzt. wenige male verbindet er das in der handschrift getrennte* (unzin *v.* 779, unmanig *v.* 595).

Willkürlich und schwankend verfährt Junius aus seinem vermeinten lautsysteme vorzugsweise auch mit den vocalen: überaus oft setzte er e *statt des handschriftlichen* i, *z. b.* ſagite *v.* 177, hauite *v.* 194. 400, hauite einen *v.* 788, steine *v.* 717, uuerilte *v.* 19, alte — junge *v.* 752, heilige *v.* 671, zeichine *v.* 535, liebe *v.* 730, guldine *v.* 574, holden *v.* 475, einer *v.* 114. 144, uuider *v.* 563, uber *v.* 640, uuûnderlichen *v.* 385, uremidemo *v.* 401, iemer *v.* 708, uuat ter *v.* 746, die der *v.* 619. *er setzt* geſendin *v.* 258, geuueſini *v.* 137, *aber auch* ginerian *v.* 224, giuuan *v.* 141, *eben so* uirnimit *v.* 596, himile *v.* 158. 672, mochtin *v.* 385, graui *v.* 552, nahin *v.* 757. *wiederum tilgt er das niederdeutsche* i *der handschrift durch* a *in* daz *v.* 574. 649. 659. 676. 858. 859. 861, dat *v.* 833, ter *v.* 746, biſaz *v.* 376. *er setzt aber* kuninga *v.* 170, uuazzar *v.* 46, *selbst* gebattidi *v.* 624 *und* iro ieuuelich *v.* 131. *er liest sogar* im *v.* 545. 590 *und* him *v.* 707 *statt* un. *ja er schiebt ein, wo ihn der sinn irrt oder er den sinn verfehlt, z. b. ein* ſi *v.* 79. 278; *verkennt die zusammengehörigkeit der silben v.* 244, *der laute v.* 767.

Dieses willkürliche würfeln mit den lauten und zeichen tritt noch bezeichnender in den r e i m e n *hervor, wo man sein streben gleich zu machen durchaus nicht verkennen kann. er schreibt deshalb nicht bloß* gelag: ſlag *v.* 830, *und* anaginna: ſtimma *v.* 19, *ändert* nahin *v.* 757, *sondern umgekehrt auch wieder* Vrankan *v.* 559, kunnan *v.* 701, ſiechan *v.* 710, lidan *v.* 136, hauan *v.* 576, *ja selbst* Annan *v.* 816 (*während das gedicht den acc.* Annin *v.* 658. 735. 816. 827. 842 *und* Annen *v.* 13 *bietet*), *und ganz sinnlos* Annen *v.* 587 *im nominativ, wo das gedicht* Anno *gewährt v.* 819. 587, *das aber Junius des reimes wegen wieder in* Anne *verwandelt v.* 693, *eben so* Israele *v.* 853; *eben so macht er sich* Germanie *v.* 415, Babilonie *v.* 189, Rome *v.* 386 (*aber auch* Romin *v.* 494), Epheſen *v.* 83, Arabiin *v.* 779, Siciliin *v.* 362 (*v.* 366). *er schafft sich ferner* Nine (*wegen* wîge) *v.* 134, Ceſare (*wegen* keiſere) *v.* 269, Ulixis *v.* 360, *ja selbst* irſlegine (*wegen* megide) *v.* 100.

Aber seltsam hat er hier oft in den orts-, landes- und menschennamen unwillkürlich wol das ursprüngliche getroffen, d a s O p i t z s c h o n v e r l e t z t e, *der uns ja selbst in seiner vorrede gesteht:* textum locis infinitis emendavi, *obgleich nicht deutlich ist, ob der text des Annoliedes oder der des Willeram gemeint sei.*

Zu diesen emendationen ist ohne bedenken zu rechnen die dem gedichte wenig eigne rückstellung der namen in lateinische endform in den reimen. das gedicht decliniert deutsch Mâriun *v.* 522, Criſtis *v.* 798, Pêtiris *v.* 546, Pêtri *v.* 542, Maternis *v.* 549, Alexandris *v.* 324, Pompeiis *v.* 459, *eben so* Annin (*s. oben*), *selbst* Agamemnô: d'anderô *v.* 359: 360, *und nur* Anno *v.* 587. 819, *selbst als genit. v.* 572, Nînus *v.* 135, Agrippâ *v.* 485, Auguſti *v.* 517, Cêſaris *v.* 507, Cêſarem *v.* 269; *dagegen* zi Wurmizi *v.* 734, ci Kolni *v.* 433. 616, ci Kolne 280. 390. 582. 590, Mezze *v.* 507, ci Trieri *v.* 555, Trôie *v.* 349, Meginza *v.* 503. *das gedicht hat neben* Egypti lant *v.* 433 *und* paradŷſilant *v.* 780. 876 *auch* daz paradŷſi *v.* 766 *und reimt richtig* Babilônie: kuninge *v.* 202; *deshalb dürften wol Opitzens* Babilônia *v.* 190, Rôma (: Albâne) *v.* 386, Agrippîna *v.* 492, Epheſô *v.* 83, Nîno *v.* 134, Sicîlia *v.* 362 (*vgl. v.* 366 Sicîliin), Indiâ *v.* 370, Apuliam *v.* 679 *eben so gut* emendationes *zu nennen sein, wie des Junius unbewußte rückstellungen.*

Ich wage nicht, diese vermutung auch auf fernere lautfälle des

gedichts auszudehnen, nemlich die reime, welche Junius zu seinen oben angegebenen weiterungen im infinitivus und participium auf —an *verführt haben, wie:* giheizan: man *v.* 507*:* 508, minnan: man *v.* 69*:* 70, quam: louchinan *v.* 811, ginerian: man *v.* 224, gewan: geltan *v.* 317 (*während* Vrankin: man *v.* 559, man: lîdin *v.* 136 *steht*)*; aber* Coloniâ: manigâ *v.* 489, Agrippâ: birehta *v.* 485 *werden verdächtiger. doch legen sich in die wagschale* molta: wolta *v.* 549, ci gigerwa: variwa *v.* 594, ſela: ſera *v.* 763, jaginta: ſlahinta *v.* 431, *so wie* ci berga *v.* 768 *und* hêirro *v.* 738. 753. 773, boto *v.* 533, lewo *v.* 599, vrôno: ſcôno *v.* 623, verro: gerno *v.* 315, michilo: dumplicho *v.* 153*; ferner:* diutiſchimo *v.* 404, vremidimo *v.* 407, mennislichimo *v.* 764, nicheinimo *v.* 702, diſimo *v.* 765, ſînimo *v.* 796, imo *v.* 769, eimo *u. s. w. — aber auch:* eime steine *v.* 859, berge: gerne *v.* 777, eimi viure *v.* 649, *und mit alles verschlingendem niederdeutschen* i*:* imi *sehr oft,* demi *v.* 675, demi gravi *v.* 783, demi rîchi *v.* 31, zi rehtimi hertûmi 594, wunterlîchimi *v.* 713, nimanni *v.* 799, *und die adverbien* drâdi *v.* 881, dikki *v.* 651. 659, harti *v.* 668, woli *v.* 849, gari (: ſcari) *v.* 455.

Gewis überzeugt die hier angestellte sichtung und schau davon, daß J u n i u s *durchaus nur* O p i t z e n s *d r u c k sich abschrieb, dabei aber seine grundsätze der rechtschreibung und des lauttums anwendete. dafür stimmt noch die übereinstimmung der accente bei beiden:* é *v.* 798, drón *v.* 805, wág *v.* 380, kós *v.* 793, dar ná *v.* 556, genúg *v.* 669, ſúnt *v.* 672, ſú *v.* 384, án *v.* 671, Suédo *v.* 285 (*sowie auch diese lesung*). *einige schuf sich Junius selbst:* ié *v.* 829, derí *v.* 281, ér *v.* 495, *sowie er* ün *v.* 659 *schrieb, weil dieß ihm v.* 660 *vor augen trat. wie sehr er aber nach Opitzens texte gieng, zeigt auch* uuiſi *v.* 739 (*O.* wiſi), *was dieser in den anmerkungen als druckfehler in* wiſe *zu ändern auffordert.*

Es bleibt mir nun noch übrig, die bis jetzt bewerkstelligten drucke und bearbeitungen des ganzen oder teilweisen Annoliedes aufzuzählen.

Aus Opitzens erstem abdrucke, worin es in 49 *abschnitten* 876 *nicht abgesetzte reimzeilen zählt, gieng das gedicht zunächst über in die ausgabe von Opitzens gedichten durch* J e s a i a s F e l l g i e b e l. *Breßlau.* 1690. 8. *s.* 357 — 410. *aus d i e s e r wurde es aufgenommen in* S c h i l t e r s *Thesaurus bd. II. unter dem titel:*

Poetae anonymi teutonici Rhythmus de S. Annone A. E. Col. a M. Opitio Ex membrana Veteri Bibl. Rhedigerianae Vratisl. primum editus, et notis ill. accedunt Versio Lat. et Not. B. Joh. Schilteri Ut et Observ. J. G. Scherzii. *Ulm.* 1726. (32 *seiten,* 880 *vv.*) — 1722 *wurden abschn. I—XVIII mit ihrem* hinc cin ewin *u. s. w. und neuen fehlern im* Parnassus boicus. *München.* 1722. *I, s.* 487 *wiedergegeben. — sodann ward das gedicht aufgenommen in der ausgabe von Opitzens gedichten von* J. J. B(odmer) *und* J. J. B(reitinger) *I. teil (ward nicht weiter fortgesetzt). Zürich.* 1745. 8. *s.* 155. *hist. crit. vorbericht, s.* 179. *text mit Bodmers anmerkungen* (874 *vv.*), *s.* 273 *Opitzens anmerkk., s.* 319 *freie prosaische übersetzung.* — 1791 *lieferte Hegewisch im deutschen magazin von v. Eggers b. II. Juli und October s.* 10—75, *s.* 336—375 *text mit übersetzung und wenigen anmerkungen. — dann ließ Herder* 1793 *in den briefen (sämmtl. werke: zur schönen lit. u. kunst. Stuttgart u. Tübingen. Cotta. bd.* XX, *s.* 178—192) *einen auszug und teilweise poetische übersetzung folgen, ohne grundtext. — endlich erschien:* Der lobgesang auf den heil. Anno in der altteutschen grundsprache des elften jahrhunderts und mit einer einleitung, übersetzung und anmerkungen herausgegeben von G. A. F. Goldmann. *Leipzig und Altenburg. Brockhaus.* 1816. 8., *woraus Budde in seiner chrestomathie (Münster.* 1829. 8.) *abschnitt XXIV—XXIX aufnahm. — W. Wackernagel hat in seinem altdeutschen lesebuche (Basel.* 1839.) *s.* 177 *ff. unter dem titel:* überreste einer weltchronik *v.* 19—56 *und v.* 261—517 *aus dem Annoliede mitgeteilt. — auch Genthe gab in den deutschen dichtungen des mittelalters (Eisleben.* 1841.) *I, s.* 33—48 *einen auszug und teilweise poetische übersetzung. — hiezu füge ich noch eine mitteilung herrn Maßmanns wörtlich an: „unerwähnt darf hier nicht bleiben, daß von dem fleißigen und genauen Dietrich von Stade auch eine bearbeitung des Annoliedes, welche ich* 1824 *dort auffand, nach Opitzens ausgabe von* 1639, *beendet* 1693 *(„Finis d.* 11. *Oct. ao.* 1693") *auf der bibliothek zu Hannover (Ms. Stad. fol. IIX) liegt. — eine ausgabe, welche* 1826 *Al. F. J. Dumbeck herausgeben wollte, ist nie erschienen. — eine ausgabe, welche prof. Maßmann seit jahren fertig hatte, hat er dieser zu liebe aufgegeben."*

Alter des gedichts.

War auch der dichter des Annoliedes bis jetzt gänzlich unbekannt, und müßen wir fast verzweifeln, denselben jemals zu ermitteln, so können wir doch nichts desto weniger das alter desselben, worüber bis jetzt verschiedene annahmen vorgebracht worden sind, mit annähernder wahrscheinlichkeit festsetzen.

Opitz setzt das gedicht in das XII. jahrhundert, indem er in seiner ausgabe von 1639 *sagt:* ante D aut circiter annos conscriptus, *ohne aber gründe für diese angabe vorzubringen. Bodmer läßt daher mit unrecht Opitz dasselbe für ein werk des XIII. jahrhunderts halten. und es ist zu vermuten, daß Bodmer selbst ihm dieses alter beigelegt habe, indem er sagt, es sei wahrscheinlich ein halbes jahrhundert nach Annos tode gedichtet, welchen er aber um ein ganzes jahrhundert zu spät setzt, a.* 1175 *anstatt* 1075, *was nach dem ganzen zusammenhange nicht wol für einen bloßen druckfehler gehalten werden kann. Scherz sagt in der vorrede:* auctor ante seculum XI finitum non videtur vixisse. nec tamen ultra seculum XII illum collocaverim. *und dieses ist auch die annahme Goldmanns, daß das gedicht nicht lange nach Annos tode* (1075), *vielleicht noch vor* 1080 *entstanden sei, welche meinung er teils durch die sprache, ohne den beweis zu führen, teils dadurch begründet, daß das gedicht müße in einer zeit entstanden sein, wo der stoff noch warm und begeisternd gewesen sei.*

Wir sehen also, wie schwankend diese angaben sind, anderer eben so halt- und grundloser nicht zu gedenken.

Daß das Annolied ein gedicht des XII. jahrhunderts sei, darin sind in der neueren zeit alle einverstanden, obgleich innerhalb dieser zeit die meinungen schwanken. Hoffmann (fundgruben I, 251), *welchem die meisten compendien der literaturgeschichte folgen, ist — freilich ohne irgend einen grund — geneigt, dem Annoliede ein höheres alter als der Kaiserchronik, die allerdings, wie wir weiter unten sehen werden, für jenes maßgebend wird, zuzuschreiben, also jenes spätestens um die mitte des XII. jahrhunderts zu setzen. anders Lachmann, welcher (über singen u. sagen, abh. d. acad. d. w. zu Berlin.* 1835. *s.* 112) *zwar das alter der Kaiserchronik nach* 1160 *durch die angebliche anspielung auf die ermordung des erzbischofs Arnold von Mainz nicht gehörig begründet* [1]*, aber*

[1]) *Auch sagt Lachmann an einer andern stelle:* zur klage *s.* 288

mit recht „das gedicht des Kölner geistlichen auf den erzbischof Hanno" um die zeit der aufhebung der gebeine des heiligen, 1183, *verfaßt sein läßt.*

Allerdings ist dieß letztere allein die zeit, welcher das gedicht nicht nur nach seinem ganzen inhalte vollkommen entspricht, sondern zu der allein auch seine sprache und verskunst paßt.

Auf diese zeit führt schon das beiwort heilig *oder die bezeichnung* Sent Anno *v.* 13. 104. 117. 569. 573. 656. 727. 816. 827. 842. 869. *denn dieser ehrentitel wird in dem ganzen gedichte nur solchen gegeben, welche wirklich von der kirche durch die canonisation den charakter der heiligkeit erhalten haben, was für Anno noch besonders begründet wird durch die stelle v.* 567—569, *wo aus der ganzen reihe der erzbischöfe Kölns nur sieben als heilig bezeichnet werden, die wir in der* cronica van der hilliger stat zu Coellen *um das wappen der stadt so verzeichnet finden:*

S. Severinus	***S. Petrus***	***S. Maternus***
S. Anno		***S. Heribertus***
S. Agilolphus	***S. Cunibertus***	***S. Euergistus.***

Auf diese zeit führen die erzählten wunder, worauf sich doch seine heiligsprechung gründet, und die wir in den um dieselbe zeit entstandenen vita S. Annonis *und* miracula S. Annonis *verzeichnet finden; endlich das, daß er als beispiel vorgehalten wird und als ein solcher, welcher uns, wenn wir ihm nachahmen, in das paradiesesland führen kann, was erst seine rechte bedeutung erhält, wenn er selbst das höchste ziel, die heiligsprechung in der kirche, durch welche jeder flecken von ihm genommen ward, erreicht hatte.*

Die elevation Annos aber geschah erst 108 *jahre nach seinem tode,* 1183 *den* 25. *august — auch bedurfte es wol erst vieler gaben und wunder, ehe der Kölner erzbischof Philipp von Heinsberg die römische curie vergeßen machen konnte, daß Anno ein anhänger Heinrichs III. und IV. gewesen war — unter dem pabste Coelestin III. durch den cardinal Johann von Anagni und den bischof Peter von Luna. der verfaßer des gedichts mag also ein augenzeuge der erhebung gewesen sein, mag bei derselben jene lieder zu*

„zuweilen ist schwer zu entscheiden, welche bearbeitung im einzelnen das ältere gebe, ob die stücke von alter geschichte in der Kaiserchronik oder im Anno."

ehren des heiligen gesungen haben v. 104, *die man am Rhein so gern sang; vgl. Hoffmann gesch. d. deut. kirchenliedes s.* 30 *ff.*, *W. Grimm d. heldensage s.* 373. *eben so wenig aber als Anno vorher schon gegenstand des kirchlichen gesanges sein konnte, dürfen wir jenen v.* 104 *auf unser unmöglich singbares gedicht beziehen. auch mag der dichter ein augenzeuge so vieler der angeblichen wunder am grabe des heiligen v.* 10 *gewesen sein oder sie von augenzeugen haben erzählen hören v.* 846. *hieraus erklärt sich zur genüge der warme und für seinen helden begeisterte ton, welcher das ganze gedicht durchweht, obgleich, wie wir weiter unten sehen werden, wenig davon auf des dichters eigne rechnung kommt.*

Offenbar ist auch dem dichter die ganze zeit Heinrichs IV. eine ferne, vgl. v. 674 *ff.; er beklagt den raub, mord und brand, welche kirche und landschaft zerstört, die zwietracht und den bürgerkrieg, welche das reich zerrißen hätten. wol mag er selbst in glücklicheren zeiten gelebt haben, da das reich, in sich selbst einig, zugleich seine kraft nach außen entwickeln konnte, so daß niemand ihm widerstehen mochte vgl. v.* 682. 683. *und auf welche zeit paßte dieses beßer, als auf die des großen Hohenstaufen Friedrich I.? jene zeit, in welcher man gern die tugenden großer männer anerkannte, weil es ihr selbst nicht an tugenden fehlte; in welcher jene religiöse stimmung in den deutschen gemütern vorherschte, die in den kreuzzügen sich äußerte und durch dieselben genährt wurde, so daß poetische ergüße nur als die natürlichsten äußerungen des bewegten inneren erscheinen; jene zeit, in welcher der blick so vieler nur auf die himlischen güter und die ewige herlichkeit gerichtet war.*

Auch waren durch die kreuzzüge wie ganze nationen so auch die geistlichen und laien einander näher getreten: wißen und können war jetzt und blieb nicht mehr alleiniges gut der klöster und geistlichen ämter, welche auch selbst mit volkstümlicher bildung bekannter und vertrauter wurden. die lateinische sprache reichte ihnen zur lösung ihrer aufgabe nicht mehr hin, der muttersprache durften sie nicht länger entraten. zugleich bereitet sich in dieser eine merkwürdige veränderung vor. mit dem wiederaufblühen der poesie im XII. jahrhundert tritt ein neues leben in die sprache, heimlich in ihr wirkend und neue formen schaffend, die sich noch nicht gleich auf bestimmte regeln zurückführen laßen, so daß uns

die sprache in einem gewissen schwanken begriffen erscheint. zuerst werden die flexionen und endungen angegriffen, der reichtum wolklingender formen mindert sich nach und nach, um diesen verlust nach innen, durch klarheit und deutlichkeit der verstandesbegriffe, zu ersetzen. die alliteration ist fast verschwunden, der reim tritt an deren stelle: ja für ihn wird die sprache durch auflösung und verähnlichung der endungen jetzt erst recht geschickt, während Otfrieds reime gerade die endungsfülle der sprache noch unsicher und schwankend machte, so wie umgekehrt der reim auch wieder nachteilig und störend auf die flexionen einwirkte. die folge ist, daß zunächst auch die reime noch sehr unvollkommen sind und oft nur entweder durch assonanzen oder sogar durch den gegensatz der assonanzen vertreten werden, insofern es mehr auf die consonanten ankommt, alle vocale aber gleichbedeutend gebraucht werden.

Eine fernere eigentümliche erscheinung in der geschichte der deutschen poesie im XII. jahrhundert ist, daß das gebiet der dichtung an mannigfaltigkeit des stoffs gewinnt. kloster- und weltgeistliche wie laien jedes standes, die beruf zur kunst fühlten, dichteten und sangen. aber wenn sie auch zu ihren poesieen zuweilen weltliche stoffe wählten, fremde und einheimische sagen, bedeutende weltgeschichtliche ereignisse aus büchern oder (seltner) aus dem munde des volks entlehnten; so blieb doch das geistliche das hauptaugenmerk. das alte und neue testament, das leben Jesu, die apocryphischen geschichten der apostel, das jüngste gericht, die lebensgeschichte frommer, heiliger männer gaben reichen stoff, die neigung der zeitgenoßen zu großen wunderbaren begebenheiten und zugleich ihre liebe für erbauliche betrachtungen zu fesseln und zu nähren. am natürlichsten vereinigt sich beides in der legende, welche deshalb recht eigentlich als die dieser übergangsperiode des XII. jahrhunderts eigentümliche dichtungsart bezeichnet werden kann, aber bald dem galanten rittertum und der zusammenhangenden lyrischen poesie wie der weltlichen erzählung raum giebt; vgl. Gervinus I², s. 202.

Alle diese umstände nun, die in Deutschland hauptsächlich nach der mitte des XII. jahrhunderts, seitdem die nation an der großen kreuzfahrt unter Konrad III. teil genommen hatte, sichtbar werden, findet man in dem Annoliede aufs vollkommenste belegt, so daß wol kein zweifel mehr ist, daß es zu keiner anderen zeit als kurz nach 1183 *gedichtet sei.*

Daß der ungenannte verfaßer ein geistlicher gewesen sei, läßt sich mit ziemlicher sicherheit aus inhalt und darstellung behaupten. die moralische tendenz ist zu sichtbar und an vielen stellen geradezu ausgesprochen z. b. v. 15 *ff., v.* 7. 55. 70. 532. 563. 576 *u. a. m. — nur das wenigste hat der dichter selbst geschaffen, sondern lediglich aus fremden teils deutschen teils lateinischen quellen geschöpft, was wir in jener zeit nur von einem geistlichen erwarten dürfen, zumal da ein laie zu seiner dichtung sich gewis einen anderen stoff gewählt haben würde. — selbst in den zusätzen und veränderungen verrät sich der geistliche. — und wie ausdrücklich namhafte dichter jener zeit uns als brüder und pfaffen bezeichnet werden z. b. Lambert, Konrad, Wernher u. a. m., so war auch der dichter des Annoliedes wol ein mann, der sich von der welt zurückgezogen hatte und, wenn wir sehen, wie das kloster Sigberg besonders hervorgehoben wird, demselben kloster angehören mochte, aus welchem die* vita S. Annonis *hervorgieng.*

Mundart und verskunst.

Während im ganzen Annoliede, wie oben bemerkt, jenes schwanken der sprache nach ihrer formellen seite sich zeigt, welches die übergangsperiode, die den größten teil des XII. jahrhunderts einnimmt, characterisiert: zeigt sich zugleich in der sprache dieses wie anderer gedichte jener zeit die eigentümliche erscheinung einer großen menge niederdeutscher formen und ausdrücke neben einer hochdeutschen grundlage. doch ist diese erscheinung jener zeit nicht so eigentümlich, daß sie nicht auch schon früher zu bemerken wäre, finden wir sie doch schon im Hildebrandsliede des VIII. jahrhunderts, was denn auch beitragen wird, den grund jener erscheinung zu erklären.

Sehen wir auf das erstere, so finden wir die sprache in ihren wurzeln und wörtern dem althochdeutschen noch näher stehend, auch dieselbe bedeutung wie dort, während diese später sich ändert oder gar das wort ganz verschwindet. dagegen finden wir auch wörter, die weder früher noch später vorkommen, dieser zeit ganz eigen. die flexionen sind schon verwischt oder doch schwankend, indem manche sich mehr zum ahd., manche zum mhd. hinneigen.

erklären läßt sich dieß sehr wol gerade daraus, daß die sprache in einem übergange begriffen war, der sich eben so wol in dem sprachschatze als in den formen kenntlich machen muß. eben so sicher ist, daß der mehr und mehr raum gewinnende reim einfluß auf diese bildung der sprache gehabt hat, so wie umgekehrt diese wieder jenen begünstigte. doch ist der reim in dieser zeit — unser gedicht liefert den beweis an vielen stellen — noch vielfach unausgebildet und roh; vgl. Koberstein grundriß s. 138 [4]*, Hoffmann fundgruben I, s.* 206. *selten sehen wir vollkommenen gleichlaut. meistens besteht der reim, der noch weniger zum schmucke der verse dienen als vielmehr dieselben binden soll, in der verbindung gleichlautender vocale mit ungleichlautenden aber verwandten consonanten, oder ungleichlautender aber verwandter vocale mit gleichlautenden consonanten, oder endlich ungleichlautender aber verwandter vocale mit ungleichlautenden aber verwandten consonanten; z. b. v.* 5*:* 6, 7*:* 8, 13*:* 14, 15*:* 16, 19*:* 20, 21*:* 22, 31*:* 32, 33*:* 34, 37*:* 38, 41*:* 42, 47*:* 48 *u. viele a. m.; jede seite bietet mehrfache belege. also kommt es offenbar mehr auf die consonanten als auf die vocale an, welche häufig ganz gleichbedeutend gebraucht werden. herscht auch nicht völlige willkür, so läßt sich doch eine bestimmte regel nicht warnehmen, die erst nach und nach sowol für die vers- als reimkunst raum gewinnt, während wir hier auch noch die je zwei reimzeilen von verschiedenem maße in den hebungen finden, so daß oft neben sehr kurzen übermäßig lange stehen, was die zum lesen und sagen bestimmten gedichte jener zeit characterisiert, sich auch namentlich in den beiden ersten der von Lachmann bekannt gemachten niederrhein. gedichte wie überhaupt „in den meisten der übrigen werke von geistlichen aller gegenden aus den sechziger bis achtziger jahren des XII. jahrhunderts findet." vgl. Koberstein grundriß s.* 129. *daß die abschnitte — nicht strophen, da in diesen als den einzelen teilen des eigentlichen liedes dasselbe maß und gebäude sich immer wiederholen muß — gern mit einer längeren schlußzeile abschließen, hat das Annolied mit anderen erzählenden gedichten dieser periode gemein; doch noch öfter wird durch den gedanken selbst abgeschloßen.*

Schwieriger zu erklären ist die im Annoliede und anderen gedichten des XII. jahrhunderts sichtbare mischung des hochdeutschen mit dem niederdeutschen, welches sich als ein natürlicher nicht auszuweisender bestandteil der sprache geltend und nicht bloß in den

sprachformen sondern auch in dem gebrauche einzeler wörter und ganzer redensarten bemerklich macht.

Hoffmann (fundgruben I, s. 206) *scheint dieselbe ursprünglich und erklärbar aus der heimat der dichter, ihrem aufenthalte an den fürstenhöfen des nördlichen Deutschlands, aus dem mächtigen einfluße der Sachsen und ihrer herscher, besonders unter Lothar II., ausder verwandtschaft der sächsischen und süddeutschen fürstenhäuser unter Konrad III. und Friedrich I., aus der reformation der klöster, wodurch norddeutsche mönche in den süden verpflanzt wurden, und aus dem anteil, den diese mönche an der erziehung der fürsten, zu deren umgebung die dichter gehörten, und solcher laien nahmen, die sich mit dem dichten beschäftigten.*

Diese ansicht, welcher auch Gervinus I^2, s. 193 *beizustimmen scheint, findet also in den gedichten dieser art eine art von hofsprache, bestehend in der mischung von nieder- und hochdeutsch, an den höfen des mittleren und niederen Deutschlands, die sich, wie Koberstein (grundriß s.* 120) *sagt, in den gedichten weltlichen inhalts aus dem XII. jahrhundert bemerklich mache, während die geistliche poesie, die in den klöstern des südlichen Deutschlands geübt ward, ein reines hochdeutsch festhalten konnte. doch setzt Koberstein selbst hinzu, unbedingt werde diese annahme kaum in allen teilen gelten können und nicht ausreichen, die niederdeutsche färbung der sprache in den gedichten des XII. jahrh. überall zu erklären.*

Da aber, wie W. Grimm (Athis und Prophilias s. 5 *ff.) bemerkt, sich keine stätigkeit dieser hofsprache zeigen läßet, dieselbe vielmehr in den verschiedenartigsten abstufungen schwankt; da sie sich weder bei Hartmann noch bei den ältesten liederdichtern, noch bei solchen dichtern aus dem anfang des XIII. jahrhunderts, denen die gunst der fürsten vorzüglich zuströmte, bemerklich macht, während doch jene mischung noch in dem XIII. jahrh. fortdauerte und nur bei dem wachsenden übergewichte des hochdeutschen mehr in den hintergrund trat: so sucht Grimm eine natürlichere auflösung des rätsels.*

Als nemlich die niederdeutsche sprache vor der hochdeutschen bereits gewichen war und kaum noch einen lebensvollen zweig trieb, da sich sowol die dichter als auch die gebildeten stände des hochdeutschen bedienten: hielt man am Niederrhein die heimatliche ihrer grundlage nach allerdings niederdeutsche aber mit der hoch-

deutschen stark versetzte sprache auch noch in der dichtung fest. ja diese muß (Gervinus I, s. 193) *im XII. jahrhundert in jenen gegenden in bedeutender blüte gestanden haben. doch darf das gebiet jenes dialects nicht bloß auf den Niederrhein beschränkt werden, sondern es zieht sich durch Hessen, wie Herbort und Hermann von Fritzlar beweisen, nach Thüringen und Franken bis Meissen, und auf der anderen seite bis Mainz hinab, wo spuren desselben sich heute noch in der volkssprache finden. vgl. Bernhardi sprachkarte von Deutschland s.* 105 *ff. die dichter also, welche sich dieser mundart bedienten, dichteten in ihrer natürlichen ihnen angeborenen sprache, wobei sie sich nur den natürlichen einwirkungen des hochdeutschen ergaben, und die sprache konnte dem dichter durchaus kein hindernis für die darstellung sein.*

Indes wird die ganze schwierigkeit dieses punctes erst dann vollständig gelöst werden können, wenn (Grimm gramm. I², s. 453) *manche zweifel über das, was in diesen gedichten hoch- oder niederdeutsch ist, durch ein tieferes studium der freieren reimkunst jener zeit gelöst worden sind. ich habe mich deshalb begnügt, die verschiedenen ansichten, unter denen die W. Grimms als die der geschichte der sprache und literatur angemeßenste den vorzug verdient, anzuführen, und will nun das, was sowol von wörtern und ausdrücken, als von formen und lauten im Annoliede niederdeutsch scheint, besonders aufzählen, um dadurch wenigstens einen beitrag zu der lösung der frage zu geben.*

In den reimen macht sich dasselbe bemerkbar, was W. Grimm im Athis und Prophilias s. 11 *bemerkt hat: die mindere schwere der vocale, während der tonlose vocal, selbst das stumme* e *gewichtiger erscheint und den kürzungen noch widerstrebt, welche sich oberdeutsche unbedenklich erlauben, ein beweis dafür, daß die flexionen sich noch nicht so sehr abgeschwächt haben. dieß aber, daß verschiedene vocale sich im reime binden, weist auch darauf hin, daß dieselben leicht in einander übergehen, ein beweis für die heimat des dichters, in welcher sich die lautverhältnisse vielfach vermischen. doch finden wir den diphthong* iu *im Anno noch richtig gefühlt und gewahrt in dem artikel* diu, *nom. sing. fem. und nom. u. acc. plur. neutr., so wie in dem adverb* ci diù; *an anderen stellen hat er sich schon in einfaches* ů *verloren, v.* 112 irlůhte: diuhte; gezůgi *v.* 163, ungetrůwe *v.* 215, untrůwin *v.* 339; trůwin: růwin *v.* 807: 808, miſſitrůwin: tiuvil *v.* 791: 792. *über*

die umlaute siehe weiter unten. hier möchte ich vorerst eine reihe von reimen aufführen, welche die ganze unregelmäßigkeit des Annodichters anschaulich machen:

vuhten: brêchen 3: 4, ſchieden: zegiengen 5: 6, gedân: man 11: 12, Annen: willen 13: 14, aneginne: ſtimma 19: 20, hant: manigvalt 21: 22, menniſchen: êvangêlium 29: 30, celin: redin 31: 32, geſcaphin: behaltin 33: 34, havit: virgab 51: 52, geſcephte: beʒʒiſte 53: 54, man: havin 57: 58, 575: 576, ſun: ſunden 61: 62, brâht: maht 63: 64, ſunden: gewelde 66: 67, manige: ſagine 87: 88, megide: irſlagene 99: 100, biſchof: got 105: 106, unz' andiu: ungeleidigete 129: 130, wîge: Nîno 133: 134, man: lîdin 135: 136, Semiramis: ſtiphti ſi 149: 150, himele: widere 157: 158, dannoch: hôch 167: 168, werilte: vehtinde 179: 180, giengin: vieri 181: 182, engele: allere 183: 184, kuninge: Babilônie 189: 190, wilde: zeinde 193: 194, anequam: clâwin 195: 196, lebarte: havite 203: 204, grîfen: liuſten 211: 212, glaſe: ſe 213: 214, kuninge: ſturme 247: 248, ciſamine: tavelin 261: 262, gedinge: brengin 277: 278, volke: gecelte 283: 284, havit: Ararât 311: 312, ſîn: ſprechin 313: 314, verro: gerno 315: 316, havin: widiri 321: 322, zuelevin: einti 325: 326, ſîn: irre 329: 330, ſcifmenigin: Eilbin 331: 332, was: ſahs 336: 337, ſprâchin: havitin 339: 340, edilin: vorderin 347: 348, cinipoume: ouge 367: 368, werilte: ſedele 371: 372, Trôie: ſcowen 377: 378, vrowedin: Trôie 389: 390, unterdân: forchſam 395: 396, geſan: intſân 397: 398, lante: havite 401: 402, irgeʒʒin: hetti 411: 412, helmen: halspergin 417: 418, nâhin: man 421: 422, volcwîg: quît 443: 444, merigarten: wurde 445: 446, ſtiſſun: genanter 483: 484, lantin: havitin 495: 496, wîchtûm: ſenitſtûl 505: 506, erdin: verri 511: 512, ſtûnt: blût 527: 528, nâhin: genâde 529: 530, Valêrium: leige 539: 540, widere: clagine 541: 542, Vrankin: man 559: 560, ſibine: himile 569: 570, aneſîn: plegin 577: 578, liutcrefte: liuſte 583: 584, gêit: ſchînit 585: 586, man: gedân 595: 596, vuriſtin: diurſtigin 599: 600, ſceirphe: einſte 601: 602, widewin: ſidde 603: 604, Heinrîch: ſich 579: 580, Denemarkin: Riuzilanti 637: 638, gewan: ubiral 639: 640, lobe: muniſtêr 641: 642, Annin: manigin 655: 656, anerietin: bihûtin 659: 660, bilide: himele 671: 672, Apuliam: Ungerin 679: 680, gewêſine: inâdere

685: 686, cefwe: felbe 687: 688, lîchamin: lâgin 689: 690, Anno: langere 693: 694, kundin: manne 701: 702, man: fîchen 709: 710, gefach: fal 711: 712, troume: golde 715: 716, êirlich: gemeit 725: 726, gefêze: bigriffe 729: 730, Arnolt: bifchof 733: 734, ftundin: willicumin 741: 742, hercin: erdin 747: 748, wunne: jungin 751: 752, nâhen: lônin 757: 758, gikeiftigit: wîlin 759: 760, quam: ginâdin 771: 772, vliegin: cierin 775: 776, havin: ceichin 783: 784, vogite: Arnolde 793: 794, manne: allin 801: 802, lafterin: gebaldin 813: 814, man: Annin 815: 816, fundin: folte 819: 820, man: irkeinnin 825: 826, kirichin: tûn 839: 840, ftirnin: widere 847: 848, reginete: habeten 861: 862 *u. a. m.*

Was von lauten und formen aus dem kreise des hochdeutschen heraustritt, ist folgendes:

1) *von vocalen erscheint:*

a *für* o *in* van *v.* 52. 102. 157. 680, *wofür auch* vane *v.* 260. 494. 518. 558. 861; *doch noch öfter* von *v.* 2. 17. 26. 62. 103. 163. 308. 681 *u. s. w.*

ë *für* i *in* himele *v.* 73. 570. 672. 714. 861, *vgl.* himile *v.* 782, himilfchi *v.* 751; ere *für* ire *v.* 756, fe *für* fi *v.* 294, brengin *v.* 278 *für* bringen, *vgl. Grimm Ath. u. Prophil. s.* 13.

i *für* ë: wilìch *v.* 782, wilìche *v.* 299, iȝ *v.* 196. 30. 88, is *für* es *v.* 37. 94. 709, manigiȝ *v.* 337. *Grimm gr.* I^3, 255.

i *für* e *in flexionen und ableitungen unzählige male und fast regel, obgleich nicht consequent durchgeführt, vgl.* fulin *v.* 8. 15. 16. 18. 856 *u. a. m.*, wurde *v.* 69, fule *v.* 752, mûge *v.* 576, love *v.* 104; *eben so III. plur. praes., I. u. III. plur. praet., infin., part. praet., desgleichen in der declin. des subst. u. adj.; dasselbe schwanken bei den untrennbaren partikeln* be ge er ent ver; *so häufig, daß es nicht bedarf, besondere fälle auszuheben.*

î *für* ie *durch den reim belegt* irgîng: gefchiet 259: 260, gîng 795, hîȝ *v.* 72. 121. 149. 787. gelîȝ *v.* 807, lîȝ *v.* 140, intfînc *v.* 767 *u. a.*

o *für* u: bigonde *v.* 345. 529. 757. 791. 811. 812, konde *v.* 84. 276, condi *v.* 238.

ô *für* ou: urlôf *v.* 402, gelôbin *v.* 731.

u *für* o: vugilfanc *v.* 50, dunnir *v.* 44, fum *v.* 353, willicumin *v.* 742, fulich *v.* 97. 252. 589, vure *v.* 10. 588. 732, vur *v.* 599.

u *für* wi: inzufchin *v.* 585. 858, fufter *v.* 865.

2) *was umlaute betrifft, so ist von* a *ein doppelter umlaut vorhanden, nemlich* e *und* ei, *von jenem z. b.* fente *v.* 98. 103. 522, liutcrefte *v.* 583, ftede *v.* 823, gewelde *v.* 66 *vgl.* gewelti *v.* 257, *vgl.* gewalt *v.* 146. 568; *von diesem z. b.* heirti *v.* 127, fceirphe *v.* 601 *vgl.* fcarphe *v.* 238, einfte *v.* 602, feinte *v.* 77. 81. 655. 726. 816.

schwierig ist die entscheidung über den umlaut von u *zu* ü, *welcher gegen das ende des XII. jahrhunderts aufzutreten anfängt, unabweislich in* liuften *v.* 212, diuniti *v.* 451, diurftigen *v.* 600, *wenn auch noch analogie von* u *zu* iu, *hervortritt und in Opitzens text vielfach durch* ü *ausgedrückt ist, wie in* fülin, küning, küninglich, Düringe. *indes bei der oft unrichtigen anwendung des* ü *im texte, bei dem schwanken von* u *und* ü *in denselben wörtern, bei der bezeichnung von* ů, ů *und* u *durch* ü *in Opitzens text habe ich bedenken getragen, die umlautung im texte zu bezeichnen, worin ich Wackernagels vorgang gefolgt bin.*

æ *hat Opitz immer durch* e *ausgedrückt, welches jetzt, um es als länge zu kennzeichnen, durch* ê *bezeichnet ist:* fpêhim *v.* 22, newêre *v.* 53, Mathêus *v.* 79, Ênêas *v.* 383, Cêfar *v.* 395. 397, mêre *v.* 103, wêri: plêgi *v.* 113: 114, brêchen *v.* 4, plêgin *v.* 264, gewêfinin *v.* 137, redifpêhe *v.* 288, wêre: mêre *v.* 633: 634, Rômêre *v.* 236, Rômêrin *v.* 344, Trôiêri *v.* 371, genêdig *v.* 627; *vgl. Grimm gr. I*³, 173. 259, *I*², 459; *W. Grimm Ath. u. Proph. s.* 14.

besonders zu beachten ist der diphthong ei *sowol für* ê: hêirrin *v.* 70. 91. 407. 580. 662. 742, hêirro *v.* 670. 711. 738, lêirti *v.* 135, ftêit *v.* 162. 644, hêirin *v.* 234, althêirrin *v.* 263, lanthêirrin *v.* 657. *vgl. Gr. gr. I*², 944;

als auch für e: zueilfbodin *v.* 72, einde *v.* 207, einti *v.* 326. 327. 479, eindo *v.* 368, meinftreinge *v.* 275, deinkin: leintin *v.* 769: 770, irkeinnin *v.* 826, beiȥȥirimo *v.* 560, ceine *v.* 239, zeinde *v.* 194. *vgl. Gr. gr. I*³, 185. 262.

noch bleibt ôi *zu bemerken in einigen wörtern:* intlôich *v.* 559, hôibit: bitôibit *v.* 761: 762, hôibit *v.* 829, zôigit *v.* 781. *vgl. Gr. gr. I*³, 263.

3) *von consonanten bemerke ich:*

d *für* z: dad *v.* 817. 488. 608. 728 *u. a. m.*, wad *v.* 820. 746 *u. a. m.*, did *v.* 242. 833.

t *für* z: dat *v.* 757; *für* zt: geſat *v.* 727.

d *für* t: gedân *v.* 11. 412, deilti *v.* 113. 160, deil *v.* 24. 400, dôde *v.* 64, *vgl.* tôde *v.* 545, gewelde *v.* 66, *vgl.* gewelte *v.* 463, dugint *v.* 113. 520, *vgl.* tugint *v.* 578, gedorſtin *v.* 138, dreif *v.* 158, dâdin *v.* 620, dûſent *v.* 168, afder *v.* 173, *vgl.* aftir *v.* 206, cîdin *v.* 199, *vgl.* cîtin *v.* 517, diurlîch *v.* 12, *vgl.* tiurlîchin *v.* 575, bedwang *v.* 292, ſiddi *v.* 335. 466. 596, douwen *v.* 457, herdûm *v.* 112, *vgl.* hertûmi *v.* 594, wîchtûm *v.* 505.

t *für* d: tû *v.* 743, ten *v.* 244, ter *v.* 375, tir *v.* 746.

ſc *für* ſch *häufig, obgleich letzteres noch häufiger, so daß* ſch *als regel angesehen werden muß, so wie überhaupt* ſc *in dieser zeit nicht als ein dem mnd. eigentümliches lautverhältnis angesehen werden darf; vgl.* heidinſcapht *v.* 74. 119, geſcephte *v.* 53, geſcaft *v.* 29, winiſcefte *v.* 5, ſcarphe *v.* 238, ſceirphe *v.* 601, ſcifmenigin *v.* 331, ſcône *v.* 50, ſcôniſtir *v.* 107; *auch* c *fällt aus in* mennislîchin *v.* 188, mennislîchimo *v.* 764. — *dagegen* menniſch *v.* 26, menniſchen *v.* 29, ſchieden *v.* 5, biſchof *v.* 13 *u. a.*, biſchove *v.* 566, diutiſchemi *v.* 108, ſchîm *v.* 573, ſchînintin *v.* 417, *u. v. a. m.*

h *für auslautend* ch *kann nicht als niederdeutsch bezeichnet werden, vgl. Gr. gr. I²,* 432. 948, *da es von alters her im hochdeutschen regel ist, und die formen* mohte *v.* 457, vorhtſam *v.* 245, brâht: maht *v.* 63: 64, worhtin *v.* 498, birehta *v.* 486 *u. a. die herschenden sind. dagegen ist niederdeutsch:*

h *apocopiert nicht nur auslautend in* nâ *v.* 28. 491, zô *v.* 631, hô *v.* 367, *sondern auch inlautend in* worti *v.* 164, vorte: worhte *v.* 488. 598, ſtâlin *v.* 127, intſân *v.* 398, wûs *v.* 249.

p *für auslautend* f: ûp *v.* 71. 768.

p *für anlautend* pf: plegint *v.* 184, plêgin *v.* 264, plegin *v.* 578, plag *v.* 704. 622. 630, paffen *v.* 833.

f *für auslautend* p *und* b: dreif *v.* 158, gaf *v.* 73, hûf *v.* 71, lif *v.* 478, screif *v.* 536, lîph *v.* 674, half *v.* 221. 370, wîf *v.* 149. 621, wîf: lîf *v.* 357: 358, ſtaf: graf *v.* 543: 544.

v *für* b: ſelve *v.* 8, *vgl.* ſelbe *v.* 688, havite *v.* 34. 800, havin *v.* 783, havit *v.* 51. 92. 95. 745 *u. a. m.*, alvin *v.* 438, love *v.* 104, halvin *v.* 313.

g *für* ch: ſigis *für* ſich is *v.* 37. 709, dig *v.* 738, oug *v.* 495.

g *für* h: ſâgin *v.* 423. 840, ſêge *v.* 707.

rr *für* rn: ſterrin *v.* 41. 250. 571. 720, verre *v.* 388. 832, verro *v.* 315, verri *v.* 512; *diese form tritt jedoch auch bei ächt hochdeutschen dichtern auf.*

vgl. hierüber Grimm gr. I², 330 *ff.*, 376 *ff.*, 455 *ff.; I³,* 125 *ff.*, 250 *ff.*

Außerdem sind als niederdeutsche formen anzusehen:

her *für* er *v.* 28. 54. 38. 63 *u. vielen a. stellen, so daß* er *nur selten erscheint v.* 126. 141. 214 *u. a.*

eben so der acc. sing. masc. und dat. plur. dieses pronomens auf un *statt* in *v.* 31. 58. 154. 95. 272. 317. 334. 546 *u. a. m.*, une 660. 694, *vgl.* in *v.* 278.

der artikel dei *für* diu *v.* 25 dei liſt *vgl. Gr. gr. I³,* 107, *I²,* 793, *in noch geschwächterer form* de *v.* 122 *für* der, *entsprechend dem* di *des Wernher von Niederrh., Hartmann, so wie dem neuholl.* de, *engl.* the.

Was flexionen betrifft, so finden wir die flexion iu *beim artikel richtig gewahrt, nicht beim pronomen und adjectivum, auch wo die Kaiserchronik dieselbe hat, außer einmal:* elliu *v.* 142 *vgl. Gr. gr. I²,* 725, *und das zweifelhafte* liebiu *v.* 5.

ir *erscheint überall, wo es auftritt, als possessivum flectiert, v.* 40. 89. 91. 191. 284. 292. 756 *u. a. Gr. gr. I²,* 789.

von substantiven fällt das schwach flectierte ſcari *v.* 455 *auf: nom. plur.* ſcarin *v.* 416, *acc. v.* 424, *wozu* kettinin *v.* 216 *zu nehmen.*

von verben erscheint is *statt* iſt *nur einmal v.* 740, *sowie auch die II. sing. praes. auf* is *nur einmal:* wollis *v.* 217.

der allmälich einreißende verlust des t *in III. plur. praes. ind. zeigt sich im Annoliede nur einmal:* gebin *v.* 40; *denn* ſi willin *v.* 744 (wëllen) *wird selbst im hochd. für den indic. gebraucht, an jener stelle aber ist es conj.*

habin (havin) *erscheint meist in seiner vollen form, auch als hilfszeitwort:* havin *inf. v.* 321. 783, havit *praes. v.* 11. 43. 92. 95. 311. 369, habite *v.* 469. 178. 188, havitin *v.* 196; hât' *nur v.* 405, hâtti *v.* 553, hâtten *v.* 368; *der conj.* hetti 412.

von dûn *praet. sing.* dedde *v.* 637, indedde *v.* 698, ûſtedde *v.* 847, *praet. plur.* gidâdun *v.* 192, dâdin *v.* 620; *v.* 778 *hat Opitz* dint *statt* dûnt, *wol nur aus dem vorstehenden* ſint *entsprungen.*

ſal *als hilfszeitwort des fut. gebraucht v.* 258 ſal geſendin.

das praet. plur. vuhtin *erscheint im Annoliede dreimal, und auch nur in dieser form v.* 3. 250, anevuhtin *v.* 657.

Daß der Annodichter keine kürzungen liebt, sehen wir schon aus dem obigen beispiele von havin; *desto mehr müßen außer den an sich häufigen elisionen, wovon ausnahmen, wie v.* 50 ſcône iſt, *v.* 63 ce opfere, *v.* 65 ce hellin, *v.* 591 dienſti in, *v.* 643 vunſti iſt, *v.* 647 dede imi, *auffallend sind, die verschleifungen des bestimmten artikels mit dem vorhergehenden worte wie* ci'n *v.* 17. 278. 335, ci'r *v.* 31. 258, unten *für* unt den *v.* 39, *so wie das zusammenfließen der vocale in* d'andere *v.* 330. 573, d'anderô *v.* 360, c'irin *v.* 91, c'einer *v.* 339, ſô'n *v.* 321. 775, dâ'r *v.* 384, dû'r *v.* 380, ûff'in *v.* 540 *bemerkt werden.*

Die niederdeutschen wörter und ausdrücke werden in den anmerkungen besprochen.

Historische und poetische bedeutung des gedichtes von St. Anno.

Noch bleibt uns übrig, die historische und poetische bedeutung des vorliegenden gedichts zu untersuchen, um daraus ein urteil über den wert desselben fällen zu können.

Zu verschiedenen zeiten sind die ansichten darüber sehr verschieden gewesen. daß Opitz *dasselbe sehr hoch schätzte, sehen wir aus seiner dedication an Joh. Cirenberg; doch betrachtete er es meist nur als ein vortreffliches denkmal der älteren* sprache. *von seiner aesthetischen seite und nach seiner poetischen bedeutung betrachtet es zuerst* Bodmer, *der ihm freilich des guten viel mehr nachrühmt, als wir jetzt darin zu finden vermögen. möge man, sagt er, das gedicht nach seinen inneren schönheiten, der erfindung, den gedanken und den vorstellungen betrachten oder die augen auf den äußeren vortrag werfen, der in der kraft und geschicklichkeit des ausdrucks stecke: so würde man dem unbekannten dichter seine hochachtung nicht versagen können. das lob des erzbischofs von Köln, an sich selbst für die dichtung ein unfruchtbarer gegenstand, hätte eine fruchtbare ausbreitung voller leben und anmut von dem dichter erhalten, der die größten, herlichsten und wunderbarsten handlungen mit dem trocknen gegenstand verbunden*

habe. Bodmer vergleicht den dichter dann mit Pindar, welcher vergleich sich später wiederholt, rühmt die aus dem gedichte ansprechende freiheitsliebe, die treffende zeichnung der charactere, die neuen und schönen gleichnisse, das so wol angebrachte ministerium deorum; *endlich sei in keinem gedichte der mittleren zeit so viel poetisches naturell, so viel erhabenheit anzutreffen als in diesem.*

Fast noch weiter in dem lobe des gedichtes geht Herder a. a. o. ein Pindarisches loblied sollte es sein, in der zusammenstellung seiner glieder zu vergleichen einem ungeheuren gothischen bau im schönsten stil dieses geschmacks, der von dem sinn und der kraft seines urhebers zeuge. was sagen sie, setzt er am schluße seines briefes hinzu, zu des gedichtes composition, zu seiner würde, seinem umfange, zur zusammenstellung seiner teile, zu seiner moralischen schönheit, endlich zur blume seines vortrags?

*Solche urteile wurden dann auch später, oft vielleicht nur auf die autorität Herders hin, noch häufig wiederholt, und bei den meisten der früheren deutschen literarhistoriker wird man nur in den lobendsten ausdrücken davon gesprochen, das gedicht überall als eine ächt lyrische composition, als einen lobgesang, als ein lied gerühmt finden. indes hat man in neuerer zeit sehr wol erkannt, daß dem gedichte alles fehlt, um ein lied im eigentlichen sinne des wortes zu sein. Gervinus I*², 208. *reiht dasselbe unter die legenden und vergleicht es mit der Kaiserchronik, indem er namentlich aufmerksam macht auf die wunderbare mischung von geschichte, legende und mährchen, die sich hier findet, und wie personen, zeiten und räume unter einander geworfen werden. überall finden wir anachronismen und verwirrung der begebenheiten. es ist eben die erste kenntnis der ferne, der geschichte und ihrer großen helden, die sich hier zeigt; aber diese kenntnis ist dunkel und springt nun aufs keckste mit der geschichte um: gerade das unwahrscheinlichste ist das willkommenste. alles dieses ist nicht ohne phantasie verbunden und dargestellt; aber es ist eine jugendlich ausschweifende phantasie, die sich nirgends an die form bindet und desto bereitwilliger jede richtung ergreift, die sich ihr darbietet, daher wir sie in den mannigfachsten sprüngen sich bewegen sehen, um nur das neue für sich zu benutzen. daher sind auch diese dichtungen so entfernt davon, volkspoesie zu sein, wenn sie auch in manchen stellen an die ächte volkspoesie erinnern. sondern geistliche sind es, welche entweder erfinden oder, weniger productiv, das erfun-*

dene bearbeiten und compilieren. auch Koberstein grundriß s. 188 f. und Vilmar vorlesungen s. 211 *zählen den Anno zu den erzählenden gedichten geistliches inhalts, der aber hier wunderbar mit dem weltlichen und insbesondere chronikenartigen sich vermischt.*

Daß das gedicht kein lied, nicht zum singen bestimmt noch überhaupt zur gattung der lyrischen poesie zu rechnen sei, zeigt schon die äußere form: die kurzen reimpaare und der mangel eines gleichmäßigen versmaßes, welcher das singen wol unmöglich machen würde. vielmehr ist das gedicht von Anno eine zum lesen oder sagen bestimmte poetische erzählung [1]. *daß man dasselbe für ein lied oder einen lobgesang erklärte, mag vielleicht der anfang:* wir horten ie dikke ſingen, *so wie v.* 104*:* des love wir got mit ſange, *endlich daß man ihn den lobgedichten Opitzens einreihete, verursacht haben. der dichter selbst aber ist fern davon. er will offenbar sein gedicht jenen gedichten entgegenstellen, deren inhalt aus der sagengeschichte entnommen war, und die auch von dem volke gesungen wurden. wie sonst das* singen *und* sagen *zusammengehört, jenes das musikalische des vortrags, dieses den ausdruck der gedanken durch worte bezeichnend, so stellt er dem singen das denken entgegen v. 7. auch erinnert des dichters eingang lebhaft an die stelle in Otfrieds lateinischer vorrede an Liutbert:* dum rerum quondam inutilium sonus aures quorundam probatissimorum virorum — — pulsaret, rogatus, partem evangeliorum theotisce eis conscriberem, ut aliquantulum huius cantus lectionis ludum secularium vocum deleret et in evangeliorum propria lingua occupati dulcedine sonum inutilium rerum noverint declinare *etc. auch unserem dichter sind jene heldenlieder offenbar* inutiles res, *wie der erste und die nächstfolgenden abschnitte zur genüge dartun. auch sagt uns ja der dichter selbst v.* 103, *für was wir seine dichtung halten sollen: für eine* mære, *d. i. eine zum lesen und sagen bestimmte poetische erzählung, deren held uns zum*

---

[1] Lied *kann das gedicht nur im uneigentlichen sinne und in der bedeutung von* mære *genannt werden, wie auch der verfaßer der Kaiserchronik seine umfaßende gereimte erzählung ein* lied *nennt, vgl. Koberstein s.* 150 *anm.* 1 *und s.* 184 *anm.* 1, *und in diesem sinne ist denn auch der ausdruck* Annolied, *da er einmal gebräuchlich ist, hier beibehalten worden, wo ich mich nicht des kürzeren ausdrucks* der Anno *bediene.*

beispiele dienen soll; also zugleich zu einer art von moralischem gedichte und demnach gerade das, was wir eine legende nennen, deren character durchaus religiös und kirchlich, würdevoll und ernst ist. außer dem preise seines helden, welcher als der mittelpunct der erzählung erscheint, auf welchen er deshalb, so oft auch die phantasie ihn abschweifen läßt, immer wieder zurückkommt, und zu dessen verherlichung nur die in der profan- und kirchengeschichte hervorragenden helden dienen sollen, hat der dichter die moral nie aus dem auge gelaßen, deren tendenz also die ganze dichtung begleitet, nicht wie bei anderen auch geistlichen dichtern, in welchen die nutzanwendung sich erst am ende ausgesprochen findet, wie z. b. in Lamprechts Alexander v. 6930 *ff.*

Um das behauptete zu beweisen, wird es hinreichen, in kurzen zügen den gedankengang des dichters vorzuführen:

„Nachdem der dichter im eingang den geistlichen inhalt seines gedichts im gegensatz gegen andere, weltliche gedichte angedeutet hat, geht er zurück bis auf die schöpfung der welt, die zweigeteilt in körper- und geisterwelt sich in dem menschen nach beiden seiten darstellt. während aber die ganze schöpfung gut ist, sonne mond und sterne ihre zugemeßne bahn wandeln, und alle werke gottes nach dem gesetze tun, das er ihnen von anfang gab, wandten sich Lucifer und, von diesem verführt, Adam von gott ab, und alle menschen mußten fortan zur hölle fahren, bis Christus kam, die hölle überwand, und der teufel seine macht verlor. als der hehre himmelskönig sendet Christus dann seine boten unter die heiden, und die Apostel und manche märtyrer breiten seine lehre in aller welt aus. auch zu den troianischen Franken kommen ihrer, namentlich zu Köln ruht eine große menge, berühmt durch allerlei wunder, so auch Anno, durch welchen die stadt schön und herlich wurde unter den städten, welche ihren ursprung von den heiden haben. denn Ninus und Semiramis waren die gründer der ersten städte, besonders schmückte letztere die stadt Babylon. die erwähnung dieser stadt führt den dichter plötzlich auf den traum Daniels (cap. VII) von den vier weltreichen: die löwin deutet auf Babylon, der bär auf Persien, der leopard auf Alexander, der eber auf die Römer, bei denen er sofort auf Caesar überspringt, der vielfach mit Karl d. Gr. vermengt wird. jener kämpft mit den Schwaben, die von dem berge Suebo ihren namen haben, mit den Baiern, die aus Armenien gekommen sind; auch die Sachsen tun

ihm leids genug an, die in früher zeit, von Alexanders heer entwichen, an der Elbe, wo damals noch die Thüringer saßen, sich niedergelaßen hatten. dann naht er den Franken, seinen verwandten, denn beide stammen von den Troianern ab, die von Troia aus, während die Griechen nur unglücklich die heimat wiederfinden, weit umherirren und mehrere städte gründen. während Aeneas sich Welschland erwählte, ließ sich Franko am Rheine nieder. als nun Caesar nach besiegung aller dieser sich wieder nach Rom wandte, wollte man ihn dort nicht aufnehmen. da beruft er die helden aus Deutschland zu sich, versammelt ein großes heer, erkämpft einen glänzenden sieg, und seine feinde fliehen weithin, während er selbst dann in Rom als herr waltet. nach ihm gewann Augustus das reich, der sandte Agrippa nach Deutschland, wo er Köln gründete, so wie von den Römern noch andere städte am Rhein gegründet wurden."

„Zu des Augustus zeiten ward Christus, gottes sohn, unter glänzenden himmelszeichen geboren, der gründer eines neuen königreichs, dem alle reiche der welt weichen müßen. auch Rom wird Christus eigen, nachdem Petrus dort den teufel überwunden hat. von dort aus gehen dann boten zur bekehrung der Franken, namentlich St. Maternus, der durch Petri stab wieder aus dem grabe hervorgeht und nun die Franken in einem beßeren kampfe überwindet als weiland Caesar. Maternus folgten in Köln 33 *bischöfe, deren sieben heilige sind und wie sterne in der nacht leuchten, bis auf Anno, welcher anderen zum beispiele dienen mag. und nun erst ist der dichter vollständig bei seinem gegenstande angelangt und verläßt ihn auch nicht wieder, indem er erzählt, wie Anno bischof ward, seinen wandel, besonders seine güte gegen wittwen und waisen schildert, so daß das reich unter ihm glücklich war, und sein ruhm sich weit verbreitete, und wie er kirchen und klöster baute, unter denen besonders das auf dem Sigberg hervorgehoben wird. doch fehlte es ihm auch nicht an verrat und anderen anfechtungen, aus denen er aber nur desto seliger hervorgehen sollte. als jedoch zur zeit Heinrichs IV. mord, raub und brand das land zerstörte, da verdroß es Anno, länger zu leben, und er reitet nach Saalfeld in Thüringen, auf welcher reise ihm eine vision wird, wodurch ihm die künftige herlichkeit der heiligen des himmels verheißen wird. er vergiebt darauf den Kölnern ihre schuld an ihm, und nachdem er noch durch schmerzhafte krankheit wie Hiob einst*

geprüft worden, stirbt er. doch nur das fleisch empfängt die erde, die seele aber scheidet aus diesem elenden leben in das paradies, zu welchem er uns nachzieht, indem er an seinem grabe noch schöne zeichen wirkt, sieche und lahme da gesund werden. ein ganz besonderes zeichen aber hat er an dem vogt eines ritters Arnold vollbracht, indem derselbe durch gebet zu Anno die vorher durch verleugnung gottes und lästerung seiner heiligen, namentlich Annos, verlornen augen wieder erhält und dadurch einen beweis von der alle zeit wirkenden macht gottes und der kraft des heiligen Anno bekommt, welcher sich über jenen mann eben so wie Moses einst über seine um ihrer lästerung willen aussätzig gewordene schwester erbarmte, auf daß wir verstehen lernen des reichen gottes güte, der uns alle so sanft zu dem schönen paradiese an der hand leitet."

Wir sehen hieraus, daß der dichter eigentlich nie den zweck seines gedichtes aus dem auge läßt, sondern, was er im anfange aus der profangeschichte hineinzieht, nur zum beweise der wahrheit der alten weissagungen, zur verherlichung Christi und seines reiches im allgemeinen, seines heiligen aber insbesondere dienen soll. ein wol durchdachter und getreu befolgter plan kann ihm also durchaus nicht abgesprochen werden, ja wir werden dieß um so mehr anerkennen müßen, da von dem stoffe seines gedichts nur so weniges sein eigentum ist, sondern er aus mehreren ganz verschiedenen quellen geschöpft und compiliert hat. ist auch der plan nicht tiefer angelegt, sondern sind die begebenheiten mehr oder weniger lose an einander gereiht, so tritt doch die hauptperson überall als der mittelpunct hervor und ist wie auch die nebenpersonen, namentlich Caesar, scharf und bestimmt gezeichnet. nirgends finden wir die nicht müde werdende redseligkeit und jene zu große breite der darstellung, deren sich spätere dichter so sehr zu ihrem nachteile schuldig machen, und die den raschen gang der handlung nur stört; nirgends auch jenen hang zum reflectieren und allegorisieren, welcher die spätere zeit characterisiert. rasch schreitet die handlung fort, ohne daß die sprache spröde oder starr oder allzu ascetisch, oder die darstellung durch äußeren schmuck und allerhand gelehrsamkeit überladen werden. der dichter tritt ganz und gar zurück, und wir vermissen zum vorteil seines gedichtes jenes subjective gepräge, welches so manchen poetischen erzeugnissen dieser und der nächstfolgenden zeit aufgedrückt ist. dagegen malt er

manche handlungen mit treffender epischer ausführlichkeit. fast nirgends finden wir flickwörter auch nur um des reimes willen angebracht, so wie wir nur wenige fremdwörter antreffen, deren unsitte im XIII. jahrhundert so sehr um sich griff. zudem finden wir sei es, wo es sich um den weltlichen waffenkampf handelt, oder wo das geistliche leben geschildert wird, stellen, welche uns nicht nur an die beßte volksmäßige dichtung erinnern sondern überhaupt zu dem trefflichsten der älteren deutschen poesie gehören z. b. die schöne schilderung von den werken gottes v. 38 *ff., von Caesars kampf gegen Pompeius v.* 413 *ff., von Annos vision v.* 712 *ff.*

In naiv einfacher aber begeisterter sprache spricht sich der einfache und deshalb noch begeisternde glaube der alten zeit aus, dem die religion, das christentum weder allein im starren dogma noch in einer bloß äußerlichen moral besteht, sondern dem es etwas den ganzen menschen durchdringendes, belebendes und beseligendes, die sichtbar gewordene fülle gottes selbst ist. sein gegenstand erfüllt den dichter ganz, mit wärme und begeisterung stellt er ihn dar und spricht seine empfindungen aus, und aus dem ganzen gedichte weht uns noch jener gotteshauch entgegen, welcher aus unserem volke im Hêliand besonders früh schon so frisch und stark und selig sich ausspricht. und wol können wir mit Herder, wenn wir auch in sein übertriebenes lob nicht einstimmen, sagen: „hätte jeder heilige einen solchen lobredner gefunden, jedes kloster einen solchen dichter gezogen: wie reich wären wir! wie gern wollten wir diese heiligen ehren!"

Bei der frage nach der historischen bedeutung des gedichtes müßen wir notwendig zwischen den beiden hauptteilen desselben 1) *abschn. I—XXXI v.* 1—517, 2) *XXXI—XLIX v.* 517—876 *unterscheiden; denn anders wird sich das urteil über den ersten, anders über den zweiten gestalten, wobei man aber nicht vergeßen darf, daß das ganze ein stück chronikenpoesie ist, welche nur auf schriftlicher überlieferung beruht, und daß der dichter treu nach seinen quellen gearbeitet hat. „die treue war ein verdienst; für den verfaßer war es in jenen zeiten ruhm genug, die quellen lesen und in eine poetische form bringen zu können. eine compilation verfertigt zu haben war keine schande." Kausler reimchronik von Flandern s. XXVI.*

In dem ersten teile führt den dichter die phantasie in die verschiedensten zeiten, zu den verschiedensten personen. bald befinden

wir uns in der heiligen bald in der profangeschichte; in beiden aber mischt sich zu dem historisch wahren das fabelhafte, wie bei der erzählung von der wirksamkeit der apostel, wozu dann andere mehr oder weniger erfundene legenden treten, und bei Alexander. eben so fabelhaft sind die genealogieen der deutschen stämme, welche deutsche dichter und chronisten später eben so gern in verwandtschaft mit Griechen und Römern setzten oder ihren ursprung bis zu den biblischen stammtafeln hinaufführten (Sachsen, Franken — Baiern), als die Deutschen selbst früher, nicht anders als andere völker, ihren ursprung von den einheimischen göttern ableiteten. diese erscheinungen, welche auch bei andern dichtern vorkommen, sind, wie Lachmann zur klage s. 288 *sagt, der halbgelehrten fabelei des XII. jahrhunderts ganz gemäß, und nur die folge der eröffneten bekanntschaft mit dem süden und besonders osten der erde, so wie der erneuerten bekanntschaft mit den schriftstellern des classischen altertums schon zu der zeit der kaiser aus dem sächsischen hause.*

Wie treu aber der dichter sich an seine quellen gehalten hat, sehen wir weniger aus dem teile, den er aus der Kaiserchronik entnahm, da er sich hier mancherlei umstellungen erlaubte, als insbesondere in dem II. hauptteile, in welchem der dichter sich nur mit der schilderung von Anno beschäftigt. da seine quelle, die vita S. Annonis *von dem Sigeberger mönch, wie besonders in den anmerkungen an den betreffenden stellen gezeigt werden wird, oft wörtlich aus Lambert geschöpft ist, so finden wir denn auch den hauptthelden hiernach historisch treu geschildert; den wunderglauben aber müßen wir seiner zeit überhaupt zu gute halten. aber hier sehen wir eben, wie der dichter nicht nur seinen inhalt überhaupt aus geschriebenen quellen geschöpft hat; sondern bis aufs wort hat er dieselben benutzt, bilder und gleichnisse gehören nicht ihm, sondern der lateinischen quelle, und dem dichter, der überall nur überliefertes aufnimmt, wo er es findet, ohne — was von ihm nach seiner zeit auch nicht gefordert werden darf — das fabelhafte von dem geschichtlich verbürgten zu unterscheiden, und deshalb beides neben einander stellt, gehört nur die poetische und gereimte darstellung.*

Es bleibt nun übrig, das verhältnis des Annoliedes zu der Kaiserchronik insbesondere ins auge zu faßen und zu besprechen, da darüber bis jetzt verschiedene ansichten laut geworden sind. da ich selbst von der Kaiserchronik nur die einzelen hier

und da gedruckten bruchstücke kenne, so muß ich herrn prof. ***Maßmann*** *um so dankbarer sein, da mir ohne seine mitteilungen die folgende auseinandersetzung gar nicht möglich wäre.*

Das Annolied teilt mit der Kaiserchronik den abschnitt von Caesars kampf mit den Deutschen, *dabei die gründung der rheinischen städte durch ihn (und Augustus), sodann* den traum Daniels *und dessen deutung durch die vier monarchieen. aber die art, wie der Annodichter gegenüber dem organischen fortschritte und zusammenhange der gedanken in der Kaiserchronik umwirft, umreimt, ausläßt, verrenkt, kann nicht zweifelhaft laßen, daß er entnommen und eingeflochten hat. eine eigentümliche bewandnis hat es dabei mit jenem traume Daniels, dessen vier tiere im Annoliede richtig nach Daniel cap. VII geordnet erscheinen, während sie in* ***den*** *handschriften der Kaiserchronik, welche denselben nicht ausgestoßen haben, geirrt und durch einander geworfen wurden.*

Der Annodichter hebt, wie wir oben gesehen haben, nach einer kurzen geistlichen einleitung mit der schöpfung der welt an v. 19, *handelt von Lucifer v.* 35 *und Adam v.* 36, *springt schnell, um zum ziele zu gelangen, v.* 61 *zum sechsten weltalter d. h. auf Christus und seine apostel, eben so rasch auf die troianischen Franken v.* 93, *auf Köln v.* 96 *und von Mauricius v.* 98 *und den eilftausend jungfrauen v.* 99 *auf den heiligen Anno v.* 103, *und nachdem er nochmals bekannt, daß*

115 Koln' iſt der hêriſtin burge ein,
ſent' Anno brâht' ir' êre wole heim,

hebt er nun nochmals, um Kölns bedeutung zu zeigen, von dem beginne der städte *im heidentume an v.* 121, *und zwar durch* Ninus *v.* 121 *und* Semiramis *v.* 149, *welche* Babilon *stiftet v.* 150. *statt nun aber unmittelbar vorzuschreiten auf die demnächst wichtigsten städte, gedenkt er erst, durch Babylon darauf geführt, der* vier monarchieen *und flicht darum hier* den traum Daniels *cap. VII und dessen deutung VII, v.* 17 *ein, welcher abschnitt in der Kaiserchronik sich, wie wir sehen werden, an geeigneter stelle, v.* 531 — 612, *wieder findet.*

Wahrscheinlich um auf die stadt Rom, *das vierte tier, v.* 235 *ff. überzugehn und von da durch* Julius Caesar *an den* Rhein *und wieder auf sein* Köln *zu kommen, knüpft hieran nun der Annodichter abermals einen richtiger vor jenem vorausgehenden abschnitt der* ***Kaiserchronik,*** *welche den traum Daniels wegen sei-*

ner erfüllung — der troum alſô ergie, alſe in der wîſſage Daniel beſchiet — *gerade vor Caesars übergang über den Rubicon oder sein erscheinen in Rom stellt, womit das* imperium *daselbst begründet ward, und somit für den übergang auf die Deutschen erklärung gewonnen war.*

Das Annolied aber bildet sich zu seinem übergange die außer zusammenhange mit dem vorigen (nennung des Antichrists nach jenem traume v. 255) *stehenden zwei zeilen:*

Rômêre ſcrivin ciſamine
in einer guldîne tavelin,

ohne zweifel angeregt durch die worte der Kaiserchronik von den guldînen ſcellen *K. v.* 222 *und bildsäulen oder säulenbildern der länder, welche die Römer erobert hatten, und die — ein gebilde des zauberers Virgilius — sich läuteten, so oft ein land wider sie aufgestanden war. Diesen abschnitt ließ der Annodichter fort, somit gieng ihm auch gleich darauf der faden des zusammenhangs oder der übergang zum* deutschen *volke verloren, der in den worten der Kaiserchronik ausgesprochen ist v.* 245*:*

wol irkanden ſie daz (*an dem läuten der schelle*)
daz diutiſc volc wider ûfgeſtanden was.

Nach der erwähnung der goldenen tafel, in welche die Römer die namen der senatoren eingegraben haben sollen, nimmt das lied nun wörtlich verse der Kaiserchronik auf, wobei gleich von vorn herein die änderung des satzes v. 264 *zu bemerken ist:*

Annol.	Kaiserchr.
263 driu hunderit althêirrin di dir plêgin zuht' unt' êrin, die dagis unti nahtis riedin, wi ſi ir' êrin behieldin.	57 driu hundert althêrren phlâgen ir zuhte und ir êrin; ſwaz ſie ze Rôme gerieten, daz hiezen ſie gebieten.

wo auch die wiederholung von êre *im vierten verse, so wie die änderung des reimes und der gedanken das entnehmen verrät.*

Die nächstfolgenden verse, An. v. 267—278, *von denen v.* 272 *an v.* 253 *der Kaiserchr.* ze diutſchem lande *anklingt, die in der Kaiserchr. sich nicht finden, überspringen die schon erwähnte beschreibung der sieben wochentage und der götter, denen sie geweihet sind, in der Kaiserchr., welche nach ihrer ausführlichen schilderung v.* 63—206 *natürlich in den worten zurückblickt:* Nû

ſuln wir wider grîfen, dâ wir die rede liezen. *die dann folgende schilderung von den goldenen schellen v.* 215—244 *läßt das Annolied gleicher maßen fallen; demgemäß bleibt natürlich auch, wie der übergang auf die Deutschen, so die übertragung von der dämpfung dieses aufstandes auf Julius Caesar v.* 245—268 *weg, und das lied knüpft unmittelbar dessen kampf gegen die Schwaben an:*

	Annol.		Kaiserchr.
279	Undir bergin [1]) ingegin Suâben	269	Er kârte ingegin Swâben
			den het er michil ungenâde.
280	hiz her vanin ûfhaben [2]),		.
	deri vordirin wilin mit herin		.
	dari cumin wârin ubir meri		.
	mit mislichemo volke [3]).		.
	ſi flûgen iri gecelte	285	ſîn' gezelt hiez er (Julius) ſlahen dô
285	ane dem berge Suêbô,		ûf einen berc, hiez Swêbô.
	.		von dem berge Swêbô
	dannin wurdin ſi geheizin Suâbô:		ſint ſi alle geheizen Swâbô:
	ein liuth ci râdi vollin gût,		ein liut ze râte vollen guot,
	redispêh' genûg,	290	ſi ſint ouch redeſpæhe genuoc,
	die ſich dikke des vure nâmin,		die ſich dicke des vurnâmen,
290	daz ſi gûde rekkin wêrin,		daz ſi guote recken wâren,
	woli vertig' unti wîchaft.		wol vertic und wol wîchaft.
	doch bedwang Cêsar al iri craft.		iedoch betwanc Julius alle ire craft
	Dû sich Beire lant wider in virmaz,	295	Die Swâbe rieten Juliô,
			er kêrte ûf die Beierô,
			.

---

[1]) *Vgl. Kaiserchr. v.* 286.

[2]) *Es ist leicht* ûf hâhen *zu ändern; der unreine reim aber, der auch v.* 211. 245. 313. 395 *und sonst erscheint, fällt auf den Annodichter, der ihn nicht scheut, wie wir sehen werden an den stellen, wo er flickt.*

[3]) *Diese weder in ihrer vermeintlichen sagenhaftigkeit richtigen noch in ihrem* deri *natürlich anknüpfenden ersatzzeilen treten für v.* 271—284 *der Kaiserchr. von herzog Brenne ein; folge davon ist, daß aus Caesars (Kaiserchr. v.* 285) *der Schwaben gezelte werden (A.* 284), *wodurch die ganze beziehung verderbt wird.*

Annol.

die mêrin Reginsburch her ſe biſaȥ.
da vant er inne
.
.
.
helm' unti brunigen
.
.
.
.
manigin helit gůdin
die dere burg' hůddin [2]
wiliche knechti dir wêrin
.
deiſt in heidniſchin bůchin mêri:
dâ liſit man nôricus enſis
.
daȥ diudit ein ſuert beierisch;
wanti ſi woldin wiȥȥen,
daȥ nigeini baȥ ni biȥȥin,
die man dikke durch den helm ſlůg.
demo liute was ie diȥ ellen gůt.
dere geſlehte dare quam wîlin êre
von Armênie der hêrin,
dâ Nôê ûz der arkin ging,
dů'r diȥ olizui von der tůvin intfieng.
iri ceichin noch diu archa havit
ûf den bergin Ararât.
.
man ſagit, daȥ dâr in halvin noch ſîn,
die dir diutſchin ſprechin,
ingegin Indiâ vili verro.

Kaiserchr.

dâ vil manic degen inne ſaȥ.
Boêmunt ir herzoge was.
ſîn bruoder hieȥ Ingram [1].
Vil ſchiere beſanten ſie ir man.
in kom an der ſtunt
vil manic helt junc
mit helmen unde mit brunnen.
ſi wereten ſich mit grimme.
ſie vahten mit im ein volcwîc,
neweder ê noch ſît
gelac nie ſô manic helit guot.
dô was michel nôt
ô wi wie guote knehte ſie wâren
daȥ iſt in den heideniſchen buochen mære.
dâ liſit man inne nôricus enſis,
daȥ quît ein ſwert beieriſc.
.
.
diu ſwert man dicke durch den helm ſluoc;
deme liute was ſîn vil ellen guot.
Diu geſlehte der Baiâre
.
komen her von Armênîe,
dâ Nôê ûȥ der arke gie
und daȥ olezwî von der tûben intphie.
ir zeichen noch diu archa hât
ûffe den bergen, die da heiȥent Ararât.
.
.
.
.

---

[1]) *Die herzoge Boemunt und Ingram konnte der Annodichter eben so wenig brauchen als den herzog Brenne oben.*

[2]) *Vielleicht aus Kaiserchr.* 375 – 382*:* der (burc) ze huote.

Annol.	Kaiserchr.
Peiere vůrin ie ci wige gerno [1]).	.
	.
den ſigi, den Cêſar an un gewan,	Den ſige, den Julius an den Beieren gewan,
mit blůte můſt' er in geltan.	den muoſte er mit bluote ſêre geldan.
Der Sahſin wankeli můt	Der Sahſen grimmeger muot
ded' imo leidis genůg.	tet' im dô leides genuoc.
ſô'r ſi wând al ubirwundin havin	.
	.
ſô wârin ſ'imi aver widiri.	.
die liſit man, daz ſi wîlin wêrin al	die liſet man daz ſi wæren al
des wuntirlîchin Alexandris man,	des wunderlîchen Alexanders man,
der die werlt in jârin zuelevin [2])	.
	.
irvůr unz' an did einti [3]).	.
dů her ci Babilônie ſin einti genam,	der ze Babilônie ſin ende nam.
dů cideiltin diz rîche viere ſîni man,	ſînen ſchaz teilden vier man,
di dir al dů woltin kuninge ſîn.	di wolden weſen kunege.
	.
d'andere vůrin irre	d'andere ſîne vuoren witene irre after lande.
.	unz ſie der wint geſamende.
unz' ir ein deil mit ſcifmenigin [4])	.
.	ein teil mit ſcifmenege
quâmin nidir ci'r Eilbin,	quâmen nidir ze der Elbe
dâ die Duringe dů ſazin [5]),	dâ
die ſich wider un vermâzin.	.
ci'n Duringin dů dir ſiddi was,	. dô der ſite was,
	.

---

[1]) *Diese zeile mußte auf v.* 315 *reimen, nachdem v.* 313 — 315 (*wol aus Kaiserchr. v.* 370 *heraufgeholt*) *einmal eingefügt waren.*

[2]) *Aus I. Maccab.* 1, *v.* 8 *ff.? er kennt auch v.* 355 *die* 10 *jahre des troian. kriegs und v.* 391 *den Xanthos bei Santen.*

[3]) einti *v.* 326 *aus v.* 327 *eingeschoben; überhaupt nehmen sich diese beiden vv.* 325 *und* 326 *nach den oben gleichfalls eingeschobenen vv.* 205 — 234 *hier eigen aus.*

[4]) *Man erkennt hier deutlich den umreimer.*

[5]) *Die zweimalige vorauserwähnung der Duringe v.* 333 *und* 335 *aus Kaiserchr. v.* 238, *die den zusammenhang zwischen v.* 232 *und* 235 *stört und zerreißt, zeigt das verfahren des Annodichters.*

Annol.	Kaiserchr.
daz ſi mihhili mezzir hiezin ſahs,	daz man diu michiln mezzer hiez ſahs,
der di rekkin manigiz drůgin,	der die recken manigiz truogen
dâ midi ſi die Duringe ſlůgin	dâ mite ſie Duringe ſluogen
mit untrûwin c'einer ſprâchin,	mit untriuwe ze einer ſprâchen.
die ci vridin ſi gelobit havitin [1])	die Sahſen den vride brâchen.
von den mezzerin alſo wahſin	von den mezzern wahſen
	•
wurden ſi geheizin Sahſin.	ſint ſi noch geheizen Sahſen.
ſvie ſi doch ire ding anevingen,	•
ſi můſtin Rômêrin alle dienin [2]).	•
Cêſar bigonde nâhin	Cêſar begonde dô nâhen
zů den ſînin altin mâgin,	zuo ſînen alden mâgen
ce'n Franken din edilin.	zuo den Franken den vil edelen.
•	
iri beidere vorderin	ir biderbe vorderen
quâmin von Trôie der altin,	quâmen von Trôie der alten
dů die Criechin di burch civaltin,	die die Kriechin zervalten.
dů ubir diu heri beide	
got ſîn urteil ſô irſceinte,	
daz die Trôiêri ſum' intrunnin,	
die Criechin ni getorſtin heim vindin,	
want' in den cîn jârin,	Ob irz gelouben wellet,
dů ſi ci dere ſâzin wârin,	ſô wirt iu hie gezellit.
ſô gehîetin heimi al iri wîf.	
ſi rieten an iri manni lîf.	
des ward irſlagin der kuning Agamemnô	
irri vůrin d'anderô [3]).	
unz' Ulix' geſindin	wie des herzogen Ulixis geſinde
•	

---

[1]) *Zu verwundern, daß der Annodichter nach seiner änderung v.* 319 *die vorausgesetzte geschichte nicht einflocht.*

[2]) *Der Annodichter fühlte hier nach der einflechtung der Kchr. die lücke, daß Caesar dort die Sachsen nicht gleich den Schwaben und Baiern besiegt.*

[3]) *Aus v.* 330, *vgl. v.* 371*:* 372.

Annol.	Kaiserchr.
der ciclops vraʒ in Sicîliin.	ein ciclops vraʒ in Sicilje,
	.
daʒ Ulixes mit ſpieʒin [1] wol gerach,	daʒ Ulixes mit eineme ſpieʒe rach,
dů'r ſlâfinde imi ſîn ouge ûʒ ſtach.	do er im ſlafende ſîn ouge ûʒ ſtach.
daʒ geſlehte deri ciclôpin	ſîn geſlehte ie dannoch
was dannoch in Siciliin,	was in dem walde alſô hôch
alſô hô ſô cinipoume.	ſô die tanboume.
an dem eindo hâtten ſi ein ouge.	an der ſtirne habeten ſie ein ouge.
nû havit ſi got van uns virtribin hinnân	nû hât ſie got von uns virtriben hinnen
in daʒ gewelde hinehalf Indiâ.	in daʒ gewelde ienhalp Inden.
Trôiêri vůrin in der werilte	Trôiâni vuoren in der werlde
widin' irri after ſedele [2].	witene irre after lande,
unz' Elenus ein virherit man	unz' Elenus ein virhertir man
des kůnin Ektoris witiwin genam,	des kuonen Hektoris witiwen gnam,
mit ter' dâ ci Criechin	mit der er zuo Kriechen
biſaʒ ſînir vianti riche.	beſaʒ ſînre viande riche.
ſi worhtin dar eini Trôie,	.
di man lange ſint mohte ſcowen.	.
Antênor was gevarn dannin êr,	Antênor vuor dannen,
	.
dů'r irchôs daʒ Trôie ſolti cigên [3].	dô Trôie was zegangen.
	.
der ſtifted' uns die burg Pitâvium	er ſtifte Mandouwe
	.
bî deme waʒʒere Timâvio.	und ein ander, heiʒit Padouwe.
Ênêas irvaht im Walilant,	Ênêas irvaht rômiſc lant,
dâ'r di ſû mit triʒig jungin vant.	dâ er eine ſû mit drîʒic wîʒin jungen vant.
dâ worhten ſi di burg Albâne [4]:	.
	.
dannin wart ſint geſtiſtit Rôme.	.

---

[1]) *Kchr. genauer:* mit eineme ſpieʒe.

[2]) *Dieses* ſedele *ist wol heraufgeholt aus Kchr. v.* 380.

[3]) *Eine änderung und umreimung, deren zweck man gar nicht erkennt.*

[4]) *Eine einschiebung, welche mehr sinn hat, als die v. 377: 378.*

Annol.	Kaiserchr.
Franko geſaʒ mit den ſinin	Franko geſaʒ mit den ſinen
vili verre nidir [1]) bî Rini.	niden bîme Rîne.
dâ worhtin ſi dů mit vrowedin	.
eine luzzele Trôie.	.
den bach hieʒen ſi Sante	.
nâ demi waʒʒere in iri lante.	.
den Rin havitin ſi vure daʒ meri.	den Rîn hête er vur daʒ mere.
dannin wůhſin ſint vreinkiſchi heri.	dô wuohſen alliu frenkeſken here.
di wurden Cêſari al unterdân.	die wurden Cêſari undirtân.
ſi wârin imi idoch ſorchſam.	iedoch was iʒ ime harte ſorcſam.

Die Kaiserchronik knüpft nach diesen versen, nach den kämpfen Caesars, namentlich zuletzt gegen die Franken niden bîme Rîne *v.* 374, *sehr natürlich die mitteilung an, daß derselbe an diesem fluße viele städte und festen* (*herrenhöfe*, ſedelhove) *angelegt, wornach die erzählung von dem kampfe Dulcimars und signators* (*senator*) *Labian* (*Induciomarus und Labienus*) *in Trier folgt* (*Kaiserchr. v.* 395—454), *wodurch Caesar auch hier* (*in Trier*) *eingreift. erst hiernach folgt der abschnitt, daß Caesar wieder nach Rom sinnend die Deutschen aufbietet und mit sich führt — welchen der Annodichter gleich an die erzählung von den Franken anknüpft, während er jenen abschnitt von Caesars städten am Rheine* [2]) *erst unter Augustus und zwar nur teil-*

---

[1]) niden *in Kchr. anschaulicher als hier* nidir.

[2]) *Jener abschnitt lautet:*

Kaiserchr.	Annol.
Julius worhte dô bî Rine	Dů Cêſar dâr in lante was
ſedilhove ſine:	unt' er die Vrankin unterſaʒ,
Tiuze eine ſtat guote,	dů worht' er dâ bî Rine
Bocbarte der ze huote,	ſedilhove ſine
Andernache eine ſtat guote,	.
Ingelheim der ze huote,	.
Megenze eine ſtat guote,	Meginza was dů .
Oppenheim ir ze huote.	.
dô worhte der helt ſnel	.
ingegen Meinze ein kaſtel.	ein caſtel,
.	iʒ gemêrte manic helit ſnel.

weise da (*v.* 499—504) *nachholt, wo er* (*Worms und Speier einschiebend*) *nach dem gange der Kaiserchronik von* ***Metz, Trier*** *und* ***Köln*** *zu reden hat v.* 507—516, *dabei aber Augustus und Caesar willkürlich und sinnlos verwechselt, so wie er bei erwähnung von Mainz wort und sinn der Kaiserchronik verwirrt. erst nach der eroberung von Trier* [1]) *läßt die Kaiserchronik v.* 399 – 455 *Caesar wieder gen Rom sinnen:*

Annol.	Kaiserchr.
397 Dů Cêſar dů widere ce Rôme geſan,	455 Dô Julius wider ze Rôme ſan,
ſi ni woltin ſîn niht intfân:	ſie newolden ſîn niht intphân:
ſi quâdin, daȥ her durch ſîni geile	ſie ſprâchen, er hæte durch ſîne geil
400 haviti virlorin des heris ein michil deil,	ir heres virlorn ein michil teil,
daȥ her in vremidimo lante	und daȥ er ze diutiſken landen
.	
ân' urlôf ſô lange havite.	460 âne ir urloup ſô lange habite.
.	
mit zorne her dů widir wante	mit zorne er wider wante
	.
ci diutiſchimo lante,	zuo diuſkeme lante:

Kaiserchr.	Annol.
eine brucken worht' er dâr uber Rîn.	.
	.
390 wi mohte diu burc baȥ geziert ſîn!	.
	.
diu virſanc ſit in Rines grunde.	.
daȥ quam von den ſunden,	505 dâ iſt nû dere kuninge wichtûm,
daȥ die Megenzære nie nicheineme ir hêrren	des pâbis' ſeuitſtûl.
mit triuwen mite wâren.	.

Wenn irgend eine stelle geeignet ist, das verfahren des Annodichters zu kennzeichnen, so dürfte es diese sein; vgl. A. v. 503 *mit Kchr. v.* 385—388. *wie ist hier A. umgestellt und entstellt, und wie bezeichnend ist hier die abänderung von Kchr. v.* 389—394 *in A. v.* 505*:* 506*! den vorwurf gegen die Mainzer in der Kchr. durfte der geistliche Annodichter nicht dulden, während die Heidelb. handschr. der Kchr. sogar noch hinzufügt:* mit ganzen triuwen wonten mite. **Noch halden ſie den alden ſite,** *was aber nur diese handschrift bietet.*

[1]) *Diesen abschnitt laßen auch die handschriften der Kchr. aus, denen der traum Daniels fehlt.*

Annol.	Kaiserchr.
dâ her hât' irkunnit	.
manigin helit vili gût.	.
her ſante zû den hêirrin,	er ſante nâch allen den hêrren,
.	
die dâr in rîche wârin.	die in diuſken rîchen wâren:
.	
her clagit' in allin ſîni nôth,	er klagete in allen ſîn nôt
her bôt un golt vili rôt.	un bôt in ouch ſîn golt rôt:
her quad, daz her ſi wolti gern' irgezzin,	er ſprach, ſwaz er in ze leide hæte getân,
obir un ieht ci leide gedân hetti [1]).	er wolde ſie is gerne irgezzan.
Dû ſi virnâmin ſînin willen,	Dô ſi virnâmen ſînen willen,
ſi ſaminôtin ſich dar alle:	dô ſameneten ſich die ſnellen:
.	
ûzir Gallia unti Germânie	ûzir Gallia unde Germânie
quâmin imi ſcarin manige	kâmen ſchare manige
mit ſchîninti helmen,	mit ſchînindin helmen,
mit veſtin halspergin.	mit veſten halspergen.
ſi brâhtin manigin ſcônin ſchiltrant.	ſi leitten manigin ſcônin ſchildes rant
als' ein vlût vûrin ſ'in daz lant.	zuo Lancparten in daz lant.
	.
dû ci Rôme her bigonde nâhin [2])	dô iz Rômære geſâhen,
	.
.	vil harte ſie irquâmen.
dû irvorht' im dâr manig man,	iz irvorhte vil manic man,
	.
.	daz Julius ſô hêrlîche quam,
wanti ſi ſâgin ſchînin	unde ſi geſâhen ſchînen
ſô breite ſcarin ſîni,	die breiten ſchare ſîne,
vanin ingegin burtin.	vanen ingegin burten.
des lîbis ſi alle vorhtin.	ir lebens ſie harte vorhten.
Cato unti Pompeiûs	Rigidus unde Pompeiûs
rûmitin rômiſche hûs.	die rûmeten rômeſke hûs.
al der ſenâtûs	mit in al der ſenâtûs.
mit ſorgen vluhen ſi dirûz.	mit ſorgen vluhen ſie dar ûz

---

[1]) *Aenderung und umstellung um des reimes willen, den A. v.* 318. 508 *zwar beibehielt.*

[2]) *Der reim* nâhin: man (*man müßte denn* nâhan: màn, *oder* nân: man *lesen*) *deutete schon auf textverwirrung*, *die nun klar anschaulich ist.*

Annol.	Kaiserchr.
her vůr un nach jaginta	er vuor in nâch jagende
witini ſlahinta	witene ſlahende.
	Pompeiůs vlôch an daz mere
unz' in Egypti lant ¹).	und gwan iz allermeiste here,
ſô michil ward der herebrant.	daz in der werlde ieman
	zuo ſînre helfe mê gwan.
Wer mohte gecelin al die me-	Julius kêrte in ingegene
nige	.
die Cêſari îltin ingegine ²)	mit minerre menege
.	durch der diuſken hêrren troſt.
.	wie vaſte er in nâch zôch.
van ôſtrit allinthalbin,	.
alſi der ſnê vellit ûff' in alvin.	.
mit ſcarin unti mit volkin,	.
alſi der hagil verit van den	.
wolkin.	.
mit minnerem herige	*vgl. v.* 496. .
genant' er an die menige.	.
dů ward diz hêriſti volc-	dô ward der herteſte volc-
wîg —	wîc —
alſô diz bůch quît —	alſiz buoch noch quît —
daz in diſim' merigarten	der in diſime meregarten
ie gevrumit wurde.	ie gevrumet mohte werden.
Oy wi di wiſini clungin,	ô wi wie die ſarringe klun-
.	gen,
dâ di marih ciſamine	dô diu marh ze ſamene
ſprungin:	ſprungen,
herehorn duzzin,	herehorn duzzen,
becche blůtis vluzzin,	beche bluotes vluzzen.
d'erde diruntini diuniti,	.
di helli ingegine glumite,	.
dâ di hêriſtin in der werilte	.
ſůhtin ſich mit ſuertin.	.
dů gelach dir manig breiti	dô belac manic breite
ſcari,	ſchare.
mit blůte birunnin gari.	mit bluote berunnen alſe
.	gare.
dâ mohte man ſîn douwen	.
durch helme virhouwin	.

¹) *Sicher aus Kchr. v.* 515 er vlôch in Egiptenlant *heraufgenommen, zugleich ein beweis, daß jener vers Kchr.* 511, *der unten weggelaßen wird, dem Annodichter vorlag.*

²) *Der beßte beweis von der änderung und umstellung eines vorliegenden textes; vgl. A. v.* 441 *mit Kchr. v.* 496.

Annol.	Kaiserchr.
des rîchin Pompeiis man.	.
Cêſar dâ den ſige nam.	Julius dô den ſige nam.
.	Pompeiûs kûme ime intran.
. *vgl. v.* 433.	er vlôch in Egiptenlant,
.	dannen er nimmir widir want.
.	Pompeiûs erſlagen dô lach,
.	Julius Cêſar in ſît rach.
Dû vrouwite ſich der junge man,	Dô vrowete ſich der junge man,
daz her die rîche al gewan.	daz er diu rîche alliu undir ſich gwan.
her vûr dû mit gewelte	dô vuor er mit gewalde
ci Rôme ſvi ſô her wolte.	wider ze Rôme, ſwie er wolde.
.	
Rômêre, dû ſ'in intfiengin,	Rômære in wol intphiengin,
einin nûwin ſidde aneviengin:	einen niuwen ſite ane viengin:
ſi begondin giizin den hêirrin,	ſie begunden irzin den hêrren.
daz vundin ſi'mi c'êrin,	daz vunden ſie ime ze êren,
.	
want' er eini dû habite allin gewalt,	wande er eine hâte den gewalt,
der ê gideilit was in manigvalt.	der ê was geteilit manicvalt.
den ſidde hiz er dû c'êrin	den ſite hiez Julius ze êren
diutiſchi liute lêrin.	alle diuſke man lêren.

Der Annodichter läßt hiernach den traum Daniels aus, Kaiserchr. v. 527 — 612, *weil er denselben bereits in seinen versen* 175 — 260 *vorgeschoben hatte. daß derselbe aber nach den ihn überhaupt habenden handschriften der Kaiserchronik hieher gehört, leuchtet ein: erst jetzt geht er in erfüllung, da Julius herr von Rom geworden war. nach demselben kann nicht mehr von den schellen und altherren (senatus) die rede sein. dann aber gehen Annolied und Kaiserchronik wieder mit einander:*

Annol.	Kaiserchr.
473 ci Rôme dedd' ir ûf daz ſcazhûs,	609 Julius die treſekamern ûf brach.
manig cieri nam er dan' ûz [1].	.
	610 er vant dâ michiln schaz.

[1]) *Die änderung ist folge des umgekehrten reimes.*

Annol.	Kaiserchr.
her gebite ſinin holdin	den gebite er ſînen (diuſken) holden
•	
mit pellin ioch mit golde.	mit ſilber [1]) ioch mit golde.
ſidir wârin diutſchi man	von diu wâren diuſke man
ci Rôme lîf unti wertſam.	ze Rôme liep und lobeſam.
•	mit gewalde erz riche habete
•	die wile daz er lebete,
•	daz buoch ſaget uns vur wâr,
•	leidir niht wan vunf jâr.
•	Rômære in ungetriuwelich ſluogen
•	
•	ûf einer irmenſiule ſie in begruoben.
•	
•	*Augustus.*
Dû Cêſar ſin einti genam	Alſe Julius wart irſlagen,
unte der ſîn neve gût diu richi gewan,	Augustus daz riche nâch ime gwan:
•	von ſînir ſweſtir was er geborn,
•	
Auguſtus der mêre man —	[683 Auguſtus der vil mære man,
•	
Owisburg iſt na imi geheizan [2]),	Auguſta hât noch von im namen]
	•
die ſtifte ein ſîn ſtiffun,	•
Drûſûs genanter [3]) —	•
dû ward geſant hêirro Agrippâ,	661 Agrippâ wart dô geſant,
	•
daz er diu lant birehta [4]),	daz er ze Rîne berihte daz lant.
•	
daz her eini burg worhte,	eine burc worhte dô der hêrre
ci diû daz in daz liut vorte.	
di burg hiz her Coloniâ,	Rômæren ze êren.
dâ wârin ſint hêirrin manigâ;	den namen gab er ir ſâ:
avir nâ ſelbin demo namin ſinin	er hiez ſie Agrippinâ.
iſt ſi geheizin Agrippîne.	Colonia iſt ſie nû genant,
Ci deri burg vili dikki quâmin	ſi zieret elliu vrenkiſkiu lant.
di waltpodin vane Rôme [5]).	•

---

1) ſilber *der Kchr. ist typischer neben dem golde, als die* pellin *des Annol.*

2) *Wie weit heraufgeholt aus Kchr. v.* 683*!*

3) *Die unordnung des reimes zeigt schon die einschiebung; Wackern. ändert deshalb* man: genant, ſtiffun: geheizan.

4) *Wieder eine ungehörige umreimung.*

5) *Auf diese etwas gezwungene weise erstrebt der Annodichter die überleitung zu dem oben schon angeführten abschnitte der Kchr.*

Annol.	Kaiserchr.
di dir oug êr dar in lantin	.
veſte burge havitin:	.
Wurmiʒ unti Spîri,	.
die ſi worhtin al die wili,	.
dû Cêſar dâr in lante was	.
unt' er die Vrankin unterſaʒ.	.
dû worht' er dâ bi Rîne	[379 Julius worhte dô bi Rîne
ſedilhove ſîne.	ſedilhove ſîne:
.	Tiuze eine ſtat guote,
.	Bocbarte der ze huote,
.	Andernache eine ſtat guote,
.	Ingelheim der ze huote,
Meginza was dû	Megenze eine ſtat guote,
.	Oppenheim ir ze huote.
.	dô worhte der helt ſnel
ein caſtel,	ingegin Meinze ein kaſtel.
iʒ gemêrte manig helit ſnel.	.
.	eine brucken worht' er dâr uber Rîn:
.	wi mohte diu burc baʒ geziert ſîn!
.	diu virſanc ſit in Rînes grunde.
.	daʒ quam von den ſunden,
dâ iſt nû der kuninge wichtûm,	daʒ die Megenzære nie nicheineme ir hêrren
dis pâbis' ſenitſtûl.	mit triuwen mite wâren.]
Mezze ſtifte ein Cêſaris [1] man,	669 Metze ſtifte ein ſîn man
	.
Mezius geheiʒan;	Metius geheiʒan.
Triere was ein burg alt,	Triere was ein burc alt,
ſi cierti Rômêre gewalt,	die zierte Rômære gewalt,
dannin man unter dir erdin	dannen ſie den wîn verre
den wîn ſanti verri	ſanten under der erde
mit ſteinnin rinnin,	in ſteinînen rinnen
den hêirrin al ci minnin,	den herren al ze minnen,
die ci Kolne wârin ſedilhaft.	die ze Kolne wâren ſedelhaft.
vili michil was diu iri [2] craft.	michel was der Rômære kraft.

von den ſedilhoven, *die Caesar am Niederrhein baute, den er ausbeutet (mit Mainz), in dem aber nichts von Worms und Speier steht, die auch nicht* niden bîme Rîne *liegen.*

[1]) *Dieses* Cêſaris *statt* ſîn (*Augusti*) *mußte der Annodichter natürlich hier einschieben.*

[2]) *Verwischung von* Rômære kraft.

Hiermit hört die benutzung der Kaiserchronik im Annoliede auf. aus den hier zwischen den hauptabschnitten des verglichenen textes, so wie, wo es füglich nicht anders angieng, unter dem texte angestellten erwägungen wird die überzeugung kaum mehr schwanken können über das verfahren des Annodichters, wobei es für diese unsere absicht zunächst gleichgiltig bleibt, ob, wie man aufgestellt zu haben scheint, Annodichter und Kaiserchronik, beide, aus einem gemeinsamen älteren dichtwerke entnommen hätten [1]. *eher könnte man vielleicht der vermutung raum geben, daß der Annodichter manches z. b. seine nicht undichterischen zeilen v.* 19—25. 35—36 *einer zur Kaiserchronik gehörig gewesenen* alten ê *v.* 851 *entnommen habe, der vielleicht auch v.* 117—174 *angehörten, für welche vermutung ich freilich den beweis schuldig bleiben muß. wäre dieß der fall, so würde er auch für die abschnitte, welche nicht mit der Kaiserchronik stimmen oder aus der* vita S. Annonis *entlehnt sind, noch mancher schönen zeile verlustig gehen; wobei aber nicht vergeßen werden darf, daß manche ihm eigentümlich bleibende einschiebungen z. b. v.* 437—440, *auch v.* 451—454, *wo in v.* 452 *vielleicht der geistliche durchblickt, so wie einzele stellen in der zweiten hälfte des gedichts, Annos lebensgeschichte, z. b. v.* 584—586, 599—600, 647—654, 774—777, 851—862, *die ihm angehören, so wie andere, wo er den gegebenen grundgedanken dichterisch ausgeführt hat, der schönheit oder gelungenheit durchaus nicht entbehren.*

Doch ehe ich diesen abschnitt schließe, kehre ich nochmals zur anordnung des Annoliedes zurück, um sein verhältnis zur Kaiserchronik noch anschaulicher in zahlenverhältnissen zu machen.

Annol.		Kaiserchr.
v. 175 — 260	=	531 — 612
263 — 265	=	57 — 59
279	=	269
284 — 292	=	285 — 294
295	=	297
296	=	303

[1]) *Nicht außer acht darf dabei gelaßen werden, daß der eine abschnitt vom traume Daniels, der Rom betrifft (A. v.* 241—244), *in der Kchr. nochmals im abschnitte von* Titus *wiederholt wird, wo wir aus dessen anordnung der zeilen noch mehr einer im Annoliede auch hier vorgegangenen umstellung versichert werden; vgl. unten zu v.* 243.

Annol.		Kaiserchr.
297	=	307
298	=	309
299	=	310
300 — 312	=	311 — 320
317 — 318	=	321 — 322
319 — 320	=	323 — 324
323 — 332	=	325 — 334
335 — 342	=	335 — 342
345 — 350	=	343 — 348
362 — 376	=	351 — 366
379 — 384	=	367 — 372
387 — 388	=	373 — 374
393 — 396	=	375 — 378
397 — 404	=	455 — 462
407 — 432	=	463 — 490
435 — 436	=	495 — 496
443 — 450	=	499 — 506
455 — 456	=	507 — 508
460	=	509
461 — 472	=	515 — 526
473 — 478	=	609 — 614
480	=	622
481 — 482	=	683 — 684
485 — 492	=	661 — 668
501 — 502	=	379 — 380
503 — 505	=	385 — 388
507 — 516	=	669 — 678

Anno II.,
erzbischof von Köln.

Bei dem folgenden abschnitte gieng meine absicht weder dahin, eine umfaßende lebensgeschichte Annos zu geben, welches sowol dem zwecke dieser schrift fern liegt, als wozu auch das material allzu sehr mangelt, noch auch dahin, die begebenheiten jener zeit oder die politischen und rechtlichen verhältnisse der verschiedenen deutschen stände in jener zeit ausführlich darzulegen. dieß ist von anderen — ich erinnere nur an Stenzel und Eichhorn — so vortrefflich geschehen, daß ich von einem solchen versuche wol absehen durfte. ganz jedoch durfte ich mich der aufgabe, Anno, den helden des vorliegenden gedichtes, nach seinem politischen leben und character — und nur darüber haben wir genügende nachrichten — darzustellen, nicht entschlagen. denn dieß wird nicht nur zum verständnisse des gedichtes beitragen, sondern es möchte auch nötig sein, der einseitigkeit des Annodichters, welcher sich seiner aufgabe und nächsten quelle gemäß nur als lobredner des heiligen zeigt, durch vergleichung anderer quellen zu begegnen. freilich muß man ihm zugestehen, daß er seinen helden keineswegs über gebühr gelobt habe sondern denselben nur von solchen seiten als nachahmungswürdig preise, welche auch von zeitgenoßen Annos als tugenden desselben gepriesen werden. wir lernen ihn aus dem gedichte als den ernsten, strengen und gerechten mann kennen, der er wirklich war, dazu mild und freigebig gegen die armen wie gegen kirchliche stiftungen. der dichter hebt also gerade die tugenden hervor, welche sei es einen zeitgenoßen oder später lebenden begeistern konnten, ihn zum helden eines gedichtes zu machen und anderen als beispiel vorzuhalten. anderes aber übergeht er mit stillschweigen, und überhaupt ist es nicht seine sache, Anno von innen heraus zu beurteilen und seinen character in das rechte licht zu setzen. so wie er sich nirgends subjectiv zeigt noch irgend re-

flectiert, so giebt er auch hier in kurzen zügen die tatsachen, welche seine quelle ihm bietet. wenden wir uns aber zu anderen quellen, so kann es nicht schwer werden, über Anno ein richtiges urteil zu fällen, da wir in denselben, namentlich bei Lambert, wozu Adam v. Bremen und Benzo besonders zu vergleichen, ausführliche nachrichten über Anno erhalten, und kein geschichtschreiber dieser zeit einen mann übergeht, der so bedeutend in alle öffentlichen angelegenheiten seiner zeit und seines volks eingriff. daß ich aber auf Lambert besondere rücksicht genommen habe, ist nicht nur dadurch gerechtfertigt, daß seine nachrichten über Anno die ausführlichsten sind, sondern noch mehr dadurch, daß er ein zeitgenoße desselben war, ihn sicher auch persönlich kannte [1]*, und seine glaubwürdigkeit und unparteilichkeit von allen anerkannt wird* [2]. *nichts desto weniger müßen wir vorsichtig sein, ihm unbedingt zu folgen, da er Annos bild allzu sehr verschönert, und dieser gerade in Lambert eigentlich seinen lobredner gefunden hat. grund genug, daß die beiden biographen Annos, sowol der Sigeberger mönch bei* Surius de probatis sanctorum historiis *Colon.* 1581. *T. VI,* 783—838, *als auch Leopold von Northof wieder aus jenem schöpfen konnten. hat übrigens der erstere schon für die geschichte einen sehr untergeordneten wert, so kann man diesem, dessen* vita Sci Annonis *mir in der schönen pergamenthandschrift der bibliothek des waisenhauses zu Halle vorliegt, keinen höheren zusprechen, da Northof nur aus dem anderen geschöpft hat.* „Hic est pater Reginhardus, coenobii Sigebergensis amministrator, qui formam scribendorum tradens ita me, suorum ultimum, huic operi subiugavit, ut, cum verbis propriis utar, eius omnino sensum sequar, sicut moris et puerulis elementa prima temptantibus id sonare, quod prius vox monitoris permiserit." *sind Northofs eigene worte.*

Anno [3], flos et nova lux Germaniae totius, generis et patriae suae decus, sideribus ipsis meritis altior, *wie sein biograph*

---

[1]) *Pertz Mon. Germ. VII,* 187, 9 *f.,* 189, 19 *f.*

[2]) *Pertz M. G. VII,* 144, 14 *f.*

[3]) *Nur so findet sich der name in gleichzeitigen urkunden und geschichtschreibern. Graff ahd. sprachsch. I,* 282. 286. 302 *führt auch die formen:* Enno, Ano, Onno, Anizo *an, es unbestimmt laßend,*

rühmend von ihm sagt, war von geburt ein Schwabe, aus einem wenn auch nicht vornehmen doch freien geschlechte, welches uns nicht weiter bezeichnet wird [1]. *wenn daher einige ihn zu dem geschlechte derer von Dassel, andere zu dem der von Hohenlande und Sonnenberg rechnen, ja ihn sogar zu einem geborenen grafen von Sonnenberg erheben und von seiner vornehmen geburt berichten: so ist dieß durchaus unerweislich* [2]. *daß er nicht aus einem vornehmen geschlechte gewesen sei, beweist auch noch die stelle bei Walram* de unit. eccl. conserv. *b. Freher s.* 305, *wo es von Burchard, bisch. zu Halberstadt, Annos schwestersohne heißt:* quem rex Henrichus de infimo loco exaltatum fecit quondam, ut esset Halb. eccl. episcopus. *eben so unsicher als die gegend des weiten Alemanniens, in welcher das stammgut Annos lag, bleibt sein geburtsjahr. die namen seiner eltern erfahren wir: Walter und Engela, während niemand die früheren verhältnisse eines erst in den söhnen und enkeln sich bemerklich machenden geschlechts angedeutet hat. früh schon erweckte Anno seinen eltern große hoffnungen, und der vater hielt ihn fleißig zu ritterlichen übungen an. auch mag die frühe körperliche abhärtung gegen hitze und kälte, hunger und durst und alle beschwerden des kriegers nicht wenig zur entwickelung der strenge und festigkeit des characters beigetragen haben, welche wir später an Anno bewundern müßen, wenn sie auch nicht immer zum eigenen noch zum vorteil des ganzen gereichte.*

Der plan des vaters aber, den jüngling zum mannhaften ritter zu bilden, ward vereitelt durch einen oheim desselben, welcher seine vortrefflichen geistigen anlagen erkannte und ihn vermochte, sich heimlich aus dem väterlichen hause zu entfernen, mit ihm nach Bamberg zu gehn, wo jener canonicus *war, und sich dort den stu-*

---

ob von dem goth. anno *schw f.* = stipendium *abzuleiten oder auf den stamm* AN *zurückzuführen.*

[1] *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII*, 237, 36*:* erat quippe loco mediocri natus. *Surius VI*, 784*:* parentes illam, qua secundum seculum non adeo celebrabantur, claritatem, cum essent tamen ex ingenuis ingenui, nobilitate, quae est ad deum, transcendentes. *der freilich gegen Anno erbitterte verfaßer des Triumphus Sci Remacli I*, 1. *nennt ihn deshalb:* novum hominem.

[2] *Daß Anno zu der familie der grafen von Veltheim gehört habe, sucht Delius zu beweisen in v. Ledeburs archiv V, s.* 34 *ff.*

dien und dem geistlichen stande zu widmen [1]. *mit eifer begann der jüngling das werk, mit eifer führte er es aus, neben glänzenden kenntnissen zugleich durch reinheit der sitten sich auszeichnend. nicht lange, so ward er vorsteher der schulen* — magister scholarum — *in Bamberg, und von nun an verbreitete sich sein ruf rasch unter geistlichen und fürsten, so daß er bald darnach von Heinrich III., der damals noch mit fester hand die zügel des reichs hielt, als propst nach Goslar berufen ward, sich vor anderen klerikern die besondere gunst und freundschaft dieses herschers erwarb und nun von stufe zu stufe stieg* [2].

Da geschah es im j. 1056, *daß der erzbischof Hermann II. von Köln starb, als sich Anno gerade in kaiserlichem auftrage daselbst befand. als dem kaiser, welcher sich damals zu Koblenz aufhielt, der stab überbracht ward, und viele schon sich hoffnung machten auf den erzbischöflichen stuhl Kölns, auch es weder an bitten noch versprechungen fehlen ließen: fiel doch des kaisers wahl auf keinen anderen als auf Anno, zum großen verdruße der Kölner, welche von diesem wenig gutes erwarteten. da sie aber nichts gegen den kaiserlichen willen vermochten, so kam Anno am* 3. *März* 1056 *in den besitz seiner diöcese als der zweite seines namens. doch trat er darauf nicht sogleich auch in öffentlichen angelegenheiten als besonders wichtig auf; denn noch saß ja Heinrich III. selbst auf dem throne, und das reich bedurfte keines anderen. auch als dieser, der letzte kaiser, welcher die ganze alte reichsmacht in sich vereinte, am* 5. *october* 1056 *starb, und Heinrich IV., geb. am* 11. *novbr.* 1050, *noch ein unmündiges kind, ihm nachfolgte: fand Anno nicht sogleich gelegenheit, seine großen gaben in einer mächtigeren stellung zu zeigen, da Heinrichs IV. mutter, die eben so gebildete als edle* A g n e s, *mit bewilligung der großen nicht bloß die erziehung ihres sohnes sondern auch die regierung des reichs übernahm* [3].

---

[1] In schola Babinbergensium, qui tum temporis disciplinae, religionis ac studii fervore cunctis in Germania praepollebant: *Surius VI*, 784.

[2] *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII*, 237, 6: sola sapientiae ac virtutis suae praerogativa imperatori Heinrico innotuit, a quo in palatium assumptus brevi apud eum prae omnibus clericis, qui in foribus palatii excubabant, primum gratiae et familiaritatis locum obtinuit.

[3] *Dönniges das deut. staatsr. und die deut. reichsverf. Berlin* 1842. *I*, 501. 502.

So ist hier die beßte gelegenheit, Anno als geistliches oberhaupt zu betrachten und zu sehen, ob und wie er sich als solches verdient machte. da aber muß man zu seinem ruhme gestehen, daß keiner unter den höheren geistlichen Deutschlands in jener zeit sich um die geistlichen angelegenheiten mit größerem eifer bemüht habe als er. denn Siegfried von Mainz und Adalbert von Bremen [1]) *haben beide ihre namen nicht wenig befleckt: jener durch seine nie zu befriedigende habsucht, dieser durch seine maßlose eitelkeit. Anno aber, streng gegen sich selbst, nicht bloß zum schein demütig, fromm im geiste seiner zeit und darum eifrig in der verrichtung guter werke, also daß er oft die nacht — da der tag in der ausführung weltlicher angelegenheiten hingieng — benutzte, um in den kirchen gebet und andacht zu verrichten und gaben zu spenden, vor allem, was keiner ihm jemals bestritten hat, gerecht* [2]) — *Anno ließ seine erste sorge sein, die zerfallene zucht des clerus wieder herzustellen und hielt zu dem ende schon* 1057 *eine diöcesanversammlung, baute kirchen, gründete verschiedene* collegia canonicorum *und klöster nach der strengeren regel Benedicts, wozu er mönche aus dem kloster Fructuaria mit sich nahm, so namentlich in Sigeberg (Sieg-*

---

[1]) *Vgl. die parallele zwischen Anno und Adalbert bei Adam. Brem. ed. Lindenbruch s.* 98 *f. und hiernach die treffliche schilderung Adalberts bei Stenzel gesch. Deutschl. unt. d. fränk. kaisern I,* 218 *f.: „Albert war in der tat ein mann von so ausgezeichneten eigenschaften, daß man schwer sagen konnte, ob er der natur oder kunst mehr verdanke, und daß man lange unschlüßig war, ob er mehr durch seine tugenden ehrwürdig sei oder durch seine nach und nach immer mehr hervortretenden fehler und übergroßen schwächen mitleiden oder gar verachtung verdiene. — — den an sich gutartigen doch übermäßig eiteln mann erfüllte ein hauptgedanke: sich unsterblich zu machen. er hätte, ausgerüstet mit nicht gewöhnlichen fähigkeiten, durch tugenden, wie er es anfänglich versuchte, ein ziel erreichen können, dem er später durch leeren glanz vergeblich nachjagte."*

[2]) *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII,* 237, 39*:* hoc praecipue diligentibus in eo omnibus bonis, quod iusti ac recti admodum tenax erat atque in omnibus causis pro suo tum statu non adulando ut ceteri sed cum magna libertate obloquendo iustitiae patrocinabatur. *Pertz M. G. VII,* 238, 13*:* in iudicandis causis subditorum nec odio nec gratia cuiusquam a vero abducebatur, sed semper in omnibus propositam indeclinabiliter sequens aequitatis lineam, ad evertendum iudicium nec considerabat personam pauperis nec honorabat vultum potentis. *Surius VI,* 786.

berg) an der Sieg, Graschaph (Grafschaft, kreis Meschede, regierungsbez. Arnsberg in Westphalen) und Saalfeld in Thüringen, so daß sein biograph mit recht von ihm sagt: in vita sua fecit monasteria. *sind auch diese stifte großen teils verfallen, so sind doch die spuren der cultur, welche Anno dadurch verbreitete, noch heute sichtbar, namentlich an den ufern der Saale und in den benachbarten teilen des Thüringer waldes. oftmals weilte er selbst längere zeit in diesen klöstern und unterwarf sich der ganzen strenge der regel, den übrigen das beßte vorbild. zugleich war er eifrig bemüht für belehrung des volks. weit berühmt war seine freigebigkeit gegen arme, pilgrime und notleidende aller art* [1]).

Indessen, so rühmlich dieß alles auch sein mag, prägt sich doch auch allem sein düster-ascetischer character auf, und über das freundliche bild lagern sich allzu dunkle schatten. engherzig, verschloßen und ohne liebe, wie Anno ist, weiß er sich auch nirgends liebe zu erwerben. bei dem jungen könige, den er durch verrat in seine gewalt bekommt, steigert sich die abneigung zu nur schwer unterdrücktem haße; aber ihm selbst auch fehlt es in der nächsten umgebung nicht an verrat und treulosigkeit, und mit den bürgern Kölns steht er keineswegs in gutem verhältnisse. dazu ist er eigensinnig und halsstarrig, wie es sich bei der forderung von Malmedy zeigte; jähzornig und doch nicht leicht versöhnlich, sondern gegen jeden, der sich einmal seine feindschaft zugezogen hat, voll unversöhnlichen haßes — nahm er doch den haß gegen die Kölner, denen er nur äußerlich verzieh, mit ins grab. während man ihm demut und herablaßung nicht absprechen kann, ist doch stolz und herschsucht die wahre triebfeder zu manchen seiner handlungen, so daß ihm als geistlichem oberhaupte flecken ankleben, welche sich vielleicht in weltlicher laufbahn verwischt haben würden. in politisch-kirchlicher hinsicht zeigt er sich ganz auf Hildebrands seite, und auf diesem boden ist es, wo er seine ganze tätigkeit entwickelt, so daß seine geistliche wirksamkeit mehr und mehr gegen die politische zurücktritt.

Die hand Heinrichs III., welche oft so schwer auf den großen des reichs gelegen, deren gezücktes schwert die fürsten gefürchtet hatten, war erstarrt gerade zu einer zeit, wo überall die heftigste gährung war, in der kirche die ideen der emancipation des pabst-

---

[1]) *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII*, 238, 8.

tums und der freien wahl gegen das kaisertum, im staate die aristokratie, außen die feinde des deutschen namens sich regten [1]. *mochte auch die kaiserin von dem trefflichsten willen beseelt sein: diese zeit forderte einen ganzen mann auf den mächtigsten thron, und so sehen wir die hohe frau durch mäßigung und güte bald mehr verlieren als gewinnen und das regiment in ihrer hand wanken. überdieß trug der stolze bischof Heinrich von Augsburg, welcher ihr unbeschränktes vertrauen besaß, nicht wenig dazu bei, die kaiserin bei den großen des reichs verhaßt zu machen und die herzöge und erzbischöfe aufzureizen, die ohnehin neidisch auf den einfluß eines mannes sahen, der ihnen im range so weit nachstand* [2].

So kam es, daß sich in Deutschland parteien bildeten, die nicht bloß g l e i c h z e i t i g mit den spaltungen in Rom zwischen Alexander II. und Cadalous (Honorius II.) waren [3]. *als nun die schwäche der kaiserin in den italiänischen angelegenheiten und ihre und ihrer ratgeber misgriffe, als das unglück ihres heeres in Ungarn, als die üble stimmung in Deutschland, welches mehrere jahre von pest und hungersnot heimgesucht ward, die ehrgeizigen, welche die gewalt lieber in ihrer eigenen hand gesehen hätten, auf einen günstigen erfolg hoffen ließen: regten diese überall das volk auf, verbreiteten verleumdungen* [4] *und suchten der kaiserin die bisher genoßene liebe des volks zu ihrer person zu entziehn, nachdem sie bereits das vertrauen desselben verloren hatte.*

An der spitze der verschworenen stand Anno, der sich ungern vom hofe und von der leitung der staatsangelegenheiten ausgeschloßen sah, der aber zugleich durch seine wißenschaftliche bildung und erfahrung in staats- und kirchenangelegenheiten unter seinen zeitgenoßen weit hervorragte und durch die unbescholtenheit seines wandels, wenn auch nicht beliebt, doch in allgemeinem ansehn stand. überzeugt, er werde den staat beßer lenken, und es sei nötig, bald einzuschreiten, um ihn vor noch größerer verwirrung zu bewahren

---

[1] ***Dönniges I***, 468.

[2] ***Lambert** a.* 1064. ***Pertz M. G. VII***, 168, 15.

[3] ***Benzo** (in v. Ludewig reliquiae manuscriptorum T. IX, s.* 217 *ff.) lib. II f.*

[4] ***Lambert** a.* 1062. ***Pertz M. G. VII***, 162, 31: Imperatrix utebatur plurimum consilio Heinrici, Augustensis episcopi. Unde nec suspicionem incesti amoris effugere potuit, passim fama iactitante, quod non sine turpi commercio in tantam coaluissent familiaritatem.

und die gestörten verhältnisse wieder herzustellen, trat er in verbindung mit den anderen fürsten, bei welchen in häufigen zusammenkünften im frühjahr 1062 *der plan reifte, den jungen könig von seiner mutter zu entfernen und dieser die regierung zu entziehen. den entschluß der verschworenen, denen auch die erzbischöfe von Mainz und Bremen beigetreten waren, führte Anno mit Otto, dem herzoge von Baiern, und Ecbert von Braunschweig mit list und gewandheit aus, indem sie den jungen könig um die pfingstzeit (im Mai)* [1] *von der insel Kaiserswert auf ein zu diesem zwecke besonders schön ausgeschmücktes schiff lockten und, nach einem vergeblichen versuche desselben zur flucht, nach Köln entführten.*

So wie die kaiserin sich durch ein solches verfahren tief gekränkt fühlen mußte, so nahmen auch viele im volke jene handlung nur mit unwillen auf; doch wendete sich ihr haß hauptsächlich gegen Anno, welchen man, und nicht mit unrecht, als den haupturheber der verschwörung ansah. deshalb suchte er die anderen fürsten durch bestätigung alter und verleihung neuer reichsgüter zu beschwichtigen. doch vergaß er auch sich selbst und die seinigen nicht, so daß man laut sagte, Anno habe den könig nur geraubt, um seinen verwandten und anhängern staats- und kirchenwürden zu verschaffen [2] *und vorzüglich die geistlichkeit zu erhöhen. darum setzte Anno, um den neid zu beschwichtigen, wie Lambert sagt, und damit man glauben solle, er habe jenes weniger um des eignen ruhmes willen als aus rücksicht auf das allgemeine beßte getan, fest: derjenige bischof, in dessen sprengel sich der junge könig gerade aufhalten würde, solle während der zeit die erste stelle in der verwaltung des reichs einnehmen, also factisch er selbst. und nun lag die erziehung Heinrichs und die ganze reichsregierung in den händen Annos und Siegfrieds von Mainz* [3]*.*

---

[1] ***Voigt Hildebrand s.*** 80 ***sagt: „der könig war mit seiner mutter auf der reise nach Nimwegen, dort das osterfest zu feiern, und eben an der insel angekommen", was wenigstens Lambert a.*** 1062 ***widerspricht.***

[2] ***Adam. Brem. ed. Lind. s.*** 99 ***zählt eine ganze reihe auf, mit den worten einleitend:*** exaltavit etiam parentes suos et amicos et capellanos, primis honorum dignitatibus omnes cumulans. ***vgl. Stenzel I,*** 217. ***II,*** 135 ***„wie die geistlichen herren während Heinrichs IV. minderjährigkeit mit dem reichsgute in Deutschland wirtschafteten."***

[3] ***Lambert a.*** 1063. ***Pertz M. G. VII,*** 166, 41 ***f.***

Sobald aber Anno, welcher fühlen mochte, daß er unter solchen umständen sein ansehn nicht behaupten könne, den erzb. Adalbert von Bremen an der reichsregierung teil nehmen ließ: fieng auch sein einfluß bald an abzunehmen. denn jener gewann schnell die liebe des jungen königs, welcher Anno haßte, obgleich er diesem noch den neunten teil des königlichen schatzes schenkte und ihn mit den besitzungen der abteien Malmedy und Cornelismünster begabte, wovon er freilich jene nie erhielt [1]. *daß überhaupt Anno sich in jeder hinsicht zu bereichern suchte, kann nicht geleugnet werden; doch sicher nicht aus eigennutz oder um desto mehr glanz um sich zu verbreiten, sondern um das erworbene auf seine kirchen, klöster und milden stiftungen zu verwenden, was er nach der meinung seiner zeit für so verdienstlich hielt, daß er weniger nach der rechtmäßigkeit des erwerbs fragte* [2].

Nichts desto weniger war Annos ansehn im reiche sehr groß und selbst in Italien nicht gering. ohnehin gegen Honorius II. und dessen partei gesinnt und jetzt von Peter Damiani vollends gewonnen, brachte er es auf einer versammlung der großen in gegenwart des königs zu Augsburg (Stenzel I, 230, *anm.* 2.) *dahin, daß jener durch die kaiserin eingesetzte pabst für unrechtmäßig erklärt, und Alexander II. auch in Deutschland anerkannt ward. diese bemühungen für den Hildebrandischen pabst aber suchte Adalbert in jeder weise zu hintertreiben und erklärte sich offen für Honorius II., in dessen interesse nun Benzo, der bischof von Alba, sich den beschwerlichsten und gefährlichsten diensten unterzog* [3]. *hierdurch aber geriet Anno mit Adalbert, gegen welchen er schon groll hegte, den er selbst erst zur teilnahme an der regierung berufen hatte, und der nun nichts weniger tat, als für die ehre des reichs und der kirche zu sorgen, in gänzliches misverhältnis. als daher Adalbert im j.* 1065 *Heinrich für mündig erklärte, und somit alle vormundschaftliche regierung aufhörte (welches der junge könig*

---

[1] *Triumphus S. Remacli.* — *Lambert a.* 1071. *Pertz M. G. VII,* 183, 4 *ff.*

[2] *Vgl. v.* 639 *des gedichts.* — *Adam. Brem. ed. Lind. s.* 98: Coloniensis enim, quem avaritiae notabant, omnia, quae vel domi vel in curia potuit corradere, in ornamento suae posuit ecclesiae. — *Stenzel I,* 222.

[3] *Vgl. über Benzo als quelle für die geschichte dieser zeit Stenzel II,* 80 *f.* — *Benzo* III, 25 *ff.*

den erzbischof von Köln nur zu gern gleich mit den waffen empfinden laßen mochte) [1], *jener aber nichts desto weniger nach wie vor den verderblichsten einfluß übte: da wollten die anderen fürsten des reichs nicht länger alle willkürlichkeiten dulden, und es bildete sich eine verbindung der fürsten, an deren spitze wieder Anno stand* [2]. *auf dem tage zu Tribur, Januar* 1066, *forderten die versammelten fürsten einmütig den jungen könig auf, entweder der krone zu entsagen oder den Bremer erzbischof von der reichsregierung und dem hofe zu entfernen. mit schmach und schande mußte Adalbert nebst seinem anhange weichen* [3].

So kam die verwaltung des reichs wieder in die hände der anderen partei, namentlich Annos, dessen vornehmstes geschäft es nun war, der kirchenspaltung ein ende zu machen. es gelang dieß auf der kirchenversammlung zu Mantua, 1067 [4], *wohin beide päbste geladen waren, und wo Alexander II. als der rechtmäßige pabst anerkannt ward, wofür sich dieser gegen Anno dadurch dankbar bewies, daß er dessen neffen, dem bischof Burchard von Halberstadt, den gebrauch des palliums und anderer erzbischöflicher insignien gestattete. übel aber schlug Annos bemühen aus, einen anderen neffen, Konrad, propst in Köln, zum erzbischof in Trier zu erheben, indem derselbe auf der reise dorthin von dem grafen Dietrich erschlagen ward.*

Indessen war Adalbert an den hof zurückgekehrt, worauf Anno natürlich zurücktrat, aber auch bald wieder der verderbliche einfluß jenes sich zeigte. Heinrich, zumal erbittert darüber, daß er zur ehe mit Bertha genötigt worden war, tat manches und ließ noch mehr geschehen, was ihn immer mehr der nation entfremdete, alles kaiserliche ansehn untergrub und das deutsche land und volk unglücklich machte. immer trauriger ward der zustand des reichs: druck und willkür einzeler überall, kirchen und klöster verheert, wittwen und waisen geplündert. jeder tat, was ihm beliebte, der könig bekümmerte sich um nichts, alle öffentliche ordnung war auf-

---

[1]) *Lambert a.* 1066. *Pertz M. G. VII*, 168, 35.

[2]) *Adam. Brem. ed. Lind. s.* 98: Praeterea per omnes, quae suo tempore factae sunt conspirationes, semper erat medius.

[3]) *Lambert a.* 1066. *Pertz M. G. VII*, 172, 38: contumeliose itaque eiectus est e curte regia cum omnibus tyrannidis suae fautoribus.

[4]) *Stenzel II*, 137.

gelöst. aber immer lauter auch ward die unzufriedenheit des volks, und Heinrich, unmächtig, die zügel des reiches zu führen, konnte endlich dem andringen vieler fürsten nicht widerstehen, Anno an den hof zurückzurufen, 1072 (*nachdem Adalbert am* 17. *März d. j. gestorben war*), *um die verwaltung des reichs zu übernehmen* [1]. *nur mit mühe und erst nach vielen bitten ließ dieser sich dazu bewegen, indem er des vergangenen gedachte und, wie Lambert sagt,* quia homo totus in Deum suspensus divinis quam humanis negotiis implicari maluisset. *bald kehrte auch die ordnung, die unter Adalbert ganz zerrüttet war, wieder zurück, und dem jugendlichen mutwillen des königs wurden zügel angelegt* [2]. *während heilsame verordnungen erlaßen, strengere gesetze gegeben wurden, ward zugleich unparteiisches gericht geübt, und ohne ansehn der person die verbrecher mit den härtesten strafen belegt. dennoch war Annos kraft nicht zureichend, den wilden strom der eingerißenen zügellosigkeit zu hemmen und vor allem den handel mit kirchengütern und priesterwürden zu hindern. kummer darüber und hohes alter bewogen ihn* [3] *daher schon im folgenden jahre,* 1073, *die reichsverwaltung wieder abzugeben, in welcher er sich auf der einen seite so sehr gehindert sah, während er dem pabste in ausrottung der simonie noch nicht genug tat. gern entließ ihn der könig, dessen bösen begierden und zügellosem wandel er so oft und streng entgegengetreten war, und der nun,* tanquam paedagogo severissimo liberatus statim in omnia genera flagitiorum, ruptis omnibus modestiae et temperantiae frenis, praecipitem se dedit [4].

Von nun an zog sich Anno, welcher sich vergeblich bemüht hatte, Heinrich mit Alexander II. zu versöhnen, so viel als möglich von allen weltlichen händeln zurück, obgleich er dem könige stets mit heilsamen rate zur seite stand, namentlich in dessen kampfe mit den Sachsen. zu Corvei suchte er noch den frieden zwischen beiden zu vermitteln, riet dem könige mäßigung und besonnenheit an und verweigerte mehrmals den zuzug zum Sachsenkriege. in-

---

[1] *Lambert a.* 1072. *Pertz M. G. VII,* 189, 45.

[2] *Lambert a.* 1072. 1076. *Pertz M. G. VII,* 190, 1 *f.*, 241, 36 *f.*

[3] *Lambert a.* 1073. *Pertz M. G. VII,* 192, 6: offensus his, quae plurima praeter aequum et bonum fiebant in palatio — — causatus in senium iam vergentem aetatem et laboriosis regni negotiis minus minusque in dies sufficientem.

[4] *Lambert a.* 1073.

dessen waren die bürger Kölns selbst auf der seite des königs und deshalb so wie um seines stolzen und herschsüchtigen benehmens willen nicht wenig auf Anno erzürnt, an dem sie die tat der bürger von Worms zu wiederholen gedachten, um damit ihre ergebenheit dem könige durch die tat zu beweisen [1]. *als nun Annos dienstleute am osterfeste* 1074 *versuchten, die kölnischen kaufleute als dem hofrechte unterworfene zu behandeln, indem sie den gebrauch eines schiffes, das einem kölnischen bürger zugehörte, zu einer reise für den erzbischof verlangten* [2]: *entstand in Köln ein aufruhr, der durch Annos drohungen* [3] *nur noch schlimmer ward, so daß er kaum durch die flucht sich retten konnte. großer unwille aber regte sich überall über diese tat, und eine menge bewaffneter eilte dem erzbischof, der sich zu Neuß aufhielt, zu hilfe, um ihn nach Köln zurückzuführen. als die Kölner ihn mit großem heere heranziehen sahen, unterwarfen sie sich freilich, aber unwillig und mit trotz. viele waren geflohen, viele wurden, wol ohne Annos* [4] *wißen, aufs grausamste gestraft, und Köln, neben Mainz die blühendste und volkreichste stadt am Rhein, war verödet.*

Gern hätte Heinrich diese gelegenheit benutzt, um Anno zu schaden; allein dieser nötigte jenen auch jetzt durch seine standhaftigkeit, seine bösen anschläge fahren zu laßen, und war nicht zu bewegen, den Kölnern ihre schuld zu vergeben.

Gregorius VII. setzte unter allen geistlichen Deutschlands besonderes vertrauen auf Anno, an welchen er auch mehrere briefe erlaßen hat, welche die beförderung des cölibats und ausrottung der simonie zum inhalte haben. stimmte doch auch Anno in grundsätzen und ansichten so wie in der gewalt und festigkeit des characters vielfach mit Gregor überein. doch ehe die kämpfe zwischen diesem und Heinrich IV. recht ins leben traten, und dadurch neues unglück

---

[1] *Lambert a.* 1074, *wo jener vorfall ausführlich erzählt wird; Pertz M. G. VII*, 211, 42 *f.*

[2] *Eichhorn zeitschrift für gesch. rechtsw. II*, 221, *anm.* 251.

[3] *Lambert a.* 1074*:* erat vir omni genere virtutum florentissimus; sed unum in tantis virtutibus vicium tanquam tenuis in pulcherrimo corpore naevus apparebat, quod, dum ira incanduisset, linguae non satis moderari poterat, sed in omnes sine personarum acceptione rixas et convicia amarissima rotabat.

[4] *Lambert a.* 1074*:* inscio, ut plurimi asserunt, atque inconsulto archiepiscopo.

über Deutschland hereinbrach, hatte Anno, ein von alter und krankheit niedergebeugter greis, ausgekämpft, indem er am 4. *December* 1075 [1]) *nach langer schmerzhafter krankheit zu Köln starb. doch nicht zu Köln, wie er ursprünglich bestimmt hatte, sondern zu Siegberg sollten ihn die seinigen beisetzen, und ließ er sich dieß sogar mit feierlichem eide geloben.*

Was man ihm nachrühmte, sagt Lambert schon a. 1074 (*Pertz M. G. VII,* 214, 14): magna eius in pauperes liberalitas, multa in divinis rebus devotio, multa in humanis moderatio, vehemens in corrigendis legibus studium, libera in corripiendis, qui male agerent, severitas omnium ore celebrabantur. *und solche tugenden mochten nicht nur für seine zeitgenoßen die schwächen des mannes mildern, sondern noch mehr für die nachlebenden in schlimmeren zeiten seinen wert vielfach erhöhen.*

Das äußere Annos schildert Lambert a. 1075 (*Pertz M. G. VII,* 237, 42): erat autem praeter virtutes animi et morum gloriam corporis quoque bonis ornatissimus, statura procerus, vultu decorus, lingua promptus, vigiliarum et inediae patientissimus, postremo ad omne boni operis exercitium naturae muneribus affatim instructus.

---

[1]) *Diese zeit steht zu fest, als daß andere angaben irre machen können, wie das jahr* 1076 *in den* annales S. Eucharii Trevir. *in Pertz M. G. V*, 10, 27; *oder in der* Cronica van Coellen, *wo es heißt:* Ind tum lesten wart he kranck. ind als he 9 wechen sus an der gicht kranck geweist was ind 20 jair dat buſcdom regiert hadde, ſtarff he in lumbardien Anno dni 1064.

MÆRE

VON

SENTE ANNEN.

Wir hôrten ie dikke ſingen
von alten dingen:
wi ſnelle helide vuhten,
wi ſi veſte burge brêchen,
wi ſich liebin winiſceſte ſchieden,
wi rîche kunige al zegiengen.
nû iſt cît daz wir denken,
wi wir ſelve ſulin enden.
Criſt, der unſer hêrro gût
wi manige ceichen her uns vure dût,
als' er ûff'in Sigeberg' havit gedân
durch den diurlîchen man,
den heiligen biſchof ANNEN
durch den ſînin willen.
dâ bî wir uns ſulin bewarin,
wante wir noch ſulin varin

Die unter dem texte bemerkten lesarten sind bezeichnet: O = Opitz, J = Junius, Je = der englische abschreiber für und von Cleasby, V = Vulcanius, W = Wackernagel leseb. I^{2}, s. 177, K = Kaiserchronik von v. 261 an nach dem Heidelb. Cod., Jw = Junius Willeram.

3 *J* uûhten. 5 *O* vuiniſceſte, *Je* uuiniſceste. 6 *O* künige, *vgl.* 712 küniglichin. 7 *O* ciht, *J* zit. *O* dencken. 8 *O* ſülin, *J* ſulin. *O* enden, *J* enten, *vgl.* 208. 368 einde, 479 einti, 326 einte. 9 *J* Chriſt. *O* hèro güt, *J* herro gut. 10 *J* zeichen. *O* vure düt, *J* uûre dut. 11 *J* havit. *O* Alſer, *J* Als er. 15 *O* Dabi. *O* ſülin, *J* ſulin = 16.

von diſime ellendin lîbe hin ci'n êwîn,
dâ wir iemr ſulin ſîn.

In der werilde aneginne,
dû liht ward unte ſtimma,
dû diu vrône godis hant
diu ſpêhin werch geſcûph ſô manigvalt,
dû deilti got ſîni werch al in zuei:
diſi werlt iſt daȝ eine deil,
25*a* daȝ ander iſt geiſtîn.
b dannini liſit man, daȝ zuâ werilte ſîn:
c diu eine dâ wir inne birin,
d diu ander iſt geiſtîn,
dû gemengite dei wîſe godis liſt
von den zuein ein werch, daȝ der menniſch iſt,
der beide iſt — corpus unte geiſt.
dannin iſt her nâ dim' engele aller meiſt.
alle geſcaft iſt an dem menniſchen,
ſoiȝ ſagit daȝ êvangêlium.
wir ſulin un c'ir dritte werilde celin,
ſô wir daȝ die Criechen hôrin redin.
z'den ſelben êrin ward geſcaphin
Adâm, havit' er ſich behaltin.

Dû ſich Lucifer dû ce ubile gevieng
unt' Adâm diu godis wort ubirgieng,

17 *O* cin, *J* zin. 18 *O* imer sülin, *J* iemer ſulin. 19 *OV* werilde aneginne, *J* uuerilte aneginna, *Jw* (*s.* 169) anaginna. 20 *O* Dü liht = 40, *vgl.* 572 lieht, *V* du licht. *O* war, *JJw* uuar, *VW* ward. *OJ* unte, *V* unde. 22 *O* ſpehin, *V* ſpechim. *OJ* geſcuph, *V* geſchuph = 54, *und* 29 geſchaft. *J* maniguealt. 23 *V* deiti. *J* zuein. 25*a* *hat bei Opitz keinen gegenreim, wol durch die auslaßung von* 25*b*—*d*, *die aus Vulcanius aufgenommen sind.* 25*b* *V* danmiri, *woraus W* dannini, *vgl.* 432 witini, 88 witin' iſt, 451 diruntini *u. s. w.* 25 *O* Dü. *JJw* gimengite. *O* dei, *V* der, *J* die. 26 *V* van. 28 *OV* na, *J* nah. 29 *V* geſchaft. 30 *O* Soiz, *VJ* so iz. 31 *OJ* ſülin. *V* uncir. *J* zir. *OVJ* dritte, *vgl.* 262 guldine. *W* dritten. 23 *O* Crichen (*in den anmerk.* Criechin), *VJJw* Criechen. 34 *O* havit 33 *V* (C)Edem, *O* Zden. *OV* geſcaphin Adam, *J* Adam geſcaphin. er, *V* hauiter. 35 *V* du — duze, *O* du — du ce, *vgl.* 397. *J* ze. 36 *V* godes.

dů balch ſigis got deſti mêr,
daȥ her andere ſîni werch ſach rechte gên,
den mânen unt'en ſunnen,
die gebin ire liht mit wunnen;
die ſterrin bihaltent ire vart,
ſi geberent vroſt unte hiȥȥe ſô ſtarc.
daȥ fuir havit ûſwert ſînin zug,
dunnir unte wint irin vlug.
di wolken dragint den reginguȥ.
nidir wendint waȥȥer irin vluȥ.
mit blůmin cierint ſich diu lant.
mit loube dekkit ſich der walt.
daȥ wilt havit den ſînin ganc.
ſcône iſt der vugilſanc.
ein iwelîch ding di ê noch havit,
die 'mi got van êriſt virgab.
newêre die zuei geſcephte,
di her geſcůph die beȥȥiſte,
die virkêrten ſich in di dobeheit.
dannin hůbin ſich diu leith.

Cunt iſt wi der vîent virſpůn den man:
zi ſcalke wolt' er un havin.
ſô vůrt' er ci'r hellin
die vunf werlt' alle,
unze got geſante ſînin ſun,

37 *J* ſich iz, *vgl.* 709. 37. 38 *V*:
. . . . mer, daȥ her andere
ſini werch ſach rechte gen.
39 *J* unt den. 40 *V* lich. *J* uuûnnen. 42 *V* vfuert. 43 *O* fuir, *vgl.* viur 528, viure (: tiure) 649; 12. 575 *u. a. m.* 44 *V* dunner. 45 *V* die. *O* reging uz. 46 *V* nider. *V* waſſer, *J* uuazzar. 47 *O* blümin, *J* blumin, *V* blumm. *OV* cierint, *J* zierint. 49 *VJ* hauit. *Jc* der wilt hauit. 50 *O* vügilſanc, *V* vugelſanc, *J* uûgilſanc, *W* vogilſanc. 51 *J* ieuuelich. *O* diu é, *V* din é. 52 *O* Di emi, *J* Die emi. *J* uirgabi. 53 *V* geſchephte. 54 *O* geſcuph, *VJ* geſchuph. 55 *V* virherten. *V* ſic. *OJ* diu doleheit, *VW* dobeheit. 56 *OJ* hubin, *V* hukin ſic. *OV* leiht, *JW* leith. 57 *V* Vnt (CVnt?). *O in den anmerk.* virſpün. 58 *J* im, *vgl.* 545. *J* hauan (: man). 59 *O* vürter, *V* vurter, *J* uùrt er. 60 *O* vünf, *J* uùnf. *J* allin (: hellin).

der irlôſte uns von den ſunden.
ce opfere wart her vur' uns brâht.
dem dôde nam her ſîni maht.
ce hellin vûr her âne ſunden,
her herite ſi mit gewelde.
der tiuvel virlôs den ſînin gewalt:
wir wurdin al in vrîe gezalt.
in der douſe wurde wir Criſtis man.
den hêirrin ſulin wir minnan.

Ûp hûf Criſt ſînis crûcis vanin.
di zueilfbodin hîʒ her in diu lant varin.
vane himele gaf her un die craft,
daʒ ſi ubirwunden di heidinſcapht.
Rôme ubirwant Pêtrus,
die Criechen der wîſe Paulus,
ſeint' Andrêas in Patras,
in Indiâ der gûde Thômas,
Mathêus in Êthyôpiâ,
Sîmôn unte Jûdas in Perſiâ,
ſeinte Jâcobus in Hierûſalêm —
nû is her dar in Galiciâ biſtên —,
Johannes dâr in Epheſô,
vili ſûʒe kond' er prêdigin;
ûʒ des grabi noch wehſit himilbrôt,
daʒ dekkit manigir ſlahte nôth.
andre mertirêre manige —
ſoiʒ wîtin' iſt ci ſagine —

62 *O* ſünden, *J* ſunden. 63 *V* ofere. *O* vür, *J* uûr. *V* bracht: macht. 64 *V* demi. 65 *O* vur, *J* ze ... uûr. 67 *J* tiûuel, *V* duuel. 68 *O* würdin, *V* wurdin, *J* uuûrdin. *OV* vrie, *J* urie. 69 *O* würde, *V* wurde, *J* uuûrde, *vgl.* 104. 576. 752. *V* Chriſto. 70 *OJ* ſülin. 71 *OJ* hüſ, *Jw* huf. 73 *J* in. *OJ* diu, *V* die. 74 *J* ſie. *O* ubirwunden, *J* ubiruuûndin, *V* uberwunden. *OVJ* diu. *O* heidinſcapht, *J* heidinſcaft, *V* heidenſcapht. 76 *OJ* diu Criechen. 78 *O* güde, *J* gude. 79 *J* Ethiopia. 80 *O* Symon. 82 *O* biſtén (*in den anmerk.* beſtén), *Je* biſten. 83 *J* Epheſen (: predigen). *s. einleitung s. 7. im texte ist die lat. form bei allen wörtern beibehalten worden, deren deutsche form nicht durch das gedicht selbst belegt ist.* 84 *OJ* ſüze. *J* kond er. *J* predigen. 86 *J* Thaz. *OJ* noht. 88 *O* Soiz, *J* ſo iz ... zi.

mit heiligem irin blûde
irvuldin Criſtis gemûde.
mit arbeiden quâmen ſi c'irin hêirrin.
nû havit her ſi mit êrin.

Die troiâniſchen Vranken
ſi ſulin is iemir gode danken,
daʒ her un ſô manigin heiligin havit geſant,
ſoiʒ dâr in Koln' iſt gewant,
dâ dir reſtit ein ſulich menige
van ſenti Maurîciin herige
unt' eilf tûſent megide
durch Criſtis minn' irſlagene;
manige biſchof' alſô hêrin,
die dir ceichinhaftig wârin,
als' iʒ mêr' iſt von ſent' Annin,
des love wir Criſt mit ſange.

Ce Kolne was her gewîhet biſchof:
des ſal diu ſtat iemir loben got,
daʒ in der ſcôniſtir burge,
di in diutiſchemi lande ie wurde,
rihtêre was der vrumigiſti man,
der ie ci Rîni biquam;
ci diû daʒ diu ſtat deſti hêrôr diûhte,
wandi ſi ein ſô wîſe hêrdûm irlûhte
unte diu ſîn dugint deſti perhtir wêri,
daʒ her einir ſô hêrin ſtedi plêgi.
Koln' iſt der hêriſtin burge ein:
ſent' Anno brâht' ir' êre wole heim.

---

89 *J* heiligen. *OJ* blüde. 90 *O* Irvüldin, *J* Iruûldin. *O* Chriſtis. *OJ* gemüde. 91 *J* ſie zirin = 92. 94 *O* sülin, *J* ſie ſulin iz iemer. 96 *O* Soiz, *J* ſo iz. 97 *O* Dadir, *J* da dir. *O* ſülich, *J* ſulich. 98 *J* Seinti. 100 *J* irſlegine. 102 *O* ceichin haftig, *Je* zeichenhastig. 103 *J* Seint Annen. 106 *J* iemer. 108 *J* Die ... uuûrde. 111 *Je* zi diu daz das diu. 112 *O* irluhte, *J* irliuhte (: diuhte). 113 *OJ* pertir (*Opitz bemerkt in den anmerk. „erasa est in membrana illius medio litera, coniecturis vix revocanda*"). 114 *J* einer. 116 *J* ſeint.

Ob ir willit bikennin
der burge aneginne,
ſô virnemit umbi die grimmin heidinſcapht.
dannin den aldin burgin quam diu crapht.
Nînus hîz der êriſti man,
de dir ie volcwîgis bigan.
her ſaminôdi ſchilt unti ſper —
des lobis was her vili ger —,
halspergin unti brunieun.
dû gart' er ſich ci ſturm
die helmi ſtâlinheirti.
dû ſtift' er heriverti.
diu liute wârin unz' andiu
vil' ungeleidigete.
ir iwelîch haviti ſîn lant,
an din andirin ſich niwiht ni want.
ungewenit wârin ſi ci wîge.
vili lieb was daz Nîno.

Nînus lêirti ſîni man
aribeiti lîdin,
in gewêſinin rîtin,
daz ſi vreiſin gidorſtin irbîdin,
ſchiezen unti ſchirmin.
her ni lîz ſi ni gehirmin,
unz' er gewan ci ſîner hant
elliu âſiâniſchi lant.
dâ ſtipht' er eine burg ſît
einir dageweidi wît,
drîir dageweidi lank.

117 *O* bekennin, *in den anmerk.* bikennin. 120 *J* craſt. 122 *O* Dedir, *J* die der. 124 *Je* ulli. 125 *O* brunievn, *J* brunicum (brunieum, *vgl.* 296 brunige. 126 *O* dü, *J* du. *O* ſic cüh ſturm (*wol statt* ſich cü (zü), *da sonst bei O durchgängig* ſich *steht*, *vgl.* 248. *J* ſich zi. 127 *O* ſtalin heirti, *J* ſtalin herti. 128 *OJ* Du. *O* ſtiſter, *J* ſtiſt er. 129 *O* unz andiu, *J* unzan diu. 131 *J* iro ieuuelich. 133 *J* ungiuuenit uuarin ſie. 134 *J* Nine (: wige). 136 *J* lidan (: man). 137 *J* giuueſinin, *vgl.* 447. 664. 685, *Je* giuuenſinin, *wie* 559 genuuûnnin. *Jw* geweſinin 141, *Jw* (*s.* 26) giuuan. 140 *O* nigehirmin. 143 *J* ſtiſt er. 144 *J* einer dageuueide. *OJ* wiht.

michil was der ſîn gewalt.
di burg nant' er nâh imo Nînivê,
dâ ſint der mereviſch Jônam ûȥſpê.

Sîn wîf diu hîȥ Semîramis.
die alten Babilônie ſtiphti ſi
van cigelin den alten,
die die gigandi branten,
dû Nimbrot der michilo
geriet un dumplicho,
daȥ ſi widir godis wortin,
einen turn worhtin
van erdin ûf ce himele:
des dreif ſi got widere,
dû her mit ſînir gewalt
gedeilti ſi ſô manigvalt
in zungin ſibenzog;
ſô ſtêit iȥ in der werlti noch.
von demi gezûgi des ſtiphtis
worti diu Semîramis
die burchmura viereggehtich
vieri mîlin lank unti ſeſcig.
des turnis biſtûnt dannoch
vieri dûſent lafterin hôch.
in der burch ſint wârin
die kuninge vili mêre.
dâ havitin ir geſeȥ inne
Chaldêi die grimmin,
die heritin afder lanten,
unzi ſi Hierûſalêm virbranten.

---

147 *J* nant er. 148 *O* Daſint, *J* da ſint. *O* mereviſch, *J* mere uiſch. *J* uz ſpé. 153 *O* Dü, *J* du. 154 *O* geriht, *vgl.* 265. 358. 659. 155 *J* uuider. *O* uortin, *J* uuortin. 158 *J* himile. 159 *O* Dü, *J* du. 163 *J* ſtiftis. 164 *J* uuorhti, *vgl.* vorte 598 *u. a. m.*, worhtin 156. 498, worhte 487. 165 *J* burgmura. *J* uiereggechtig. 166 *O* ſeſcihg, *J* ſehſcig. 168 *O* hohc, *J* hoch. *Je* lasterin. 169 *J* uuerin. 170 *O* Diu küninge, *J* kuninga. 173 *OJ* af der, *vgl.* 206. 174 *J* ſie.

In den cîdin iȥ geſcach,
als der wîſe Dânihêl geſprach,
dû her ſîni troume ſagiti,
wi her geſîn havite
viere winde diſir werilte
in dem michilin meri vehtinde,
unz' ûȥ dem meri giengin
vreiſlîchir dieri vieri.
viere winde biceichenint vier' engele,
die plegint werilt' allere
die dier vier kunincrîche,
die di werilt ſoldin al umbegrîfen.

Diȥ êriſti dier was ein lewin:
ſi havite menniſlîchin ſin
diu biceichenit uns alle kuninge,
die der wârin in Babilônie,
dere crapht unt' ire wîsheit
gidâdun ire rîche vili breit.

Daȥ ander dier was ein beri wilde.
her havide drîvalde zeinde.
her cibrach al, daȥ her anequam,

175 *Von hier an greiſen viele handschriften der Kaiserchronik zum ersten male ein, und zwar: M(ünchner), Wo(lfenbüttler), W*[1·2]*(iener), P(rager); die Heidelberger, Vorauer, Würzburger nicht, welche den traum Daniels auslaßen. sicher hat hier das Annolied die älteren lesarten, da auch von v.* 187 *an die genannten handschriften der Kchr. eine sonderbare umstellung der vier tiere gegen Daniel VII. darbieten. M* daz. 176 *M* Dannen. *Wo* wiſſag. *M* vorſprach, *W*[1·2]*P* ſprach, *Wo* geſprach. 177 *O* Dü, *J* du. *K* da(*z*) der chunik Nabuchodonoſor ſein troum ſagete: Die er geſen habete. *O* tróume ſagiti, *J* ſagite (: hauite), *Jw* (*s.* 19) ſagiti. 179 *Je* uuiere uuinde. 179. 180 *K* Wie vier ſtarke winde: In dem mer fuoren vahtunde. 181 *K* Und in. 182 *K* Vier tier wilde. 183 *J* bizeichenint ... engile. 185 *Je* kunincrichen. *K* Diu bezeichent vier künicriche. 188 *K* Iz = ez = und. *J* menniſchlichin. 189—192 *fehlen in der Kchr., da an* 187—188 *der v.* 251 *des Annol. anschließt.* 189 O küninge, *J* bizeichenit ... kunige. 190 *O* Babilonia, *vgl.* Babilonie 150. 202. 327. 191 *J* craſt. 192 *O* breiht. 194 *J* havite drieualde. 195 *fehlt K. J* zibrach.

unti citrat iȥ undir ſînin clâwin.
der biceichinôte driu kunicrîche,
diu ciſamine al bigondin grîfin
bî den cîdin, dû Cîrûs unti Darîûs
gewunnin chaldêiſchi hûs:
die zwêne rîche kuninge
ſi ciſtôrtin Babilônie.

Daȥ dritti dier was ein lebarte:
vier' arin vederich her havite.
der beceichinôte den criechiſkin Alexanderin,
der mit vier herin vûr aftir lantin,
unz' her der werilt' einde
bî guldînin ſiulin bikante.
in Indiâ her die wûſtî durchbrach.
mit zuein boumin her ſich dâ geſprach.
mit zuein grîfen
vûr her in liuften.
in eimo glaſe
lieȥ er ſich in den ſê:
dû wurſin ſîn' ungetrûwe man
die kettinin in daȥ meri vram.
ſi quâdin „obi du wollis ſihen wunter,
ſô walz iemir in demo grunte."

196 *fehlt K.* *J* zitrat ... untir. 197 *OJ* bizeichinote, *vgl.* 189. 197. 205 *u. a. m.* *J* drie kunicrike. 198 *J* ziſamine. *K* Diu wider ein ander ſolten grifen. *für* 199—202 *stehen* (*nach Annol.* 240: 241): Der ber war alſo vreiſam: von menſchen ſin mohter nie werden zam. 199 *J* zidin. *O* dü, *J* du. *J* Cyrus. 200 *J* genuûnnin. 201 *O* küninge. 203 *O* Das, *J* daz. 204 *K* Der v. a. vetich hat, *and.* Daȥ tier a. v. h. 206 *O* vür, *J* uûr = 212. *Je* aftin. 207 *K* Unz er der werlt end' erkande; *und hernach fehlt alles folgende von Alexander in PW*[1.2] (*dafür* und niemen andern); *in MWo fehlt bloß* 209. 210. 208 *O* güldinin, *J* guldinin ſulin. 209 *O* wüſti, *J* uuûſti. 212 *J* uûr. *K* zu den l. 213 *J* einemo. *O in den anmerk.* glaſo. *K* glas vaȥȥe lieȥ er ſich in daȥ mere fram (= 216). 214 *O* liezer, *J* liez her. 215 *O* Dü, *J* du uuûrfin ſ. ungetrûuue. 216 *O* Dié kettinnin, *in den anmerk.* Die kettinin, *J* kettinin, *K* die keten alſo vreiſam. 217 *J* ſie, *K* ſi ſprachen. 218 *O* iémir, *J* iemer. *K* Nu ſiȥ (immer) in (an) des meres grunde.

dů ſach er vure ſich vlîȥin
manigin viſc grôȥin,
half viſc half man.
dad diůht' un vili harte vreiſſam.

Dů gedâchti der liſtige man,
wi her ſich mohte generian.
der wâg vůrt' in in demo grunte.
durch daȥ glas ſach her manige wunter,
unz' er mit einim blůte
daȥ ſcarphe meri grůȥte.
alſi diu vlůt des blůtis inpfant,
ſi warf den hêirin aniȥ lant.
ſô quam her widir in ſîn rîche.
wol' intſingin un die Criechen.
manigis wunderis geniete ſich der ſelbe man,
driu deil her der werilte zu 'me gewan.

Daȥ vierde dier ein ebir was:
die cůnin Rômêre meindi daȥ.
iȥ haviti îſirne clâwin,
daȥ ne condi nieman gevân:
îſirni ceine vreiſſam.
wi ſold' iȥ iemir werdin zam?
wole biceichinit uns daȥ waltſuîn,

219—222 *K* Do ſach der wunderliche man: ein tier vur ſich gan: eines tages ze prime: unz an den dritten dac ze none: daȥ was ein groȥ wunder: vil dicke walzet umbe. 219 *J* uůre. 222 dat. 223 *OJ* Dü. 224 *J* ginerian. *K* wi er ze dem libe troſt moht han. 225 *O auch in den anmerk.* wág, *J* uuág *O* vurt, *J* uûrt. 225. 226 *fehlen in MWo, obschon* glas (vaȥ) *beibehalten worden war in* 213. 226 *Je* das glaz. 227 *K* Mit ſein ſelbes bluote. 228 *J* das. *K* ruorte. 229 *O* vlüt, *J* ulût. *J* intpfant. 230 *O* heirin aniz, *J* heirrin an iz. 231 *K* Er kom. 232 *K* vil wol. *J* intfiengen, *Je* intfingen. 233 *OJ* genihte, *vgl.* 670. 234 *OJ* zume. 235 *J* das. *K* Daȥ drit (tier) ein (vreiſlich, eislich) eber was. 236 *OJ* cünin. *O* daȥ, *J* das. *K* den tiwern Julium zeichent daȥ. 237 *J* clauuin. 237—240 *fehlen K., und* 241. 242 *stehen nach* 244. 239 *O* iſirni ceine, *vgl.* 194. 237. *O* vreiſam. 240 *O* ſol diz. *J* iemer. 241 *J* bizeichinit ... das. *K* wiltſwin (*bei Titus, wo dieser abschnitt von Rom wiederkehrt:* ehirſwin), *vgl.* 692 walthunde.

daȥ did rîche ci Rôme ſal vrî ſîn.
der ebir cîn horn trůg,
mit ten her ſîni vîanti nidirſlůg:
her was ſô michil unti vohrtſam.
ci Rôme wart diu werlt al gehôrſam.

Cîn horn meintin cîn kuninge,
di mit Rômêrin rittin ci ſturme.
daȥ eilfti horn wůs unz' an den himil.
die ſterrin vuhtin imi widir.
iȥ hât' ougin unti munt:
ſulich ni wart uns ê kunt.
manigi wort iȥ widir gode ſprach,
daȥ her vili ſchiere gerach.
daȥ biceichinit uns den Antichriſt,
der noch in diſe werlt kunftig iſt,
den got mit ſînir gewelti
ci'r hellin ſal geſendin.
der troum allir ſô irgîng,
ſô'n der engil vane himile giſchiet.

Rômêre ſcrivin ciſamine

242 *J* daz dat. *O* vri, *J* uri. *K* Daz romer (romiſch) riche ſol immer fri ſin; *bei Titus:* Daz daz riche ze Rome ſol vor anderen ſin. **243** *O* trüg. *J* zin. *Diese stelle kehrt bei Titus wieder cod. pal.* 361, 31*a*, *dem doch der traum Daniels fehlt:* Alſe Titus irn willen virnam: do vrowete ſich der junge man (= *A.* 461): do vuor (463) der helt milde: vor der ſcar ſpilende: er vuorte einen gruonen van: mit golde was geworht daran: ein ebir wilde: in eime wunderlichime bilde. — der ſelbe ebir zehen horn truoc: mit den er ſine viande nider ſluoc: wole bezeichent uns daȥ ebirſwin: daȥ daȥ riche ze Rome ſol vor andern ſin. **244** *J* then. *OJ* nidirſlüg. *K* damit. 245. **246** *dafür K* Julius betwanc elliu lant, *und folgen* 241—242; 246—247 *fehlen.* **247** *O* küninge. **248** *J* die. *O* rittint. **249** *J* das. *O* wus, *J* uuûhs, *Je* uuûtis. *K* Im wuohs ein horn gegen den h. **250** *O* ſterin. *J* uûhtin. *K* Die ſt. vahten im engegen. **251** *K* menſchen ougen und munt, *vgl.* 188. **252** *O* Sülich, *J* ſulich. *OJ* é. *K* ſulches tiers. 253—254 *fehlen K.* **254** *O* vieli. **255** *J* Anticriſt. **256** *OJ* diese, *K* die welt. *O* künftig. **258** *J* zir ... geſentin. **259** *O* tróum, *vgl.* 177. *J* irgieng. *K* Der t. alſo ergie. **260** *O* ſon, *J* ſan. *K* Als er (her) Daniel beſchied. **261** *J* zi ſamini. *von* 261 *bis*

in einir guldîne tavelin
driu hunterit althêirrin,
di dir plêgin zuht unt' êrin,
die dagis unti nahtis riedin,
wi ſi ir' êrin bihildin.
den volgedin die herzogin al,
wanti ſi ni woldin kuning havin.
dů ſanten ſi den edelin Cêſarem,
dannin noch hiude kuninge heizzint keiſere.
ſi gâvin imi manige ſcar in hant.
ſi hiezin un vehtin wider diutſche lant.
dâ aribeiti Cêſar — daz iſt wâr —
mêr dan cîn jâr,
ſô her die meinſtreinge man
niconde nie beduingan.
ci jungiſt gewan herſ' al ci gedinge:
daz ſolt' in ci'n êrin brengin.

Undir bergin ingegin Suâben
hîz her vânen ûf haben:
deri vordirin wîlin mit herin
dâri cumin wârin ubir meri
mit mislîchemo volke.
ſi ſlûgen iri gecelte

516 *der mit Kaiserchronik Cod. palat. vielfach übereinstimmende abschnitt; in Wackernagels lesebuch s.* 178 *ff.* 262 *O* güldine, *J* guldine, *W* guldinen (*vgl.* 31 dritte), *aus* guldinē. 263 *K* Driu hundert altherren. 264 *J* die dir. *K* phlagen ir z. u. ir erin. 265 *K* Swaz ſie ze Rome gerieten. 266 *J* ſie. *K* Daz hiezen ſie gebieten: uber elliu diu lant: vil michil wart da der romære gewalt. 267 *J* al die herzogin. 268 *J* ſie. *O* küning. 269 *OJ* Dü. *J* ſie. *J* Ceſare. *K* Si ſanten den helit jungen. 270 *O* küninge, *welches W ohne not ausstößt; es sind eben die deutschen könige gemeint.* 271 *J* ſie. 272 *J* ſie hiezen in. 273 *O* aribeiti, *J* aribeitti. *W* daz iſt wâr *fehlt.* 274 *OJe* ein ihar, *J* jahr. *W* than cîn iâr. 276 *O* niconde, *J* ni conde. *J* beduingan. 277 *O* hers al cigedinge, *J* her ſal zi gedinge. 278 *O* ſoltin. *J* daz ſi ſoltin zin. 279 *O* in gegin, *J* ingegin. *K* Er karte ingegin Swaben. *Annol.* 280—284 *sind ersatz für Kchr.* 273—287. 280 *OJ* uf haben, *W* hâhen. *Je* heruanin. 281 *J* deri. *J* heri (: meri). 284 *J* gezelte. *K* Sin gezelt hiez er ſlahen do: uf

ane dem berge Suêbô:
dannin wurdin ſi geheiʒin Suâbô,
ein liuth ci râdi vollin gût,
rediſpêh' genûg,
die ſich dikke des vure namin,
daʒ ſi gûde rekkin wêrin,
woli vertig unti wîchaft.
doch bedwang Cêſar al iri craft.

Dû ſich Beire lant wider in virmaʒ,
die mêrin Reginsburch her ſe biſaʒ.
dâ vanter inne
helm' unti brunigen,
manigin helit gûdin,
die dere burg' hûddin.
wiliche knechti dir wêrin,
deiſt in heidniſchin bûchin mêri:
dâ liſit man nôricus enſis,
daʒ diudit ein ſuert beieriſch;
wanti ſi woldin wiʒʒen,
daʒ nigeini baʒ ni biʒʒin,
die man dikke durch den helm ſlûg.
demo liute was ie diʒ ellen gût.
dere geſlehte dare quam wîlin êre

einen berc, hieʒ Swebo: Von dem berge Swebo: ſint ſi alle geheiʒen Swabo. *darnach stimmt A.* 285—292 *mit K.* 289—296. 285 *OJJw* Suedo, *K alle* Swero. 286 *J* uuûrdin. 287 *O* liuht ciradi, *J zi* radi, *Jw* ziradin. 288 *OJe* rediſpen genug (*vgl.* 448 marin *für* marih), *K* redeſpræche, *W* rediſpæhe. 289 *J* uûre. 290 *O* güde, *J* gude ... uuarin. 292 *J* beduang. *K* iedoch betwanc Julius alle ir craft. 293 *O* Dü, *J* Du. *O* Beirelant, *J* Beire lant. *J* uermaz. 294 *W streicht* ſe, *vgl. aber* 317. 318. 277. 293—294 *dem Annol. eigen, doch aus Kchr.* 295 (296) *entnommen.* 295 *J* uant er. 296 *J* brunigé. 297 *aus Kchr.* 304. *O* güdin, *J* gudin. 298 *aus Kchr.* 375—382. *OJ* huhdin. 299 *K* O wi wie guote knehte ſie waren. *W* die. 300 *K* Daz iſt, *O* deiſt, *J* de iſt. *O* büchin, *J* buchin. 302 *K* quit, a. ſprichit. 303 *und* 304 *nur im Annol.* 304 *O* ingemini baz nibizzin (*in den anmerk.* ingeini), *Bodmer, Goldmann* nigeini nü, *W* nigeinniu, *vgl.* iri 311. 284. 305 *OJ* ſlug. *K* Die ſwert man. 306 *OJ* gut. *K* deme liute was ſin ellen vil gut. 307 *K* Die geſlehte der baiare. *Jw fehlt* dare.

von Armênîe der hêrin,
dâ Nôê ûz der arkin gîng,
dů'r diz olizuî von der tûvin intſieng.
iri ceichin noch diu archa havit
ûf den bergin Ararât.
man ſagit daz dâr in halvin noch ſîn,
die dir diutiſchin ſprechin,
ingegin Indiâ vili verro.
Peiere vůrin ie ci wîge gerno.
den ſigi, den Cêſar an un gewan,
mit blůte můſt' er in geltan.

Der Sahſin wankeli můt
ded' imo leidis genůg:
ſô'r ſi wând' al ubirwundin havin,
ſô wârin ſi'mi aver widiri.
die liſit man, daz ſi wîlin wêrin al
des wunterlîchin Alexandris man,
der di werlt in jârin zuelevin
irvůr unz' an did einti
dů her ci Babilônie ſîn einti genam,
dů cideiltin diz rîchi viere ſîni man,
di dir al dů woltin kuninge ſîn.
d'andere vůrin irre,

308 *K* komen her von armenie. 310 *OJ* Dur. *J* das ... tûuin. *K* unde daz olezwi von der tuben intphie. 311 *O* du, *vgl.* 767. *J* zeichin ... diuarcha. 312 *K* uffe den bergen, die da heizent araraht. 313—316 *fehlen K.* 314 *O* ſprecchin. *W* diutſchin. 316 *O* vurin, *J* uûrin. *O* ciwige, *J* zi uuige. 317 *OJ* ſigin, *W* ſigi. *K* Den ſige den julius an den beierin gewan, *vgl.* 460. 318 *OJ* bluote. *O* muſter, *J* muſt er. *K* Den muoſte er mit bl. ſere geltan. 319 *OJ* mut: genug. *K* grimmeger m. 320 *O* Dedimo, *J* ded imo, *K* Tet im do l. g. 321 *J* ubiruuûndin. 321—322 *fehlen Kchr., daher die schlechten reime im Annol.* 322 *W statt* widiri: engagen (: havin); *vgl. aber* 250. 323 *W nach K* wæran *und streicht* al. *K* Die liſet man daz ſi wæran. 324 *J* uuûnderlichen. 325 *OJ* diu. 326 *O* Irvúr uns an, *J* iruûr unzan dat. 327 *O* Dü, *J* du ... zi. 328 *O* Dü, *J* du zideiltin daz ... ſine. *K* Sinen ſchaz teilden vier man. 329 *J* die. *OJ* du. *O* küninge, *W* kunige. *K* Die kunege weſen wolden: do vuoren ander ſine holden: witene irre after lande: unz ſie der wint geſamende: mit viel ir ſchiffen: an der elbe ſie ſtat begriffen. 330 *O* vürin, *J* uûrin.

unz' ir' ein deil mit ſcifmenigin
quâmin nidir c'ir Eilbin,
dâ die Duringe dů ſâzin,
die ſich wider un vermâzin.
ci'n Duringin dů dir ſiddi was,
daz ſi mihhili mezzir hiezin ſahs,
der di rekkin manigiz drůgin,
dâ midi ſi die Duringe ſlůgin
mit untrůwin c'einer ſprâchin,
die ci vridin ſi gelobit havitin.
von den mezzerin alſô wahſin
wurdin ſi geheizzin Sahſin.
ſvie ſi doch ire ding anevingen,
ſi můſtin Rômêrin alle dienin.

Cêſar bigonde nâhin
zů den ſînin altin mâgin,
ce'n Franken din edilin:
iri beidere vorderin
quâmin von Trôie der altin,
dů die Criechin di burch civaltin,
dů ubir diu heri beide
got ſîn urteil ſô irſceinte,
daz die Trôiêri ſum' intrunnin,
die Criechin ni gitorſtin heim vindin:
want' in den cîn jârin,

331 *O* Vuzir. *Je* ſeifmenigin. 332 *J* Eilbin. 333 *OJ* Düringe. *O* dü, *J* du. 335 *O* Düringin, *Jw* Duringen. *O* dü, *J* du. *K* Da do der ſite was. 336 *W* hizin. *K* Daz man die michilen mezzer hiez ſahs. 337 *JW* die. *OJJw* manigis, *W* manigez. *O* drügin, *J* drugin. 338 *O* Damidi, *J* da midi. *J* ſie. *O* Düringe, *J* duringe. *OJ* slugin. *K* irſluogen. 339 *J* untrûuuin zeiner. 340 *J* ſie. *K* Die ſahſen den vride brachen. 341 *K* Von den mezzern waſſen. 342 *J* uuûrdin ſie. *K* Sin ſie noch g. S. 343 *J* ſuuie ſi, *W* ſvi. *J* aneuiengin. 344 müſtin, *J* muſtin. 343 *und* 344 *fehlen Kchr.* 345 C. begonde nahen. 346 *OJ* zu. *K* zuo ſinen alden magen. 347 *J* zden. *K* ze Franken den vil edelen. 348 *K* Ir vordern biderbe; *a.* Ir biderve vordern. 350 *OJ* dü, *wie* 351. *J* ziualtin. *für* 351—360 *K. bloß:* Ob irz gelouben wellet: so wirt iu hie gezellit (*ganz wie* 117*:* Ob ir wilit bekennin: der burge aneginne *u. s. w.*). 353 *Je* intrinnin. 354 *W* vundin. 355 *J* zin.

dů ſi ci dere ſâzin wârin,
ſô gehîetin heimi al iri wîf:
ſi rieten an iri manni lîf.
des ward irſlagin der kuning Agamemnô,
irri vůrin d'anderô,
unz' Ulix' geſindin
der ciclops vraz in Sicîliin;
daz Ulixes mit ſpiezin wol gerach,
dů'r ſlâfinde imi ſîn ouge ûz ſtach.
daz geſlehte der ciclôpin
was dannoch in Sicîliin,
alſô hô ſô cinipoume.
an dem eindo hâtten ſi ein ouge.
nû havit ſi got van uns virtribin hinnân
in daz gewelde hinehalf Indiâ.

Trôiêri vůrin in der werilte
wîdin' irri afder ſedele,
unz' Elenus ein virherit man
des kůnin Ektoris witiwin genam,
mit ter' dâ ci Criechin
biſiz ſînir vîanti rîche.
ſi worhtin dâr eini Trôie,
di man lange ſint mohte ſcowen.
Antenor was gevarn dannin êr,

356 *OJ* Dü. *O* cidere, *J* zi dere. 358 *W* ſie. 359 *O* küning. 360 *O* vurin, *J* uûrin. 361 *K* Wie des herzogen (herren) vlixes geſinde. *O* Vlix. *JW* Vlixis, *wie* 374 Ektoris, *vgl.* 506. 362 *J* Cyclops. *O* Sicilia *J* Siciliin, *W* Siciljen, *vgl.* 366. *K* Ein cycl. v. in Sicilie. 363 *O* Das. *K* mit einme ſpieze (wol ge)rach. 364 *O* Dúr, *J* dür. *K* Do er im ſlafende. 365 *OJ* Das = 363. *K* 365. 366: Sin geſlehte ie dannoch: was in dem walde alſo hoich. 367 *O* hó ſo cimpoume, *W* cinipoume, *K* So die tanboume. 368 *W* einde. *K* an der ſtirne. 369 *O* vns. 370 *O* India, *vgl.* 209. 315. *W* hienhalf, *K* heinhalp (enhalp, ienehalp). 371 *K* Troiani. *O* vurin, *JJw* uûrin. 372 *K* (Vi) witene after lande: da mans nicht wol erkande. *JJw* ſedile. 373 *K* unz E. e. verherter man. *O* vns, *JJw* unz. *O* vir herit, *JJw* uirkerit. 374 *OJ* künin, *Jw* kunin. 375 *O* Mit ter da. *K* mit der her (he, er dare) zuo criechen. 376 *O* Biſiz, *JW* biſaz. 377 *und* 378 *fehlen K.* 377 *J* Troien. 379 *OJ* ér. *K* A. vuor dannen: do troie was zegangen.

dů'r irchôs, daz Trôie ſolti cigên.
der ſtifted' uns di burg Pitâvium
bî demi wazzere Timâvio.
Ênêas irvaht im Walilant,
dâ'r di ſů mit trîzig jungin vant.
dâ worhten ſi die burg Albâne:
dannin wart ſint geſtiſtit Rôme.
Franko geſaz mit den ſînin
vili verre nidir bî Rîni.
dâ worhtin ſi dů mit vrowedin
eini luzzele Trôie.
den bach hizin ſi Sante
nâ demi wazzere in iri lante.
den Rîn havitin ſi vure diz meri.
dannin wůhſin ſint vreinkiſchi heri.
di wurden Cêſari al unterdân.
ſi wârin imi idoch ſorchſam.

Dů Cêſar dů widere ci Rôme geſan,
ſi ni woltin ſîn niht intſân:
ſi quâdin, daz er durch ſîni geile
haviti virlorin des heris ein michil deil,
daz her in vremidimo lante
ân' urlôf ſô lange havite.

380 *O* Dur, *J* dür. *O* eigen, *JW* cigen. 381 *O* vns. *OJ* diu. *O* Pitavium, *J* Patavium (*wie O in den anmerk. zu lesen vorschlägt*). *K* Er ſtiſte Mandowe: und ein ander, die heizit Padowe. 383 *J* iruaht. *K* Eneas irvaht romiſke lant. *O* Wialilant (*in den anmerk.* Walilant, *J* Uuialilant, *W* Walilant. 384 *O* ſú (*auch in den anmerk.*). *K* Da er eine ſu mit dr. jung. v. 385 *J* uuorhtin. *OJ* diu. 386 *JW* Rome, *O* Roma, *vgl.* 75. 242 *u. a. m.* 385 *und* 386 *fehlen K.* 387 *O* ſini (ſinī? *oder:* Rini?), *W* ſìnin. 388 *K* Nidir (Niden) bi d. r. 389—392 *fehlen K.* 389 *OJ* dü. 390 *O* lüzzele (*auch in den anmerk.*). 391 *O* hizin ſi, *J* hiezin ſi. 393 *K* hete er, *vgl.* 284. *J* uûre 394 *O* wuhſin, *J* uuûhſin. *K* Da w. alle frenkiſken here. 395 *J* uuûrdin. *K fehlt* al. 396 *K* Iedoch was iz ime harte ſorcſam. 397 *OJ* Dü ... dü. *hier läßt der Annodichter aus* K 375—392 *weg.* 399 *ob* ſini geil? *vgl.* K 457.). 399 *und* 400 *fehlen* K *bloß im cod. palat.* 400 *J* hauite. *JW* deile (: geile). 401 *J* uremidemo. *K* Unde (ſprachen) er wære zuo diutiſken landen. 402 *K* An (ir) url. ze lang was geſtanden.

mit zorne her dů widir wante
ci diutiſchimo lante,
dâ her hât' irkunnit
manigin helit vili gůt.
her ſante zů den hêirrin,
die dâr in rîche wârin.
her clagit' in allin ſîni nôth,
her bôt un golt vili rôt;
her quad, daz her ſi wolti gern' irgezzin,
obir un ieht ci leide gedân hetti.

Dů ſi virnâmin ſînin willen,
ſi ſaminôtin ſich dar alle:
ûzir Gallia unti Germanie
quâmin imi ſcarin manige
mit ſchînintin helmen,
mit veſtin halspergin.
ſi brâhtin manigin ſcônin ſchiltrant.
als' ein vlůt vůrin ſ'in daz lant.
dů ci Rôme her bigondi nâhin,
dů irvorht' im dâr manig man,
wanti ſi ſâgin ſchînin
ſô breite ſcarin ſîni,
vanin ingegin burtin:

403 *OJ* dü. *J* uuidir uuante. *K* Mit zorne er wider wante. 405 *und* 406 *fehlen K*. 405 *W* irkunnôt (: gůt). 406 *OJ* gut. 407 *OJ* zu. *K* Er ſante nach al d. h. 408 *K* Die in diutiſken richen waren. 409 *O* ſini noht. *J* ſinin, *W* ſini nôth. *K* Er clagete in allen ſin not. 410 *K* (Unde) bot in (ouch) ſin golt rot. 411. 412 *K* Er ſprach, ſwaz er in ze leide hete gethan: er wolde ſie is gerne ergezzen. 412 *O* Obir, *J* ob ir ... zi. 413 *OJ* Dü. *O* ſi, *J* ſie. *OJ* wille, *W* willen, *vgl.* 14 (*aus* willē, *vgl.* 387). 415 *O* Germania, *JWK* Germanie. 417 *J* helmin, *W* ſchinintin. 419 *K* Si leitten. *W* ſchiltes rant. 420 *OJ* vlut. *O* vurin, *J* uürin. *J* das. 421 *O* Dü, *J* du. *J* zi ... nahan (: man), *W* nân. *K* Do iz romere vernamen (erſahen, geſahen): vil harte ſi irquamen: iz irvorchte vil manic man: daz Julius ſo herliche quam: und ſie geſahen ſchine: die breitin ſchare ſine. 422 *OJ* Dü. *O* irvorhtini (*in den anmerk.* irvorthini), *J* iruorht ini, *W* irvorhtimi; *nach dem buchstabenvorrat* irvorht' im. 425 *OJ* burhtin, *W* burtin. *K* Mit vanen wol geworhten; *and.* Mit vanen und mit porten.

des lîbis ſi alle vorhtin.
Cato unti Pompeiûs
rûmitin rômiſchi hûs:
al der ſenâtûs
mit ſorgen vluhin ſi dirûȝ.
her vûr un nâh jaginta,
wîtini ſlahinta
unz' in Egypti lant.
ſô michil ward der herebrant.

Wer mohte gecelin al die menige,
die Cêſari îltin ingegine
van oſtrit allinthalbin,
alſi der ſnê vellit ûff' in alvin,
mit ſcarin unti mit volkin,
alſi der hagil verit van den wolkin.
mit minnerem' herige
genant' er an die menige.
dû ward diȝ hêriſti volcwîg —
alſô diȝ bûch quît —,
daȝ in diſim' merigarten
ie gevrumit wurde.

Oy wi di wiſini clungin,
dâ di marih ciſamine ſprungin:

426 *K* Irs libes ſi harte vorhten. 427 *K* Rigidus unti P. 428 *OJW* rumiti (rumitī?). *K* Die rumeten romiſkeȝ hus. 429 *O* Alder, *J* al der. *K* Mit in al der ſ. 430 *OJ* diuruz, *W* dirûȝ, *vgl.* 451, *K* daruȝ. 431 *O* vur, *J* uûr. *O* náh, *J* nah. 432 *K* Vil witen ſlahende. 433 *O* vnz. *K* Pompeius vloch an daȝ mere: unde gewan iȝ allirmeiſte here: daȝ in der werlde ieman: zuo ſinre helfe me gewan. *die worte* unz' in Egypti lant *sind aus K* 447. 434 *Jw* (*s.* 33) heribrand. 435 *O* móhte. 436 *O* in geginne, *J* ingegine. *W* menige: in gegine, *K* 431: 432 ingegene: menege. 441 *OJ* minnerigem, *W* minnerem (*das* ig *wol aus dem folgenden worte herübergekommen*). 443 *OJ* Dü. *J* daz. *OJ* heriſti, *W* hertiſti *nach K* herteſte. 444 *J* daz. *OJ* büch. *K* alſiz buoch noch quid. 445 *K* der uffe dirre breiten erde. 446 *O* geurumit wurde. *J* uuûrte. *K* Je gevrumit mohte werden. 447 *OJ* wiſini, *W* wâſini, *vgl.* 137. *K* O wi wie die ſarringe clungen. 448 *OJ* marin, *W* marih, *vgl.* 288. *K* Da die march zeſamene ſprungen (drungen).

herehorn duʒʒin,
becche blůtis vluʒʒin,
d'erde diruntini diuniti,
di helli ingegine glumite,
dâ di hêriſtin in der werilte
ſůhtin ſich mit ſuertin.
dů gelach dir manig breiti ſcari
mit blůte birunnin gari.
dâ mohte man ſîn douwen
durch helme virhouwin
des rîchin Pompeiis man.
Cêſar dâ den ſige nam.

Dů vrouwite ſich der junge man,
daʒ her die rîche al gewan.
her vůr dů mit gewelte
ci Rôme ſui ſô her wolte.
Rômêre, dů ſ'in infiengin,
einin nůwin ſidde aneviengin:
ſi begondin güzin den hêirrin.
daʒ vundin ſ'imi c'êrin,
want' er eini dů habite allin gewalt,
der ê gideilit was in manigvalt.
den ſidde hîʒ er dů c'êrin

449 *K* Ir (die) herehorn duʒʒen. 450 *O* blütis, *J* blutis. *Jw* (*s.* 139) ulûzzin becche blutis. *K* Die becche blutes vluʒʒen. 451—454 *zusatz des Annodichters.* 451 *J* dir untini. *OJ* diuniti, *W* dunriti (druniti?). 452 *O* gliunte, *J* gliunti (: diuniti), *W* glimite. 453 *J* uuerlte. 454 *OJ* ſühtin. 455 *OJ* Dü. *K* Da belac manic. 456 *O* blüte, *J* blute. 457—459 *fehlen K.* 457 *J* doûuuin: 458 uirhoûuuin. 460 *OJ* Da Ceſar, *W* Ceſar dâ *nach K* Julius da den ſige nam: Pompeius kuome ime intran: er vloch in egyptenland: dannen er nimmer wider want: Pompeius irſlagen da lach: Julius Ceſar in ſit rach. 461 *OJ* Du. *J* uroûuuite. 462 *K* al und(er) ſich gwan. 463 *O* vur, *J* uûr. *OJ* dü = 465. *K* Er vuor da mit (michelm) gewalte. 464 *K* Wider ze Rome ſwie er wolde. 465 *J* intſiengin. *K* Romere in wol intphiengin. 466 *J* niuuin, *Jw* (*s.* 66. 87) nûuuin. 467 *J* ſie. *OJ* igizin, *W* irizin. *K cod. pal.* jecin, *die andern codd.* irtzen, irritzen, irezen. 468 *J* uûndin. *J* zerin = 471. 479 *O* wanter, *J* uuant er. *OJ* dü. *K* Wande er eine hate den gewalt. 470 *OJ* é. *K* Der é was geteilit manicvalt. 471 *K* Den ſite hieʒ er ze eren.

diutifchi liute lêrin.
ci Rôme dedd' ir ûf daȥ fcazhûs:
manig cieri nam her dan' ûȥ.
her gebite fînin holdin
mit pellin ioch mit golte.
fîdir wârin diutfchi man
ci Rôme lîf unti wertfam.

Dů Cêfar fîn einti genam,
unte der fîn neve gůt diu rîchi gewan,
Auguftus der mêre man —
Owisburg ift nâ imi geheiȥan,
die ftifte ein fîn ftiffun,
Drûfûs genanter —,
dů wart gefant hêirro Agrippâ,
daȥ her diu lant birehta,
daȥ her eini burg worhte
ci diû, daȥ in dad liuth vorte.
die burg hîȥ her Coloniâ.
dâ wârin fint hêrrin manigâ.
avir nâ felbe demo namin fînin
ift fi geheiȥin Agrippîne.

Ci dere burg vili dikki quâmin
di waltpodin vane Rôme,

472 *K* Alle dutifke (man, herren) leren. 473 *J* dedd ir, *O* deddir. *K* Die trefecameren er da uf brach. 475 *OW* gébite. *J* holden. 476 *W* pellir. *K* Mit filber unde mit gôlde. 477 *J* diutifchi = 472. *K* Von diu waren. 478 *K* lobefam, *vgl.* vorhtfam 245. 479 *das Annol. läßt* 6 *notwendige verse der Kchr. aus.* *OJ* Dü. 480 *O* güt, *J* gut. *aus K* 476 Daȥ in duo gewan Auguftus: von finer fwefter was er geborn. 481 *aus K* 538 Auguftus der vil mere man: Augufta hat noch von im namen. 482 *J* nah *mit durchstrichenem* h. 483 *OJ* Diu. *O* ftiffun, *J* ftiffun. 484 *J* genanter Drufus. *W bringt* genant *in* 482 *und* geheiȥan *in* 484. 485 *OJ* Dü. *dieser v. ist aus K* 515: Agrippa ward da gefant: daȥ er ze Rine berichte daȥ lant: eine burc worhte do der herre: Romern ze eren. 488 *J* zi ... der liut uorhte. *O* liuht. 489—492 *K* Den namen gab er ir fa: er hieȥ fie Agrippina: Colonia ift fie nu genant: fie cieret elliu vrenkifkiu lant. 492 *OJ* Agrippina, *W* Agrippine (*vgl.* Babilônie, Rôme, Trôie, Albâne). 492 *bis* 500 *eingeflochten v. Annodichter.* 494 *J* die. *J* Romin (: quâmin).

di dir oug êr dâr in lantin
vefte burge havitin:
Wurmiz unti Spîri,
die fi worhtin al die wîli.
dû Cêfar dâr in lante was
unt' er die Vrankin unterfaz,
dû worht' er dâ bî Rîne
fedilhove fîne.
Meginza was dû ein kaftel:
iz gemêrthe manig helit fnel.
dâ ift nû dere kuninge wîchtûm,
dis pâbis' fenitftûl.
Mezze ftifte ein Cêfaris man,
Mezius geheizan.
Triere was ein burg alt,
fi cierti Rômêre gewalt,
dannin man unter dir erdin
den wîn fanti verri
mit fteinnin rinnin
den hêrrin al ci minnin,
die ci Kolne wârin fedilhaft.
vili michil was diu iri craft.

In des Augufti cîtin gefcach,
daz got vane himele nider gefach.
dû ward giborin ein kuning,
demi dienit himilfchi dugint,
Jêfus Chriftus godis fun
von der megide fente Marîun.
des erfchinin fân ci Rôme

495 *J* die ... ouch. *O* er, *J* ér. 497 *J* Uuùrmiz. 498 *O* Diefi, *J* die fi. 499 *OJ* Dü. 500 *O* Vnter, *J* unter. 501 *OJ* Dü. 502 *O* du, *J* dü. 504 *O* (*auch in den anmerk.*) gemerhte, *W* gemêrthe. 505 *O* küninge. *O* wichtum, *J* uuichtum. 506 *W* pabifes (*vgl.* 361). 507 *K* ein fin man (*des Augustus*). 510 *K* Die zierte wol r. g. 511 *K* Dannen fie den win verre: fanten unter der erde: in ftein(in)en rinnen. 513 *OW* fteinin, *J* fteinnin (*aus* fteiñin). 516 *K* Michil was der romære craft. 517 *O* gefcahc. 519 *OJ* Dü. *O* küning. 520 *J* himilifchi, *vgl.* 477. 751. 522 *J* feinte.

godis zeichin vrône:
ûȥir erdin diȥ lûter olei ſpranc,
ſcône ranniȥ ubir lant.
umbe di ſunnin ein creiȥ ſtůnt
alſô rôt ſô viur unti blůt,
wanti dů bigondi nâhin,
dannin' uns allin quam diu genâde,
ein niuwe kunincrîchi.
demi můȥ diu werilt al intwîchin.

Senti Pêtir dir boto vrône
den diuvil ubirwantir ci Rôme.
her rehti dâ ûf dis heiligin crûcis ceichin.
her ſcreif di burg ci Criſtis eigine.
dannin ſant' ir drî heilige man
ci prêdigene den Vrankan:
Euchârium unti Valêrium,
der dritti g'einti ûff'in leige.
dâ kêrdin di zuêne widere
ſenti Pêtri daȥ ci clagine.
dari ſant' er dů ſînin ſtaf.
den legitin ſi ûffe Maternis graf.
ſi hiȥin un wider von dem tôd' erſtân,
in ſenti Pêtiris gibote mit un ci Vrankin gân.
dů her ſînis meiſteris namin virnam,
her ward un ſân gihôrſam.
dů intlôich ſich diu molta
als' iȥ got wolta:
her vieng ſich ci demi graſi,
ſchiere îlt' er ûȥ demo gravi,
dâ'r vircig dagi hâtti gilegin:

525 *JJw* lutter, *vgl.* 615. 526 *O* ranniz. 527 *OJ* ſtunt. 528 *OJ* roht, *vgl.* 410. 695. 726. *J* uiur. *OJ* blut. 529 *OJ* dü. 531 *J* niůuue. *O* künincrichi. 532 *OJ* müz. 534 *J* diůuil ubiruuant er. *Je* iz *statt* zi. 535 *O* rethi, *J* rehti. *J* zeichine (: eigene). 536 *OJ* diu. 537 *J* ſant ir. *J* drie. 540 *O* geinti, *J* gieinti. 543 *J* ſant er. 544 *J* Maternus. 545 *J* hiezin. *O* un, *J* im. 547 *OJ* dü = 549. 552 *J* ilt er. *O* us, *J* uz. *J* graui, *vgl.* 85. 553 *OJ* Dar. *J* virzig = 554.

dû mûſt' er vircig jâr lebin.
c'êriſt ſi dû ci Trieri lêrtin,
darnâ ſi Kolni bikêrtin,
dâ biſchof ward der ſelbe man,
der vane demi tôdi was irſtantan.

Dû gewunnin ſi dâ ci Vrankin
ci godis dieniſti vili manigin man
mit beiʒʒirimo wîge
dan ſi Cêſar gewanne wîlen.
ſi lêrtin ſi widir ſunde vehtin,
daʒ ſi ci godi wêrin gûde knechte.
dere lêre ſint wole plâgin,
di biſchove nâh in wârin:
drî unti drìzig gezalt
unz' ane ſeint' Annin gewalt.
dere ſint nû heilig ſibine,
die ſchînint uns von himele,
als' iʒ ſibin ſterrin nahtis dûnt.
ſeint' Anno lieht is hêr unti gût,
untir d'andere brâht' er ſînin ſchîm.
alſi der jâchant in diʒ guldîni vingerlîn.

Den vili tiurlîchin man
mûge wir nû ci bîſpili havin,
den als' ein ſpiegil aneſîn,
die tugint unti wârheiti wollen plegin.
dû der dritte keiſer Heinrîch
demi ſelbin hêirrin bival ſich,
unti der godis willo was irgangin,

554 *OJ* Dü. *O* muſter, *J* muſt er. 555 *J* zeriſt, *O* ceriſt. *OJ* dü. 556 *O* Darná, *J* dar ná. 557 *O* derſelbe, *J* der ſelbe. 559 *OJ* Dü. *Je* genuuûnnin, *vgl.* 137. *O* ſi, *J* ſie. *J* zi Vrankan (: man), *vgl.* 136. 560 *J* zi. 561 *J* bezzirimo. 563 *Jw* (*s.* 93) ſie ... ſi. *J* uuider, *Jw* (*s.* 93) uiidir. 564 *J* ſie. *J* gode. *OJ* güde, *Jw* (*s.* 93) gude. 566 *J* die. *O* na hin, *J* nah in. 568 *O* Vns, *J* unz. 570 *J* himile. 571 *OJ* dunt. 572 *J* liucht. *OJ* güt. 573 *J* braht er. 574 *J* daz guldine, *O* (*auch in den anmerk.*) diz guldini. 576 *O* müge, *J* muge. *J* hauan (: man). 579 *O* Dü, *J* du. 580 *J* biual. 581 *J* uuille.

daʒ her ci Kolne ward mit lobe intſangin,
dû gieng her mit liutcreſte,
alſi diu ſunni dût in den liuſte,
diu inzuſchin erden unti himili gêit,
beiden halbin ſchînit:
alſô gieng der biſchof Anno
vure gode unti vure mannen.
in der phelinzin ſîn tugint ſulich was,
daʒ un daʒ rîch' al unterſaʒ,
ci godis dienſti in den gebêrin,
ſamir ein engil wêri.
ſîn êre gihîlter wole beidinthalb.
dannin ward her ci rehtimi hertûmi gezalt.

Sîn gûte bikanti vil unti manig man:
nû virnemit, wi ſîni ſiddi wârin gedân:
offen was her ſînir worte:
vure dir wârheite niemannin her ni vorte.
als' ein lewo ſaʒ her vur din vuriſtin,
als' ein lamb gînc her untir diurſtigin.
den tumbin was her ſceirphe,
den gûtin was her einſte.
weiſin unti widewin
die lobitin wole ſînin ſidde.
ſîni prêdigi unti ſîn ablâʒ
nimohti nichein dûn baʒ
alſô gotlîche,

582 *O* dar, *J* daz. 583 *O* Dü. *OJ* liut crefte. 584 *O* düht, *J* dut. 585 *O* in zuſchin, *J* inzuiſchin, *vgl.* 858. 587 *J* Annen (: mannen). 588 *J* uûre. 589 *O* sülich. 590 *J* daz im das, *vgl.* 545, 591 *OJ* gebérin. *J* zi. 592 ſam ir ein engil Godis weri. *in Opitzens druck steht*:

. Ci
Godis . . . . engil
weri . . . .

593 *O* gihilter, *J* gihilt er. 594 *OJ* hertumi. 595 *O* güte, *J* gute. *O* un manig, *J* unmanig. 596 *J* uirnimit. 598 *J* uûre. *J* uorhte, *vgl.* 488. 599 *J* uûr diu uûriſtin. 600 *O* gin, *J* gieng, *vgl.* 747. 795. 602 *O* gütin, *J* gutin. 603 *J* uuideuuin. 604 *J fehlt* wole. *J* ſidde ſinin. 606 *O* Nimohti, *J* ni mohti. *O* dün, *J* dun.

dad iȥ mit rehte ſolte lîchen
allir irdiſchir diet.
gode was her vili liep.
ſêliclîche ſtůnt Kolniſchi werlt,
dů ſi ſulichis biſchovis wârin wert.

Sô diȥ liuth nahtis ward ſlaſin al,
ſô ſtůnt imi ûf der vili gůte man:
mit lûterer ſînir venie
ſůht' er muniſtêre manige.
ſîn oblei her mit imi drůg:
dir armin vant her genůg,
die dir ſelide niht hâttin
unt' imi dâ ware dâdin,
dâ diȥ armi wîf mit demi kindi lag,
der dir nieman ni plag:
dari gienc der biſchof vrôno,
her gebettidi iri ſelbe ſcôno:
ſô her mit rehte mohte heiȥin
vatir allir weiſin:
ſô harte was er in genêdig.
nů havit is imi got gelônit.

Vili ſêliclîche diȥ rîche alliȥ ſtůnt,
dů dis girihtis plag der hêirre gůt,
dů her zô ci demi rîchi
den jungen Heinrîche.
wilich rihtêre her wêre,
daȥ quam wîtini mêre:
van Criechin unt' Engelantin
die kuninge im gebi ſantin.

608 *J* dat . . . rechte. 611 *J* ſelichliche, *vgl.* 629. 612 *OJ* Dü. *J* ſie. *O* ſülichis. *O* werht, *J* uuerth, *vgl.* 528. 478. 677. 613 *J* dis, *vgl.* 621. 628. 629. *OJ* liuht. 614 *OJ* ſtunt. *O* güte, *J* gute. 615 *J* ſiner. 616 *O* Suhter, *J* ſuht er. *O* müniſtere. 617 *OJ* drüg. 618 *OJ* genúg. 619 *J* die der. 620 *J* uuare datin, *vgl.* 697. 621 *J* kinde. 624 *J* gebattidi. 628 *J* hauit iz. 629 *J* ſelichliche, *vgl.* 611. *OJ* ſtunt. 630 *OJ* Dü. *O* güt, *J* gut. 631 *OJ* Dü. *J* zo zi. 634 *OJ* Das. 636 *O* küninge.

ſô dedde man von Denemarkin,
von Vlanterin unti Riuȝilanti.
manig eigin her ci Kolni gewan.
di muniſtêr ciert' er ubiral.
ci demi tiurin gotis lobe
ſtift' ir ſelbo vier muniſtêr:
diȝ vunſti iſt Sigeberg ſîn vili liebi ſtat.
dâr ûffe ſtêit nû ſîn graf.

Ni avir diu michil êre
iewiht wurre ſînir ſêlin,
ſô dede imi got alſô dir goltſmid dût,
ſô'r wirkin willit eine nuſchin gût:
diȝ golt ſiudit her in eimi viure
mit wêhim werki dût her ſi tiure,
mit wierin alſô cleinin.
wole ſlîſt her die goltſteine,
mit manigir ſlahtin gigerwa
gewinnit er in die variwa.
alſô ſleif got ſeint' Annin
mit arbeidin manigin.

Dikki im' anevuhtin di lanthêirrin:
ci jungis brâht' iȝ got al ci ſînin êrin.
vili dikki un anerietin,
di une ſoltin bihûtin.
wi dikki une di virmanitin,
di her ci hêirrin brâht havite.
ci jungis niwart daȝ niht virmidin,
her niwurde mit gewêſinin ûȝe dir burg virtribin,

638 *J* Ulanterin. 639 *J* eigen. 640 *J* die. *O* müniſter, *vgl.* 616. 642. *J* uber al. 642 *O* ſtiftir, *J* ſtift er. *J* uier. *O* müniſter, *J* muniſtere (: lobe). 643 *J* das uûnſti. 646 *J* ieuuiht. *O* würre, *J* uuûrre. 647 *OJ* düt, *Jw* (*s.* 41) dut. 648 *OJ* ſor. *OJJw* (*s.* 41) güt. 649 *J* daz, *Jw* (*s.* 41) das. *J* uiure. 650 *OJJw* (*s.* 41) düt. 652 *JJw* (*s.* 41) goltſteinin (: cleinin). 654 *Jw* (*s.* 41) giuuinet. *J* uariuua. 656 *Jw* (*s.* 41) arabeidin, *vgl.* 136. 669. 657 *J* im aneuûhtin die. 658 *J* zi iungiſt, *wie* 663; *vgl.* 770. *OJ* braht iz. 659 *O* un, *J* ün. 660 *OJ* üne; *vgl.* 661 une, 694. *O* bihütin, *J* bihutin. 663 *J* ni uuard, *vgl.* 676. 664 *J* ni uuûrde.

als' Abſalôn wîlin
virtreib vater ſînin
den vili gůtin Dâvîd:
diſi zuei dinc harti ſi wârin gelîch.
leidis unt' arbeite genůg
geniete ſich der hêirro gůt
al nâh dis heiligin Criſtis bilide.
dů ſûnt' iz got van himele.

Dâr nâh vîng ſich ane der ubile ſtrît,
des manig man virlôs den lîph,
dů demi vierden Heinrîche
virworrin wart diz rîche.
mort roub unti brant
civůrtin kirichin unti lant,
von Tenemarc' unz' in Apuliam
van Kerlingin unz' an Ungerin.
den niman nimohte widirſtên,
obi ſi woltin mit trûwin unſamit gên,
die ſtiftin heriverte grôze
wider nevin unti hûsgenôze.
diz rîche alliz bikêrte ſîn gewêſine
in ſîn eigin inâdere:
mit ſiginuſtlîcher ceſwe
ubirwant iz ſich ſelbe,
daz di gidouſtin lîchamin
umbigravin ciworſin lâgin
ci âſe den bellindin
den grawin walthundin.

667 *OJ* gütin. 669 *OJ* genúg. 670 *OJ* genihte, *vgl.* 233. *OJ* güt. 671 *OJ* náh. *J* heiligen. 672 *OJ* Dü ſünt iz. *J* himile. 673 *J* vieng. 675 *OJ* Dü. 676 *J* uiruuórrin ... daz. 677 *OJ* Morht. 678 *O* Ci vurtin, *J* ziuûrtin. 679 *O* unz in, *J* unzin. *J* Apuliin (: Ungerin). 680 *OJ* unzan. 681 *J* nieman. *J* ni mohte. *O* widir ſtén, *J* uuidirſtén. 682 *O* trúwin, *J* trûuuin. *OJ* unſamit. 683 *O* Diz. *J* ſtift in heriuerti, *Jc* heriuerte. 684 *J* uuidir. 686 *Je* in adere, *mit bleistift dazwischen ein bindestrich.* 687 *J* ſiginumſlicher. 689 *J* die. 690 *O* ci worfin.

dů daz ni trûite biſûnin ſeint' Anno,
dů bidrôz une lebin langere.

Her reit ci Salivelt' in Duringelant:
dâ irbârit' imi got di ſîni hant.
einis dagis ingegin nône
dir himil indedde ſich ſcône.
dâ ſach her inne
die gotelîche wunne,
di her nidorſti kundin
nicheinimo weriltlîchim' manne.
dů her ûffe ſînim' wagene lag
unt' er ſînis gebeddis plag,
ſulich mâncraft un umbevieng,
daz man ſeſcein ros ci demo wagine ſpien.
dů dûht' hun daz her ſêge,
ſuad ſô dar iemir kunftig wêre.
vili harte untirquam ſigis der heilige man:
dů bigond' ir dannin ſîchin.

Einis nahtis der hêirro dů geſach,
wi her quam in einin vili kuniglîchin ſal
ci wuntirlîchimi geſidele,
ſô iz mit rehti ſolde ſîn ci himele.
dů dûht' un in ſînim' troume,
wi'z allinthalvin wêre bihangin mit golde.

693 *OJ* Dü = 694. *O* trúite, *J* truite. *OJ* biſünin. *J* Anne (: langere). 694 *OJ* üne. 695 *O* reiht, *J* reit, *vgl.* 528. 809. *O* Düringe. 696 *O* irbaritimi, *J* irbarit imi. *OJ* diu. *O* ſimi. 698 *O in den anmerk.* intedde, *J* intdedde, *vgl.* 320. 620. 773. 852. 700 *OJ* Diu. *J* uuûnne. 701 *J* die. *J* ni dorſte. *J* kundan (: manne). 702 *O* weriltlichim, *J* uueriltlichim. *J* 703 *O* Dü. *J* ſinin, *vgl.* 715. 704 *O* Vnter, *J* unt er. 705 *O* Sülich, *J* ſulich. *O* un, *Je* im, *vgl.* 545. 706 *J* ſeſzein. *O* cidemo, *J* zi demo. 707 *OJ* Dü düht. *O in den anmerk.* un, *J* him. 708 *J* ſuat. *O* (*auch in den anmerk.*) ſodor, *J* ſoder. *J* iemer. *O* künftig, *J* kumftig. 709 *OJ* untir quam. *J* ſich iz, *vgl.* 37. 710 *OJ* Dü. *J* bigond ir. *O* ſichen, *in den anmerk.* ſichin, *J* ſiechan (: man). 711 *OJ* Dü. 712 *O* küniglichin, *J* kuniglichin. 713 *J* uuûntirlichimi. 715 *OJ* Dü düht. *O* un, *J* im, *vgl.* 707. *O* ſiumi, *vgl.* 703, *Je* ſiuni. 716 *O* Wiz, *J* uuiz. *O* allint halvin, *J* allinthaluin.

di vili tiurin ſteini liuhtin dâr ubiral.
ſanc unti wunni was dir grôȥ unti manigvalt.
dů ſâȥin dâr biſchove manige,
ſi ſchinin alſô die ſterrin ciſamine.
dir biſchof Bardo was ir' ein.
ſenti Heribreht gleiȥ dâr als' ein goltſtein:
andere hêirin genůg —
un was ein lebin unt' ein můt.
dů ſtůnt dir ein ſtůl ledig unt' êirlîch:
ſeint' Anno wart ſînis vili gemeit.
her was ci ſînin êrin dâr geſat.
nû lobit her's got, dad iȥ alſô geſcach:
ô wi gerne her dů geſêȥe,
den libin ſtůl wi gern' er bigriffe.
dad ni woltin gelôbin di vurſtin
durch einin vlekken vure ſînin bruſtin.

Ûf ſtůnt der hêirrin ein, hîȥ Arnolt,
ci Wurmiȥi was her wîlin biſchof:
ſeint' Annin nam her mit handin.
ſô quâmin ſi dâr bî halvin.
mit ſůȥir redin her un dů biſtůnt,
her ſprach: trôſti dig, hêirro godis drût:
diſin vlekkin wîſe hine gedůn,
ci wâre dir is gereit der êwige ſtůl:
daȥ ſal ſîn in curtin ſtundin,
ſô biſtu diſin hêirrin willicumin,
untir un ni maht tû nû blîvin.

717 *O* Di viuli, *J* diu uili. *J* ſteine, *Jw* (*s.* 166) ſteini, (*s.* 100) ſteine, *vgl.* 652. 718 *J* uuûnne. 719 *OJ* Dü. 720 *J* ziſamine. 722 *OJ* Heribret. 723 *O* heirin, *J* heirrin. *OJ* genúg. 724 *O* muht, *J* müt. 725 *OJ* Dü ſtunt ... ſtul. *O* eirlich, *J* êrleich (: gemeit). 726 *OJ* ſinis. *OJ* gemeiht. 728 *O* hers, *J* her. *J* daz. *OJ* geſach, *vgl.* 849. 729 *OJ* dü. 730 *J* lieben. *OJ* ſtül. *O* gerner, *J* gern er. 731 *J* dat. *J* die. *J* uûrſtin. 732 *J* uûre. 733 *OJ* ſtunt. 734 *J* Uuûrmizi. 736 *OJ* bihalvin. 737 *OJ* ſüzir. *OJ* dü. *OJ* biſtunt. 738 *J* dich. *OJ* drüt, *Jw* (*s.* 30) drut. 739 *J* diſiu. *O* wiſi, *in den anmerk.* wiſe, *mit dem zusatze: „hanc maculam noris eluere"*, *J* uiſi. *OJ* gedun. 740 *J* ſi uuare. *OJ* ſtul. 742 *J* uuillicumin. 743 *O* nimaht, *J* nimaht. *OJ* tu.

wi lûtir iȥ ſal ſìn, dad ſi willin lìdin,
Criſt havit tir diſi ding irougit:
ô wi, hêirro, wad tir êrin unti genâdin volgit.
harti gînc iȥ imi ci hercin,
daȥ her widere kêrin ſolde cir erdin.
ni wêr' it dů ci ſtundin ſô gewant,
durch alle diſi werilt ni rûmit' er daȥ paradŷſilant:
ſulich is diu himilſchi wunne.
dar ſule wir denkin alt' unti jungin.
von demi ſlâfe dir hêirro dů geſtůnt.
wole wiſt' er, wad her ſolde důn:
Kolnêrin virgab her ſìni hulte;
daȥ her ſi haȥȥite, wi grôȥ daȥ wârin ere ſculte.

Dů dat cìt dů bigonde nâhen
daȥ imi got wolte lônin,
dů ward her gikeiſtigit
alſi dir heiligi Ìôb wîlin,
vane vůȥin unz' an diȥ hôibit
ſô harti al bitôibit.
ſô ſchît diu tiure ſêla
von mennislìchimo ſêra,
von diſimo ſiechin lìbi
in daȥ êwigi paradŷſi.
diȥ vleiſc intfînc diu erda,
dir geiſt vůr ûp ci berga.
dari ſule wir iemir nâh imo deinkin,
wâ wir ci jungiſt ſulin leintin.

Als' er dů ci godis antwurte quam

744 *J* uuilu tir. *J* dat. 746 *J* uuat ter. 747 *J* herzin. 749 *O* ni werit, *J* ni uuerit. *OJ* dü. 750 *OJ* diuſi. *O* rúmiter, *J* rumit er. 751 *O* Sülich, *J* ſulich. *JJw* (*s.* 97) himiliſchi uuûnne, *vgl.* 477. 520. 752 *Je* daz. *J* alte unti iunge (: uuûnne). 753 *OJ* dü. *OJ* geſtunt. 754 *J* uuiſt er. *J* uuaz. *OJ* dun. 755 *Je* Kolner in. 757 *OJ* Dü ... dü. *J* nahin (: lonin). 759 *OJ* Dü. 761 *J* uùzin. *O* vns an, *J* unz an. 764 *J* menniſchlichimo. 766 *O* das, *J* daz. 767 *Je* uleiſe intfiene. *O* du, *vgl.* 311, *J* diu. 768 *J* uûr ... zi. 771 *O* Alſer, *J* als er. *OJ* dü, *Jw* (*s.* 78) du. *J* antuuùrte. *Jw* (*s.* 78) quim (: ginadin), *vgl.* 811 quam (: verlouchinan).

c'in êwigin ginâdin,
dů dedde dir hêirro edile gemůt,
alſô dir ari ſînin jungin důt,
ſô'r ſi ſpanin willit ûʒ vliegin:
her ſuemit obin ce cierin,
her wintit ſich ûſ ci berge,
daʒ ſint důnt die jungin gerne.
alſô wold' ir uns geſpanin,
wari wir nâ imi ſoldin varin.
her zôigit uns hinidine,
wilich lebin ſî in himile.
ci demi gravi, dâ ſîni wolt' in dôt havin,
dâ worht' ir ſcône ceichin:
die ſîchin unti die crumbe
di wurdin dâ geſunte.

Arnolt hieʒ ein vollin gůt kneht,
der havit' einin vogitman, hieʒ Volpreht,
der durch werltlîche ſculde
virlôs ſînis hêirrin hulte.
dů bigond' er godi miſſitrůwin,
helphe ſůht' er an din tiuvil.
her kôs un imi ci vogite
wider Arnolde.
einis âbindis gînc her einin ganc
nâ ſînimo roſſe einis veldis lanc.
dâ irſchein imi der tiuvil offene,
her virbôt imi alle Criſtis ê
unt' her nimanni daʒ ni ſagite,
wi her un geſîn havite.

773 *OJ* dü, *Jw* (*s.* 78) du. *O* gemüt, *J* gemut. 774 *OJ* düt, *Jw* (*s.* 78) du. 775 *OJ* Sor ſi. *O* uz vliegin, *J* uz uliegin. 776 *J* ze zierin. 777 *J* zi berge. 778 *O* dint, *JJw* (*s.* 79) dunt. 779 *J* uuold ir. 780 *Jw* (*s.* 79) nah. 781 *J* hi nidine. 783 *Je* ſini uuolt in. *OJ* doht. 784 *J* uuorht ir. 785 *O* ſichin, *J* ſiechin. 786 *J* die uuûrdin. 787 *OJ* güt. 788 *J* hauite einen uogit man. 789 *J* uuerltliche. 790 *J* hulde (: ſculde). 791 *O* Dü, *J* du. *J* bigond er. *J* miſſitrûuuin. 792 *O* ſühter, *J* füht er. *J* tiûuil. 793 *OJ* kós. 795 *Je* giene. 797 *J* tiûuil. 798 *OJ* é. 799 *J* nimanne.

her quad „giwûge her's eincheinim' manne,
her cibrêchin ci ſtukkelînin allin;
wolt' er avir imi volgin,
ſô hêtt' er imi gewiſſin holtin."
mit drôn unti mit geheiȥan
virleitter dů den tumbin man,
daȥ her gelîȥ ſich ci's vîantis trûwin:
daȥ ward imi ſint ci rûwin.

Des andren tagis her mit Arnolde reit,
dis tiuvilis geheiȥi was her vili gemeit.
mit miſſelîchin redin her dar zů quam,
daȥ her godis bigonde virlouchinan.
godis heiligin bigond' er laſterin,
daȥ niman niſolti gebaldin;
unzi dů der vili tumbe man
bigondi laſterin ſeint' Annin:
her quad, dad her iȥ al wol' irkante:
iȥ wêr' al triugeheit unte ſcante,
Anno lebit' ie mit ſundin —
wad ceichine her getůn ſolte?
dere vrebelîchin ſchelti
můſt' er ſân intgeltin,
dâ ci ſtede ſîn ouge winiſter
vůr imi ûȥ als' ein waȥȥer.
dů der ungeloubige man
niwolti ſich irkeinnin,
her niwolti ſeint' Annin ſceltin,
dů můſte her's mêr' intgeltin:
durch ſîn hôibit quam ein ſlag,

801 *J* giuuûge. *O* hers ein cheinim, *J* her zeinicheinim. 802 *J* zibrech in. *O* ltükkelini (ſtukkelinī?), *J* ſtukkelini. 803 *J* uuolt er. 805 *OJ* drón. 806 *OJ* dü. 807 *J* geliez. *O* cis, *J* ziz. *J* uiantis trûuuin. 808 *J* rûuuin. 809 *O* reiht, *J* reit, *vgl.* 695. 810 *J* tiûuilis. 811 *OJ* zu. 813 *J* bigond er, *O* bigonder. 814 *J* ni ſolti. 815 *OJ* dü. 816 *J* Annan (: man). 817 *J* dat. 819 *OJ* ié. 820 *J* uuat. *O* getuon. 822 *O* Müſter, *J* muſt er. 823 *O* ciſtede, *J* zi ſtede. 824 *O* Vür, *J* uür. 825 *O* Dü, *J* du. 826 *O* Ni woltt, *J* ni uuolti = 827. *J* irkeinnan. 827 *J* ni uuolti. *J* ſchel-tin. 828 *OJ* Dü. *O* müſte, *J* muſte. *O* hers, *J* her iz.

daȝ her dir nidiri gelach,
als' ein gefcôȝ daȝ ouge cefwe
fpreiȝ ûȝ imi verre.
dů vîl her nidir' an did gras,
her fchrei, als imi was.
harti irquâmin fi fich des ubiral
fi bedditin ci gote in crûceftal.

Arnolt hîȝ drâdi rennin
paffen imi dari gewinnin:
fô vůrtin fi in c'einir kirichin.
fi lêrtin un fîni pigihti tůn,
unzi dů der fêregi man
fent' Annin anedingin bigan,
her bat fînir genâdin
daȝ her den gefunt imi virgâbi.
michil wunter fâgin
alli di dů dâ wârin:
in den îtilin ougiftirnin
wůhfin niuwe ougin widere,
daȝ her fân ci ftundin woli gefach.
fô fcône ift diu godis craft.

Von altin êwîn ift daȝ kunt,
wi fich wîlin ûf tedde der merigrunt,
dů Moÿfes daȝ liut Ifraêl
mit trukkenim' wegge leite ubir fê
ci demi allir beȝȝiftin lante,
des die gůtin ouch fulin waltin,
dâ die becche miliche vluȝȝin,
diȝ fůȝe honig dâr inzufchin,

830 *J* gilag (: flag). 831 *J* zefuue. 833 *O* Dü, *J* du. *O* vil, *J* uil. *O* andid, *J* andat. 835 *J* ubir al. 836 *J* cruce ftal. 837 *O* his, *J* hiz. *O* rennin. 839 *O* vürhtin, *J* uûrtin. *O* ceinir, *J* zeinir. 840 *OJ* tun. 841 *O* dü, *J* du. 842 *J* feint. 845 *J* michel uuûnter. 846 *OJ* dü. 848 *O* wuhfin, *J* uuûhfin. *J* niûve. *J* uuidere. 851 *J* euuin. 852 *J* meri grunt. 853 *OJ* Du. *OJ* das. *J* Israele (: fe). 854 *J* uueg ge leite. 855 *J* zi. 857 *J* uliuzzin. 858 *J* daz. *OJ* füze. *J* inzuifchin.

diȥ olei ûȥ eime ſteine ſprunge,
ſân dirbî der ſûȥe brunne,
diȥ brôt vane himele reginete:
allis gůdis ſi ſeide habiten.
mit wuntirlîchin ceichinin
êrete got Moŷſen den heiligin,
unz' ein ſîn ſelbis ſuſter
bigond' imi ſprechin laſter.
ô wi ſtarche ſi di miſilſuht biſtůnt,
unz' iri gewegete der brůder gůt:
alſô gewegete ſeint' Anno diſim' man,
daȥ her ſînin geſunt gewan,
ci diů daȥ wir virſtůntin
des rîchin godis gůte,
wi her ſô lônit unti ricchit
ſuaȥ man ſînin holtin ſpricchit,
der ſo ſûȥe leidit albihanten
ci demi ſcônin paradŷſilante.

859 *J* **daz.** *J* **eineme. 860** *OJ* **ſüze. 861** *J* **daz. 862** *OJ* **gudis. 863** *O* **wüntirlichin,** *J* **uuûntirlichin.** *J* **zeichinin. 866** *J* **bigond imi. 867** *OJ* **biſtunt.** *J* **ſi die. 869** *J* **diſin,** *Je* **cliſin. 870** *O* **ſini,** *vgl.* **844.** *J* **giuuan. 872** *OJ* **güte. 875** *OJ* **ſüze.** *O* **albihanten,** *J* **al bihanten.**

ANMERKUNGEN.

1 **wir hôrten ſingen:** *der dichter beruft sich hier nicht auf ein buch, hat also nicht gelesen sondern singen hören, das eigne gedicht also noch vor der zeit verfaßt, da die kunstpoesie sich jener sagen bemächtigt hatte. auf den plural* wir *macht W. Grimm aufmerksam: deut. heldens. s.* 369.

dikke: *dicht, häufig, oft, ahd.* diko, *alts.* thicco, *mhd.* dike: *in der bedeutung oft, womit auch wol zusammengestellt* dike und ofte, *noch jetzt im niederdeut., auch in Hessen gebräuchlich vgl. v.* 289. dikki *v.* 493. 657.

3 **ſnelle helide:** *bezeichnet* helid *– vom stamme* HAL, heljan = *der deckende, schützende vgl. Wackern. s. v.* hëln, *indem die masc. auf* —id, —ud *nomina agentis bezeichnen, = lat.* —tor, *vgl.* metod (*meßer*) *schöpfer Hél.* 4^{13}, 15^{17}, — *eines der vielen unserer älteren sprache eigentümlichen synonyma für unser mann nord.* halr — *den mann als kriegsmann oder den mann in der waffenrüstung: so ist* ſnel = *stark, kühn zum angriffe, hurtig, also mehr als der begriff des Homerischen πόδας ὠκύς in sich schließend, ein vortreffliches epitheton dafür, welches auch im Héliand den aposteln als den* geſithos, *den gefolgsmannen Christi, beigelegt wird:* thegnos ſnelle *Hêl.* 16^{16}.

vuhten: *ahd.* fehtan, *alts.* fehton *conjugiert im Anno:* vehten — vaht, vuhten, *obgleich sonst allerdings:* vihte — vaht, vâhten — vohten; *daher auch die änderung Lachmanns in* vâhten *nicht statthaft ist, zumal da der reim nicht dazu zwingen kann vgl. v.* 250. 657.

5 **liebin winiſcefte:** *sehr auffallend ist zunächst die schwache form* liebin, *welche durch nichts zu rechtfertigen ist; es liegt daher nahe,* liebiu *zu lesen, vorausgesetzt, daß das gen. neutr. von* winiſcaft *richtig wäre, was bei dem schwanken der zusammensetzung mit* —ſcaft *nicht unmöglich ist vgl. Grimm gr. II.* 520 *f. III.* 520.

winiſcefte *von* winiſcaft = *bündnis,* foedus *von ahd. alts.* wini = *freund, geliebter, gatte Otfr. II.* 9. 31. *Hêl.* 2^{22}, 30^{19}, 78^{9}; *daher* winiâ = *geliebte, gattin,* winitreuua = *eheliche liebe Boeth. de consol. ed. Graff s.* 87. *Hél.* 10^{6}.

brêchen *halte ich wie v.* 264 plêgin *nicht für conj., welchen der gedanke und zusammenhang hier gar nicht zuläßt, da v.* 3 — 6 *nur*

die erklärung von v. 2 *geben und die alten dinge aufgezählt werden sollen, sondern für praet. ind., zumal da jenem* plêgin *in der Kchr.* phlâgen *entspricht, und die form:* ſie kemen, breken, plegen *u. s. w. noch jetzt im niederdeut. die gewöhnliche ist.*

6 rîche kunige: rîche, rîch, *ahd.* rîchi, *got.* reiks, *alts.* rîki = *mächtig,* opulentus, pollens, dives, *eines der vorzüglichsten prädikate der könige, der aus dem* kuni, kunni = *dem edlen, herschenden stamme geborenen herren, die an grundbesitz und beweglichem gute reich, daher mächtig sind und vieles an andere geben können.*

al *weist darauf hin, daß ganze geschlechter, die königsfamilien in jenen kämpfen einander ausrotteten.*

zegiengen: ze *ahd.* ze, zi, ci, *auch* za *alts.* ti, te = *zu entspricht in der composition mit verben dem lat.* dis—, di—, *nhd.* zer, *wie:* zebrechen, zefaren, zegân, zestôren, zetreten.

In den kürzesten zügen wird uns hier das ganze heldentum der vorfahren und der ganze tragische inhalt unserer ältesten epischen dichtungen vorgeführt. desto kräftiger tritt der gegensatz hervor, da uns der dichter in den folgenden vv. von diesem weltlichen ruhme und sange auf das geistliche hinführt: wir selbst sollen nun nachdenken, was für ein ende wir *nehmen werden, nachdem wir so lange, so oft und so viel von solchen taten haben singen hören.*

10 her uns vure dut = *er vor uns, vor unseren augen tut; eine versetzung der praeposition, welche noch jetzt üblich und im Anno nicht ungewöhnlich ist.*

vgl. hiezu **Lambert** *a.* 1075. **Pertz** *Mon. Germ. VII.* 237, 30*:* testantur hoc signa et prodigia, quae cottidie circa sepulcrum eius Dominus ostendere dignatur *und s.* 241, 17*:* Ubi (in Sigeberg) cottidie per eius interventum fideliter postulantibus multa praestantur divinae opitulationis beneficia.

12 diurlich *nicht* = *teuer,* carus, amicus, *sondern* = *preiswürdig,* gloriosus, *im Hél. häufig:* 29^{6}, 30^{12}, 8^{4}, 95^{20} *u. s. w.* = *ehrwürdig, heilig.*

14 durch den ſinin willen *bezieht sich auf Christum, der durch seinen willen die wunder verrichtet;* durch *also hier in der eigentlichen bedeutung von* per, *durch; sonst häufig vgl. v.* 100. 732. 750 = propter, *um — willen.* **Graff** *ahd. praep. s.* 202 *ff.*, 210 *ff.* **Grimm** *gr. IV.* 794.

die vorsetzung des artikels vor dem possess. pron. häufig, vgl. v. 49. 67. 146. 113*; häufiger fehlt er: v.* 475. 573. 596. 597. 604. 704. 807 *u. a. m.; das pron. auch wol noch stark decliniert, da es überhaupt organischer weise der schwachen form unfähig erscheint,* **Grimm** *gr. I².* 783. 784, *die wol erst im XIII. jahrh. aufgekommen sein mag. der gebrauch selbst aber, den art. noch zu dem pron. possess. zu setzen findet sich schon im goth. und ahd. wie im griech.* **Grimm** *gr. IV.* 392. 402, *v.* **Gabelentz** *und* **Löbe** *grammatik s.* 201, 5.

17 diſime ellendin libe: *der himmel, das künftige leben, ist unser*

wahres leben, das leben auf erden ist jammervolles weil elendes leben d. i. ein leben in der fremde. sehr reich an ausdrücken für jenes ewige, selige leben, des menschen wahre heimat, ist der dichter des Héliand: ſinlîf, ſêolono lioht, drôm drohtines endi dagſkimo, godlicniſſea godes, wonodſam lîf, himilrîki, grôni godes wang, faran an is fader ôdil, lioht godes, upôdeshêm, berht bû. *vgl. Hartmann vom glauben v.* 176 *ff. Vilmar zum Hêl. s.* 31. 32.

19 in der werilde aneginne: *der Annodichter liebt den genitiv vor das regierende subst. zu setzen vgl. v.* 22. 36. 69. 71. 98. 100 *u. s. w., woraus dann, da die obliquen casus den bestimmten artikel meiden, uneigentliche zusammensetzung entstand Grimm gr. II.* 605. 606. *IV.* 411 *ff.*

20 *weist auf I. Mos.* 1 *und Ev. Joh.* 1, 1 *ff. hin.*

21 vrône: frôn, vrôn *adj. decl. erscheint früher als indecl.* frôno = dominicus, *alles, was den herrn angeht, heilig; wol gen. plur. von* Frô, *dem namen des gottes, der schon früh die appellativbedeutung von* hêrro, drohtîn *annahm; vgl. Graff ahd. sprachsch. III.* 806 *f. Grimm mythol. s.* 190 *ff.* 2. *ausg., Vilmar zum Hêl. s.* 50.

über die cosmogonischen ansichten des deutschen altertums vgl. Grimm mythol. s. 525 *ff., und über die erschaffung des ersten menschen insbesondre s.* 531 *f. die werke gottes heißen übrigens* ſpêhe, *weil sie mit weisheit und kunst gemacht sind. die teilung der werke gottes in eine zweifache welt —* werild, werlit, werlt, welt *u. s. w.* = 1) *menschenalter, zeitalter,* 2) *menschheit,* 3) *wohnsitz der menschheit,* 4) *die ganze schöpfung — nemlich die sichtbare, diese welt, und die geistige, ist eine unserem dichter eigentümliche vorstellung, welche in den versen bei Vulcanius, die Opitz fehlen,*

v. 25 *b—d:* dannini liſit man, daz zuâ werilte ſîn,
diu eine, dâ wir inne birin,
diu ander iſt geiſtîn.

aber nicht fehlen dürfen, weiter ausgeführt wird.

25 dei, *was Opitz hat, ist sowol gegen* die, di *als auch gegen* der *als niederrheinisch beizubehalten für* diu *Grimm gr. I*³, 107. 184.

27 corpus *für das sonst gebräuchliche* lîch, *welches den sinn von* caro *und* corpus *in dieser zeit noch nicht aufgegeben hat, und welches hier wie v.* 768 vleiſc *dem geiste entgegengesetzt wird, weist auf eine lat. quelle hin, deren sich der dichter für diesen abschnitt bediente, zugleich ein beweis für die abfaßung des gedichts durch einen geistlichen.*

der dichter nimmt also endlich eine dreifache welt an: die rein leibliche, die rein geistige, in der mitte beider der mensch, in welchem sich geist und leib vereinigt.

35 gevieng *v.* fâhen, vâhen *ahd.* fahan; ſich vahen zuo = *se vertere ad, sich wozu hinwenden, geraten,* delabi *Hêl.* 37⁶, 106¹³. *Grimm gr. I*², 933. *IV*, 826.

37 balch *v.* belgan *mit gen., eigentlich: aufschwellen, in reflexiver form eine in der alten sprache sehr häufig vorkommende bezeich-*

nung des aufsteigenden zornes und zankes, Hél. 149[14]. 22[3]. 155[17]. 156[10].

53 newêre *findet sich nur hier, vgl.* ni wari *Wack. leseb.* 159[13] = *es wäre denn, außer, wofür sonst* ni ſì thaȥ, iȥ ne ſì thaȥ = *es sei denn daß, wie denn* ni *überhaupt einschränkende bedeutung sowol im posit. als negat. sinne hat vgl. Hél.* 4[8]. 99[21] *u. s. w.* ne ſì, ni ſì that = *nisi;* ne wâri 6[18]. 162[18], *woraus durch* niur *unser nur entstanden Grimm gr. III.* 725. 726.

die zuei geſcephte *sind nicht Adam und Eva, deren bisher noch keine erwähnung geschehen, sondern Adam und Lucifer, wie schon Bodmer bemerkte.*

55 dobeheit (*nach Vulcanius gegen Opitzens* doleheit) = *unverstand, wahnwitz, weist hin auf den ungehorsam gegen Gott, wie auch Hartmann v. gl. v.* 805. 806 *sagt:*

mit ſîner ungehorſamicheit
mahter uns allen daȥ leit.

57 virſpûn *v.* virſpanan; ſpanan *v. n.* = *worauf zielen Hél.* 41[15], *v. trans.* = *antreiben, reizen, locken;* virſpanan, forſpanan *also* = *verführen, verlocken,* seducere *Hêl.* 106[3], *Otfr. II.* 4, 173. *nhd. abspannen, abspenstig machen, kinder spänen. vgl. Schmeller wört. III. s.* 566. 567.

59 vûrter cir hellin — alle: *die vorstellung von den sechs weltaltern, in welchem sinne hier* werilt *zu nehmen ist — ein weltalter* = 1000 *jahre, die sechs weltalter also den sechs schöpfungstagen entsprechend und zwar* 1) *von Adam — Noah* 2) *von Noah — Abraham* 3) *von Abraham — David* 4) *von David — zerstörung des tempels* 5) *von zerstörung des tempels — ankunft Christi* 6) *von Christus bis zum jüngsten gericht — findet sich vielfach; außer bei kirchenvätern und chronisten vgl. z. b. Otfr. II.* 9, 39*:* worolt iſt in ſehſu gideilt. *Hél.* 2[7]*:* huar thiu weroldaldar endan ſcoldi, ên was iro noh than ſirio barnun biforan, endi thiu ſiwi warun agangan, ſcolda thuo that ſehſta ſaliglico cuman. *Hoffmann fundgr. I. s.* 100*:* dô unſer hêrre ubir ſiunf tûſent jâr in diſe werlt kôm. — *das siebente weltalter wird mit dem großen gerichtstag beginnen und in ihm die welt zergehn. vgl. Schm. III.* 264. *Bedae Venerabilis de sex aetatibus mundi libellus.*

68 in vrîe gezalt: *vorher war der mensch dem teufel hörig, ein knecht,* ſcalc, *desselben; durch Christum wurden wir freie vermittelst der taufe, mit welcher sich deshalb der exorcismus und manche gebräuche verbinden. nun sind wir seine dankbaren getreuen,* holde heririncôs *Hêl.* 64[14], *seine mannen, wie er selbst, der* rîki drohtin, mâri thiodan, cuningo rîkeoſt, hêr hebancuning, mahtig mildi, *unser lieber herr ist, aus freier milde und gutem willen stets bereit, seinen mannen hilfe zu leisten, wofür wir ihm danken,* thionon te thanke, *und mit treuer liebe zugetan sein müßen. Vilmar zum Hél. s.* 51 *ff.*

71 *die vorstellung von Christus als dem hehren volkskönig, welche als*

eine ursprünglich deutsche Vilmar so schön aus dem Hêliand entwickelt hat, wird noch weiter fortgeführt. er erhebt seine kriegszeichen, die fahne des kreuzes, an welchem er dem tode seine macht nahm und den teufel überwand, und sendet die zwölf apostel, die zwelfboten — zueilfbodin comp. häufig z. b. Silvester v. 582. 831. 1480. 1613 u. a. — die thegnos ſnelle, erlos elleanruofa aber zugleich wordſpaha weros sind, aus, um die heidenschaft in ehrlichem kampfe zu überwinden. und sie haben keine größere ehre, als dem willen ihres herrn zu folgen und ihm treu zu sein bis in den tod, denn diese treue ist des gefolgsmannes preis, der ihr folgende heldenruhm des Deutschen ehre und leben. übrigens bezeichnet schon Tertullian ad martyres c. 3, de coron. milit. c. 11 die christen als knechte gottes, daher milites, militia Christi, wie denn die ganze verehrung gottes als dienst gefaßt wird, daher: gottesdienst vgl. v. 561. 591.

daß das zeichen des kreuzes als kriegsfahne, vexillum crucis z. b. Pertz Mon. Germ. I, 305, gundfano von goth. fana ahd. alts. fano, eigentlich = tuch, laken, wie in manchen compp. lentifano, hantfano, tiſchfano, gebraucht wurde, zeigt schon das bekannte beispiel Constantins, so wie später dasselbe in den wappen eine so große rolle spielte.

75 ff. daß die nachrichten von der wirksamkeit der apostel, insofern sie nicht mit den schriften des neuen testaments, den wenigen zeugnissen der profanschriftsteller und der alten kirchenväter übereinstimmen, durchaus unglaubwürdig und offenbare dichtungen seien, ist bekannt; meistens beruhen sie auf der apostelgeschichte des Abdias. zur ausbildung dieser sagen aber trug nicht wenig der wunsch mancher völker bei, ihr christentum aus der apostol. zeit herleiten zu können, weshalb man auch die wirklichen aber später lebenden stifter von kirchen, wie wir unten an Maternus sehen werden, durch die sage in die zeiten der apostel erhob. vgl. Gieseler lehrb. der kirchengesch. I³, s. 91. Neander allg. gesch. der christl. rel. u. kirche bd. I. abt. 1. s. 109 ff. über Petrus in Rom insbes. Baur in der Tübinger zeitschr. für theol. 1831. 4. heft s. 137 ff. dafür: Windischmann vindiciae Petrinae. Ratisb. 1836.

85 himilbrôt: bei Konrad v. Würzb. gold. schm. v. 497 von Christus gebraucht, im Silvester v. 3231 = manna, ist wol hier die unter dem namen Johannisbrod, siliqua dulcis, bekannte frucht des in Kleinasien u. s. w. wild wachsenden Johannisbrodbaums, ceratonia siliqua.

98 Senti Mauriciin herige bezieht sich auf die sage von der legio Thebaea, die in der vorgeblichen aber sehr unwahrscheinlichen christenverfolgung des Maximianus in Gallien und Rom mit ihrem anführer (primicerius) Mauricius in angustiis Agaunensibus (Agaunum = St. Maurice in Wallis) niedergemetzelt worden sein soll. später wurde diese sage, deren zuerst um 520 in vita S. Romani (Acta SS. Februar t. III. s. 740) erwähnung geschieht, vielfach erweitert, und

auch an anderen orten sollen Thebäer gelitten haben, wie denn namentlich — für unsere stelle von bedeutung — Gregor. Tur. de glor. mart. I. 62 *erzählt:* est apud Agrippinensem urbem basilica, in qua dicuntur XL viri ex illa legione sacra Thebaeorum pro Christi nomine martyrium consumasse, *woraus dann Ado* (*um* 860) *schon* Gereon et alii CCCXVIII *erweitert. Gieseler vermutet, daß die meisten dieser legenden dem misverstandnen ausdrucke* milites Christi *ihren ursprung verdanken, vgl. Rettberg kircheng. Deutschl. bd. I. s.* 94 *ff.*

99 *die* eilf tûſent megide, *über welche ausführlicher Surius de prob. SS. hist. V. s.* 998 *ff.* Cronica van der hilliger ſtat van Coellen 69b, 88a, *Godefrit Hagen reimchronik der stadt Cöln herausg. v. von Groote v.* 52 *ff. vgl. s.* 234. 235 *berichten und eine besondere literatur entstanden ist, sind ein beweis, wie die heiligensage von der wundersucht der späteren zeit zu einem bedeutenden umfange erweitert wurde, ja man märtyrer samt märtyrergeschichten ganz neu erdichtete. hier schwankt die sage nicht nur in der zeit, III. oder IV. jahrh., sondern auch darin, ob Ursula mit ihren begleiterinnen von Römern oder Hunnen den tod gefunden habe. vgl. Schrökh christl. kirchengesch. IV. s.* 9 *ff. Rettberg kircheng. Deutschl. bd. I. s.* 111 *ff.*

102 die dir: *wird auch das pron. dem.* der *oft genug im Anno alleinstehend als relat. gebraucht vgl. v.* 27. 52. 110. 205 *u. a., so kommt es doch fast eben so oft vor, daß das adv.* dâr *meist in lautloserer form hinzutritt, um die rückbeziehung zu verstärken:* die dir *v.* 619; di dir *v.* 264. 495; de dir *v.* 122; die der *v.* 190; die dâr *v.* 408; der dir *v.* 622; *auch adverbial* dâ dir *v.* 97 = 100.

104 des *nicht = deswegen, sondern genit. regiert von* love *wie v.* 106. *Grimm gr. IV.* 633.

106 ſtat = civitas, *bürgerschaft, steht* burg = oppidum, *der rings umschloßene, befestigte ort entgegen.*

107 in der ſcôniſtir burge: *über die starke flexion des superl. vgl. Grimm gr. I².* 758. 759. — *Lambert a.* 1074. *Pertz Mon. Germ. VII.* 215, 18: Ita civitas paulo ante civibus frequentissima et post Mogontiam caput et princeps Gallicarum urbium, cuius plateae vix capiebant stipata viantium examina *etc.*

121 Ninus hiʒ der êriſti man: *vgl. Justinus I,* 1. Primus omnium Ninus, rex Assyriorum, veterem et quasi avitum gentibus morem nova imperii cupiditate mutavit. Hic primus intulit bella finitimis et rudes adhuc ad resistendum populos terminos usque Lybiae perdomuit.

130 vil ungeleidigete: *Justinus 1,* 1. Populus nullis legibus tenebatur: arbitria principum pro legibus erant. Fines imperii tueri magis quam proferre mos erat: intra suam cuique patriam regna finiebantur; *also jeder saß ruhig in seinem lande, und keiner verfuhr feindlich gegen andere.*

132 niwiht — ni: *doppelte negation — wozu auf jeder seite belege — wodurch keineswegs die verneinung aufgehoben oder durch hinzu-*

treten eines dritten negativen ausdrucks die negierte negation wieder hergestellt wird; sondern jede neue negation kann nur dazu dienen, die frühere zu verstärken und die entfernte wieder aufzunehmen. wo doppelte negation für position steht, ist es undeutsch. doch hat die überwiegende anwendung jenes pleonasmus den verschiedenen verneinungswörtern noch nicht die kraft genommen, auch für sich ihren begriff hinlänglich auszudrücken und volle geltung zu haben. teilweise macht davon nur eine ausnahme die partikel ne oder (nach umständen) en, insofern sie in der mittelhochdeutschen wie mittelniederdeutschen mundart im allgemeinen nicht mehr die fähigkeit zu selbständiger verneinung besitzt, die das ahd. ni bis auf die spätesten zeiten dieser mundart herab, bis in den anfang des XII. jahrh., beseßen hatte, sondern dem französischen ne entsprechend zur vollwirkung noch der hilfe wenigstens einer negation bedarf. oder vielmehr gar in umgekehrter rangordnung: ne, etymologisch und syntactisch die grundlage aller übrigen negationen, wird gewöhnlich in bereits negierten sätzen neben schon vorhandner verneinung pleonastisch eingeschaltet, weniger zur verstärkung als aus herkommen. vgl. Otfried in der vorr. an Liutbert: duo etiam negativi, dum in latinitate rationis dicta confirmant, in huius linguae usu paene assidue negant, et quamvis hoc interdum praecavere valerem, ob usum tamen quotidianum, ut morum se locutio praebuit, dictare curavi. vgl. Grimm gr. III. 726 ff. Wackernagel über die mhd. negationspart. ne in Hoffmanns fundgr. I. 269 ff.

138 vreiſin v. vreiſe (freiſe) = gefahr. Wackernagel möchte es aus ver-eiſe (zu aigi mhd. eiſe eiſlîch für egeſe egeſlîch) erklären, wie frezen für verezen; allein näher liegt das goth. fraiſan = πειρᾶν, fraiſtubni = πειρασμός, alts. frêſa = gefahr, periculum, discrimen vitae Hél. 8^{10}, 121^{20}, wovon das verb frêſon; die adj. freiſlîch, freiſſam bezeichnen dann dasjenige, was gefahr bringt, in furcht und schrecken setzt v. 222. 239. 182, wie denn überhaupt —ſam transitive bedeutung giebt z. b. vorhtſam v. 245. forchſam v. 396. vgl. Grimm gr. II. 573. 579, intrans. gehorſam v. 246. wertſam v. 478. die mannen des Ninus hatten also den mut, gefahren zu erwarten.

148 über Jonas vgl. Josephus IX, 11, prophet Jonas, wo auch cap. IV, v. 11. über die größe der stadt Niniveh, deren lage in der neuesten zeit von Botta in der nähe von Mossul wieder entdeckt wurde vgl. Journal Asiatique 1843. no. 7. s. 61 ff.

150 der Semiramis wird der ursprung Babylons zugeschrieben von Herodot, der die stadt noch selbst sah, und nach Ctesias von Diodor. Justinus I, 2. Haec (Semiramis) Babyloniam condidit murumque urbi cocto latere circumdedit, arenae vice bitumine interstrato, quae materia in illis locis passim e terra exaestuat I. Mos. 11, 3.

161 zungin ſibenzog: ein alter glaube vgl. Critici sacri, Amstel. 1698 zu Genesis XI, 8. Jonathan (ben Uziel) hunc versum ita παραφράζει: Et patefactus est sermo Domini super ipsam urbem et cum eo 70 angeli respectu 70 populorum, et unusquisque habebat linguam populi

sui et inde scripsit eam manu sua dispersitque eos illinc per superficiem totius terrae in 70 linguas, ita ut alter alterum loquentem non intelligeret. *anderwärts finden sich* 72 *sprachen, namentlich Wolfram Wh.* 101, 22*:* zwuo und ſibenzec ſprâche, *so wie überhaupt die zahl* 72 *durch das ganze mittelalter geht. wir finden* 72 *länder,* 72 *abgötter im Pantheon,* 72 *könige in Babylon* (*Rother*), 72 *sterne am himmel* (*Wartburgkrieg*), 72 *weiber Davids* (*altdeut. wälder III.* 166), 72 *zähne des rades* (*kön. Tirol*) *und bekannt sind auch die* 72 *jungfrauen in Mohammeds paradiese.*

171 *daß* geſez *nicht* = lex sei, *geht schon daraus hervor, daß der dichter dafür* ê *gebraucht; sondern es ist* = *sitz, ahd.* gaſâzi *Graff ahd. sprachsch. VI.* 304.

173 *die Chaldäer durchzogen unter Nebucadnezar die lande mit kriegsgewalt;* after *praep. c. dat. goth.* aftar, aftra = *hinter, nach* (*einem ziele*) *v.* 373. *durch, über hin. Otfr. IV.* 2, 25. after lante farent uuallonte. *vgl. Graff ahd. praep. s.* 151, *Grimm gr. III.* 151. 259.

175 *zu vergleichen der prophet Daniel cap. VII, welchem der dichter ziemlich getreu folgt;* in den cidin *nemlich Nebucadnezars, welchem eben so wie Daniel vgl. Dan.* 2, 31 — 45 *die zukunft der weltreiche und des göttlichen reiches in einem traume, welchen Daniel dann auslegte, geoffenbart wurde; jenem in einem colossalen bilde aus verschiedenen stoffen, diesem in symbolen von tieren.*

187 ſi havite — ſin: *Daniel „es stand auf seinen füßen wie ein mensch, und ihm ward ein menschlich herz gegeben". — unter diesem bilde erscheint die macht Nebucadnezars, der wenigstens nach Dan.* 2, 47. 3, 29. 4, 34. *nicht ganz ohne achtung vor dem wahren gotte war.*

194 drìvalde zeinde: *Dan. „drei große lange zähne". — der gefräßige bär ist ein paßendes bild von Cyrus, dessen neues reich alle länder ringsum verschlang und sich einverleibte.*

203 *die dritte weltmacht dargestellt unter dem bilde eines vierfach geflügelten leoparden* (*bei Daniel eines panters zugleich mit vier köpfen, die hier nicht erwähnt werden*), *ein bild der klugen gewandheit und stürmischen schnelligkeit, womit Alexander griechische macht ausbreitete.*

der dichter giebt uns hier ein stück aus der sagengeschichte Alexanders, die aus griechischen, orientalischen und christlichen bestandteilen zusammengewoben ist und schon früh zum roman verarbeitet wurde, in welchen die durch die kreuzzüge so mannigfach angeregte phantasie eine ganze fülle von wundern hineintrug. wie vielfach das leben Alexanders bearbeitet worden ist, sieht man aus Fabricii bibliotheca graeca lib. III. cap. 8. *p.* 207 — 231*: catalogus scriptorum de rebus gestis Alexandri M. — daß auch der dichter des Annoliedes aus einer solchen quelle geschöpft und seine fabeln nicht etwa erfunden habe, hat schon Opitz bemerkt, welcher aus einer ihm zugehörigen papierhandschrift:* Excerptum de vita Alexandri Magni *die hieher gehörigen stellen zur vergleichung anführt. ähnliches enthält die* historia Alexandri magni regis mace-

donie de praeliis. Argent. 1494. *doch finden wir auch abweichungen.* *Vilmar vorles. s.* 187 (1. *ausg.*) *verweist auf die noch nicht wieder genau bekannte dichtung des welschen dichters Aubry von Besançon (oder Vicenza), oder wie er zu deutsch hieß, Alberich von Bisenzûn, in welchem die zahlreichen sagenquellen zusammengefloßen seien, und aus welcher deutsche und französische dichter der Alexandersage geschöpft hätten.*

208 bî guldînin ſiulin *bezieht sich auf die altäre, welche Alexander an dem indischen Caucasus nach Plinius hist. nat. VI.* 16. *als an der grenze der bewohnten erde setzte.*

210 mit zuein boumin: *dem baume der sonne und dem baume des mondes. in der oben angeführten* historia Alexandri *wird folgendes erzählt:* Deinde ambulantes per ipsam silvam venerunt ad arbores solis et lunae et tunc dixit eis senex: Sursus aspicite et de quocunque scire volueritis in corde vestro revolvetis. Sed palam nolite aliquid enarrare. Erant autem ipsae arbores excelsae valde. Et arbor solis habebat folia ut argentum. Dixit Alexander: Qua lingua mihi responsum dabunt? Cui respondit senex: Arbor solis indico sermone incipit, responsum graeco sermone diffinit; arbor vero lunae graeco sermone incipit et indica lingua determinat. Tunc Alexander osculatus est arbores et in corde suo cogitare coepit: si cum triumpho Macedoniam remearet. Tunc arbor solis indico sermone respondit: tu devictor orbis dominus simul et pater extas, sed patrium regnum per tempora nulla videbis; anno completo et mensibus octo vives; de quo confidis tibi mortis pocula dabit. Tunc incepit Alexander in mente sua dicere: dic mihi, sacratissima arbor, quis me debet occidere. Arbor respondit: si tibi panderetur vir, qui tua fata resolvit, illum confringeres, et sic mea carmina fallerent. Interea dicit ille senex, qui ducebat Alexandrum: noli amplius molestare has arbores interrogationibus futurorum, sed post tergum revertamur. Itaque reversus Alexander post tergum plorabat amarissime propter breve spatium vitae suae, et principes cum eo plorabant.

Aehnlich ist, was Opitz aus dem excerpt. de vita Al. *mitteilt, hiernach aber wird die warnung vor verrat dem mondbaum in den mund gelegt, der auch Alexander weissagt, daß er in Babylon seinen tod finden werde. Auch das folgende, die fahrt Alexanders in die luft mit vor den wagen gespannten greifen und die erforschung des meeres wird in jener* hist. Al. *ausführlich erzählt. doch fehlt bei der letzteren begebenheit der zug, daß Alexanders krieger die ketten in das meer geworfen hätten, sondern es heißt dafür:* Tempus vero mansionis suae in aquis, quod militibus suis praedixit Alexander, completum erat, et traxerunt eum milites ad superiora. — *damit aber fehlt auch sein opfer.*

227 unz' er mit einim blûte daz ſcarphe meri grûzte: *Opitz wagt nicht, diese stelle zu erklären, doch nimmt er* blût = sanguis, *wie auch Bodmer gegen Dietrich von Staden, welcher es durch opfer erklärte, weil das meer nach altem aberglauben die geschöpfe, die*

warmes blut hätten, sobald es solches empfinde, ausstoßen müße. Bodmer vermutet weiter, daß Alexander sich eine ader geöffnet habe, um die wirkung dieser antipathie zu befördern, da er doch, während er in der campana urinatoria *geseßen und auf dem tiefen grunde der see gefahren sei, nicht anders als in gedanken habe opfern können. abgesehen davon, daß diese vorstellung wenig würdig ist, dürfen wir doch wol an ein eigentliches opfer denken, worauf auch* grůzte *führt, wie denn überhaupt das meer hier als ein lebendiges erscheint. wir brauchen uns nur zu denken, daß Alexander ein opfertier mitgenommen habe, wie er denn wirklich nach anderen darstellungen z. b. bei Rudolf von Ems einen hahn mitnahm. sobald das meer, das hier bezeichnend* ſcarph *genannt wird, wie denn allen waßergeistsagen ein zug von grausamkeit und blutdurst inwohnt Grimm mythol. s. 462, das zur sühnung des übermuts vergoßene blut empfindet, das opfer angenommen hat, wird Alexander an das land geworfen. vgl. jedoch der Kchr.* mit ſein ſelbes blůte.

235 *die vierte weltmacht, in Nebucadnezars traumgesicht die schenkel des bildes von eisen, die füße aus eisen und ton gemischt, hinweisend auf die mischung der völker in derselben, hier dargestellt unter einem greulichen, gewaltsam zerstörenden tiere, dem bilde der vollendeten selbstsucht, ist die römische. wenn auch diese macht nach ihrer weltlichen seite wird gebrochen sein, so wird eine andere zwar geistige aber unheilige macht von ihr ausgehn, wie augen und mund des eilften horns anzeigen, die aber auch nur für eine zeitlang gewalt ausüben wird.*

241 waltſuìn = *eber, wie v. 692 die wölfe waldhunde heißen, vgl. Kchr.* ebir, ebirſwìn, wiltſwìn.

242 ſal vrî ſìn *hat der text bei Opitz; doch könnte man sich wol versucht fühlen, Schilters lesart* viri *als die richtige anzunehmen. freilich nicht in dem sinne Schilters, welcher übersetzt:* quod hoc regnum Romanum debeat quartum esse, *sondern* = vure = *vor, vor den anderen, indem das bild nicht sowol darauf geht, daß das Römerreich frei sein, sondern vielmehr darauf, daß es sich alle anderen untertan machen sol, wie es denn auch in der Kchr. bei Titus heißt:* ſol vor andern ſìn; *indessen ist* vrî *sowol durch den zusammenhang als durch die entsprechende stelle der Kchr. vollkommen gesichert.*

246 diu werlt al = *ὅλη ἡ οἰκουμένη*, totus orbis terrarum.

253 widir gode ſprach: ſprechen wider *mit dat. bezeichnet ein feindliches* contra, *während* ſprechen wider *mit acc., wie* ſprechen gegen, zu *u. s. w. die freundliche richtung des sprechenden zu dem angeredeten anzeigen. vgl. Grimm gr. IV.* 829. 831.

258 ſal geſendin: ſoln *hier nicht in seiner eigentlichen bedeutung, sondern als hilfswort des futur., wie noch jetzt im englischen, besonders häufig im Hél.* $4^{12.\,14.\,17}$, 5^{17} *u. s. w. vgl. Wackern. leseb.* 36^{35}, 72^{9}, 330^{31}. *Grimm gr. IV.* 176, 179 *ff.*

261 ſcrivin ciſamine *weist hin auf die* patres conscripti.

262 in einer guldîne tavelin: *die adjectivform wie oben v.* 31. ci'r dritte weriide, *sei es nun, daß in der der handschrift stand* drittē, guldinē, *oder daß das* n *sich mundartlich abgeschliffen hat, wovon G. Hagens reimchronik hinreichende beispiele bietet. — daß von dieser goldnen tafel keiner der alten autoren etwas weiß, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. einleitung s.* 32.

263 driu hunterit althêirrin: *wörtliche übersetzung von* senatores, *deren zahl bekanntlich erst durch Tarquinius Priscus dahin erhöht wurde vgl. Dion. Hal. III. Sallust. Catil. VI.* 6. *Eutrop. I.* 1. *u. a.*

267 herzogin *entspricht* consules. *vgl. Sallust. Cat. VI.* 7*:* Post, ubi regium imperium in superbiam dominationemque convertit, binos imperatores sibi fecere.

275 meinſtreinge = meginſtrenge, maginſtrenge *d. i. sehr, gewaltig tapfere. Grimm gr. I*³. 184. *II.* 553.

279 *daß hier und im folgenden die Sueven* — Suevi, Suaevi, Suabi — *wenn auch in beschränkteren wohnsitzen gemeint seien, kann kein zweifel sein. vgl. über dieselben Caesar de b. Gall. IV., Tacit. Germ. XXXVIII f., Zeuss die Deutschen und die nachbarstämme s.* 55, *wo auch eine von J. Grimms abweichende ableitung des namens* Suevus, *s.* 94 *ff.*, 110, 312 *ff. — wo aber der berg* Suebo *zu suchen sei, fragen wir vergebens; denn der* Sevo *des Plinius h. n. IV,* 13. *vgl. Solin. XXII,* 1. *Isidor. origg. X,* 2. *kann es nicht sein, indem derselbe von jenem sagt:* immanem ad Cimbrorum usque promontorium efficit sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis, quarum clarissima Scandinavia est. *auch kennt Plinius die Sueven als Hermionen. da nach dem zusammenhange nicht* τὰ Σύηβα ὄρη *des Ptolemaeus gemeint sein können, obgleich es von bedeutung ist, daß sich bei diesem auch Sueven in Asien finden vgl. Ptol. Geogr. VI.* 14. 15*: so haben wir wol den berg Suebo im süden Deutschlands zu suchen, etwa im Schwarzwald. vgl. Ukert Germania a. v. o. Grimm mythol.* 336 *f. Schmeller III.* 524. *Grimm gr. II.* 25. *Graff VI.* 854.

282 cumin wârin ubir meri: *der dichter läßt die vier deutschen stämme, welche er besonders aufführt, hinweisend auf die vier alten und großen ducate des reichs: Schwaben, Baiern, Sachsen und Franken, alle aus weiter ferne gekommen sein. jede nähere nachricht aber, woher die Sueven, niederdeutscher abkunft, gekommen seien, fehlt. sollte vielleicht in unserer stelle eine hindeutung auf das* mare Suevicum *liegen?*

283 mit mislîchemo volke: misſelich = *verschiedenartig, mannigfach — eine hinweisung auf die Alemannen, über welche und ihr verhältnis zu den Sueven vgl. Zeuss s.* 303.

288 rediſpêh *wie* wordſpâhi *Hêl.* 17⁷, 34¹⁶, 74¹ = facundus, *beredt;* bôkſpâhi *Hêl.* 11⁵ = *gelehrt.*

293 Beire lant *v.* Beier, Peiere *ahd.* Peigiri = *Baiern vgl. gl. Cass.* tole ſint uualha, ſpahe ſint peigira. *Zeuss s.* 364 *ff. Schmeller I.* 160 *ff.*

Daß dieser abschnitt nicht auf Caesar gehen könne, leuchtet ein, so wie ja vieles andere von diesem hier erzählte erfunden ist. der name der Baiern kommt überhaupt erst spät vor, zuerst bei Jornandes de reb. Get. cap. 55 um 540 n. Chr., dann um 570 bei Venantius Fortunatus vita S. Martini l. IV., wo wir sie schon unter fränkischer hoheit finden. von Karl d. Gr. wird uns jedoch ausdrücklich erzählt, daß er nach der besiegung Thassilos nach Regensburg gezogen sei Pertz Mon. Germ. I. 33: et ipse rex perrexit in Paioariam in Reganesburg, et ibi venerunt ad eum Paioarii, et dati sunt obsides, et ordinata ipsa patria rex reversus est in Franciam.

301 nôricus ensis *weist nicht nur darauf hin, daß die Baiern einen teil von Noricum inne hatten vgl. Paulus Diac. hist. Longobard. III. 30:* Noricorum si quidem provincia, quam Baioariorum populus inhabitabat, *sondern auch auf die menge und vorzüglichkeit des eisens, welches die Römer schon vor der eroberung des landes von dort holten. Plinius hist. nat. XXXIV. 14. Horat. od. I. 16, 9:* quas neque Noricus deterret ensis, *epod.* 17, 71. *wie denn auch später noch die schwerter zu Baiern geschlagen berühmt waren. die schwerter beißen, denn sie werden gleichsam als lebende wesen angesehen, wie eine schlange, die aus der scheide als aus ihrer höhle fährt, ein selbst in prosa gewöhnlicher ausdruck Grimm gr. III.* 440. — *auch den Baiern fehlt also ihr ferner und fabelhafter ursprung nicht, der aber auf verschiedene weise erzählt wird. Aventin läßt Boius, den stammvater des baierischen volks, einen sohn des alemannischen Hercules sein. zu bemerken ist noch, daß sie wie auch Sachsen und Franken auf den osten der erde zurückgeführt werden.*

312 *daß die arche noch bis in späte zeiten auf dem berge Ararat gelegen habe, war allgemeine sage, vgl. Isidor. origg. XIV.* 8. *Grimm mythol. s.* 543.

319 Der Sahſin wankeli mût *weist offenbar auf Karls d. Gr. kriege mit den Sachsen hin, welche so oft besiegt sich immer wieder gegen ihn erhoben. vielleicht auch eine erinnerung an Heinrichs IV. zeit? der dichter giebt sich hier offenbar als den Sachsen nicht freundlich gesinnt zu erkennen, zumal da die Kchr. hier* „grimmeger mût" *hat, während es unten v.* 347 *heißt* „Franken den edilin".

324 des wunterlichin Alexandris man: *diese sage von dem ursprunge der Sachsen, welche zuerst von Ptolemaeus geogr. II.* 11. „ἐπὶ τόν αὐχένα τῆς Κιμβρικῆς Χερσονήσου Σάξονες" *an der Elbe und an der Trawe erwähnt werden, nach Zeuss s.* 150 *die söhne jener Ambronen, welche mit den Teutonen, ihren nachbarn in südost, in enger verbindung schon in den kimbrischen zügen aufgetreten waren, von Orosius an die ufer des meeres gesetzt, von Ammianus Marcellinus als nachbarn der Franken bezeichnet, bei denen selbst sich die sage bildete, sie seien hervorgegangen aus den felsen des Harzes: diese sage, zuerst erwähnt von Widuchind*

*vgl. **Pertz** Mon. Germ. V. s.* 418. 419 *ist im verlaufe der zeit die beliebteste geblieben und darum vielfach ausgebildet und ausgeschmückt worden. um des beßeren verständnisses dieses und des folgenden willen führe ich Widuchinds erzählung in wörtlicher übersetzung an:*

„Ueber den ursprung der Sachsen, den das allzuhohe altertum verdunkelt, giebt es verschiedene meinungen, indem einige glauben, sie stammten von den Dänen und Normannen, andere aber, wie ich selbst in der kindheit habe sagen hören, von den Griechen, indem sie selbst sagten, die Sachsen seien überbleibsel des macedonischen heeres, welches sich nach dem tode Alexanders über den ganzen erdkreis zerstreut hätte. daß sie aber ein altes und edles volk seien, wird nicht bezweifelt; für gewis wißen wir, daß die Sachsen zu schiffe ankamen und in dem lande Hadeln anlandeten [1]. *daselbst wohnten Thüringer, die sich ihrer landung widersetzten; jene aber behaupteten mit gewalt einen hafen, und nach langem kampfe kam es zum vergleiche. die Sachsen sollten das recht haben zu kaufen und zu verkaufen, aber fern bleiben von den äckern und sich des mordes und raubes enthalten. bei dieser stellung der völker gegen einander gieng ein sächsischer jüngling in das land hinaus, beladen mit einer goldnen kette und armbändern. ein Thüringer fragte nach dem preise der kostbaren waare. ich gebe sie für jeden preis, antwortete jener. so fülle ich dir, erwiderte der Thüringer, für das gold deinen mantel mit erde. der Sachse empfieng darauf freudig die erde, der Thüringer das gold, nicht ohne spott über die einfalt des Sachsen. dieser aber rief seine gefährten auf, gieng vor ihnen her und streute die erde spärlich über die äcker hin. dann nahmen die Sachsen diese in besitz, als wären sie ihr eigentum geworden durch die bestreuung mit der teuer erkauften erde. umsonst klagten nun die Thüringer über die verletzung des vertrags, umsonst ergriffen sie die waffen. von zorn entbrannt über die treulosigkeit der fremdlinge eilten sie ordnungslos in den kampf. sie wurden geschlagen, und die Sachsen bemächtigten sich weithin des landes nach kriegsrecht. in ihrem bedrängnis trugen die Thüringer an auf eine unbewaffnete zusammenkunft, um einen*

---

[1]) *vgl.* Adam. Brem. hist. eccles. ed. Lindenbruch. Lugd. Bat. 1595. p. 6 f. „Igitur Saxones primo circa Rhenum sedes habebant et vocati sunt Angli, quorum pars inde veniens in Britanniam Romanos ab illa depulit insula. — — Saxonum gens, ab Anglis, Britanniae incolis egressa, per Oceanum navigans, Germaniae litoribus studio et necessitate quaerendarum sedium appulsa est in loco, qui vocatur Hatheloe. Eo tempore, quo Thidericus, rex Francorum, contra Hirminfridum ducem Thuringorum, generum suum, dimicans terram eorum crudeliter ferro vastavit et igne, et cum iam duobus praeliis ancipiti pugna incertaque victoria mirabili clade suorum decertassent, Theodoricus spe vincendi frustratus misit legatos ad Saxones, quorum dux erat Hadugatus, ut audivit causam adventus eorum, pollicitisque pro victoria cohabitandi sedibus conduxit eos in auditorium etc.

neuen vertrag zu beraten. diesen vorschlag nahmen die Sachsen an, erschienen aber mit großen meßern versehen, welche sie unter ihren kleidern verborgen hatten, fielen sogleich über die Thüringer her, tödteten alle und bemächtigten sich des ganzen landes. dadurch wurden die Sachsen ein schrecken für die benachbarten völker."

Jedes erklärungsversuchs mich enthaltend verweise ich auf von Sybel Thüringer im lande Hadeln in Schmidt zeitschrift für geschichtswißenschaft bd. I s. 164 *ff.*

Auch der Sachsenspiegel erwähnt der herkunft der Sachsen aus dem heere Alexanders, läßt sie aber durch ehrlichen kampf herren des landes der Thüringer werden. wenn aber hier im Annol. den Thüringern die sitte beigelegt wird, die kampfmeßer ſahs *zu nennen, so streitet dieß ausdrücklich gegen Widuchind, welcher jener meßer mehrfach erwähnt:* erat autem illis diebus Saxonibus magnorum cultellorum usus, morem gentis antiquae sectantes *etc. und* cultelli nostra lingua ſahs dicuntur. Nimed eure ſaxes (*i. e.* cultellos vestros de siconibus vestris deducite) *spricht Hengist zu seinen Sachsen bei Nennius c.* 48.

Und so ist schon längst die ableitung des namens der Sachsen von ihrer waffe, dem ſahs, *wozu vgl. das lat.* saxum = *steinwaffe, gegen alle anderen außer zweifel gesetzt. vgl. Zeuss s.* 150 *ff.* 380. *Graff VI.* 91. *Grimm gr. III.* 461. *Grimm mythol. s.* 184. 196. 839. *Schmeller III.* 193.

346 ſînin altin mâgin, *den Franken, deren ursprung ja auch auf die Troianer zurückgeführt wird, sowie Caesar selbst sich dieses ursprungs rühmt vgl. Sueton. Julius c.* 6*:* Amitae meae, Juliae, maternum genus ab regibus ortum, paternum cum diis immortalibus coniunctum est. Nam ... a Venere sunt Julii, cuius gentis familia est nostra. — *anders die Kchr., welche statt* beidere *liest* biderbe (biderve), *welches dann auf die Franken allein zu beziehen ist.*

Beßer als bei den Sachsen läßt sich vielleicht bei den Franken ermitteln, wie sich die sage von ihrem ursprunge aus Asien gebildet habe. erwähnt werden sie zuerst in der tab. Peuting., und wir lernen sie sogleich als bewohner Nieder-Deutschlands am Niederrhein von den Alemannen abwärts kennen, was auch für den dialect derselben nicht ohne bedeutung ist. Eumenius nemlich paneg. Constantio Caesari recepta Britannia d. cap. 18. *in Panegyrici veteres ed. W. Jaeger. t. I. s.* 300 *erzählt folgendes:* Recursabat quippe in animos illa sub Divo Probo et paucorum ex Francis captivorum incredibilis audacia et indigna felicitas, qui, a Ponto usque correptis navibus Graeciam Asiamque populati nec impune plerisque Libyae litoribus appulsi, ipsas postremo navalibus quondam victoriis nobiles ceperant Syracusas et immenso itinere pervecti Oceanum, qua terras irrupit, intraverant, atque ita eventu temeritatis ostenderant, nihil esse clausum piraticae desperationi, quo navigiis pateret accessus. *aus der erzählung von diesen irrfahrten der Franken mag*

sich dann leicht die in den gestis regum Francorum, bei Fredegar, Aimoin u. a. verzeichnete sage gebildet haben, daß, während nach Troias zerstörung Aeneas in Italien eine neue heimat gefunden hätte, Priamus und Antenor mit 12000 *mann zu schiffe durch den mäotischen see nach Pannonien gekommen seien. dort hätten sie von dem kaiser Valentinian nicht nur wohnsitze sondern auch den griech. namen φράγγοι d. i. verwegene erhalten vgl. Chron. Quedlinb.; später in einer schlacht von Valentinian besiegt seien die übrigen, von Priamus und Antenors söhnen angeführt durch Thüringen (Tongern?) an den Niederrhein* (nidir bî Rìni) *gekommen, wo sie eine stadt nach Troias muster bauten, und Faramund, des Priamus enkel, ihr könig ward. vgl. über die Franken und ihre abstammung von Troia Mone anzeiger IV.* 2. *Löbell Gregor von Tours und seine zeit. Leipzig* 1839*; dritte beilage: über die meinungen vom ursprunge der Franken s.* 479. — *Rettberg kircheng. Deutschl. I.* 258 *f., wo auch die weitere literatur zu finden. übrigens zieht sich die sage vom Troianerkriege durch das ganze mittelalter hindurch und war zur volkssage geworden, die von den müttern den kindern erzählt wurde, und mag eben dadurch so vielfache veränderung erlitten haben, wie noch jetzt sage und mährchen durch mündliche erzählung erfahren vgl. Dante Alighieri la divina Commedia: del paradiso XV v.* 124 *f.*

352 irſceinin, irſcheinin, *erscheinen, schw. v., factitiv zu* erſchînen = *sichtbar werden laßen, zeigen, offenbaren. vgl. Wackern. leseb.* 174^{23}. 342^{20}. 543^{25}.

357 gehîetin *praet. v. schw. v.* gehìen, kehiien *d. i.* kehijen *v.* gehiwan = *sich verheiraten*, nubere, *Hél.* 9^{20}, *von* hiuua = coniux; hiuuiſki = familia; *das stammwort zu nhd. heiraten.*

358 rieten an: *bei* râten *kommen außer dem dativ fünf praepp. in betracht:* ze, nach, umbe, ûf, an; *bei* râten an *scheiden sich aber wieder zwei bedeutungen, eine gelindere und eine härtere: jene = raten, sich an etwas zu machen, es vorzunehmen; diese = gefährlichen rat geben, verraten, nachstellen vgl. v.* 659. *Grimm gr. IV.* 843. *die frauen verrieten also ihre männer, wie aus dem folgenden hervorgeht, mit besondrer rücksicht auf Klytemnestra und Agamemnon.*

367 alſô hô ſô cinipoume: *vgl. Virgil. Aen. III. v.* 677 *ff.*

Cernimus adstantes nequidquam lumine torvo
Aetnaeos fratres, coelo capita alta ferentes,
Concilium horrendum: quales cum vertice celso
Aëriae quercus aut coniferae cyparissi
Constiterunt, silva alta Iovis, lucusve Dianae.

Kaiserchr. ſô die tanboume. — *niederrhein. u. Leipzig. gloss. in Mone anzeiger III.* 47. *IV.* 94. pinus — kinbom; pinus — forhe, kinboum.

373 virherit: *wie das einfache* heren *v.* 66. 173. = *mit krieg überzie-*

hen, so virhern, virherin = *mit heeresmacht verderben, besiegen und vertreiben.*

375 ci Criechin *vgl. Virgil. Aen. v.* 294 *ff.*

380 *die correctur* cigên *statt des sinnlosen* eigen *wird nicht nur durch den reim:* êr *gerechtfertigt, sondern auch durch die Kchr.* zegangen, *wie durch die geschichte vgl. Hom. Il. VII. v.* 348 *ff. Livius I.* 1. *Dares de excid. Troiae. Amstel.* 1630. *p.* 190. 193. *Antenor floh, da er erkannte (sah) (welches hier wie anderwärts die bedeutung von* irchôs *ist* — ich kiuſe an der pîne *Tit. III.* 4. muoter, bruoder noch des lant ſîn ouge nimmer mêr erkôs *Parc.* 12, 16. 17. —), *daß Troia von den Griechen werde erobert werden.*

381 Pitavium *für Patavium, Kchr.* Padowe.

382 *der Timavus zwischen Aquileja und Triest nach Cluver. Ital. antiqq. I.* 20.

384 dâ'r di ſû *vgl. Virgil. Aen. III.* 390. *VIII.* 43.

390 eini luzzele Trôie: *vgl. Virgil. Aen. III.* 349. *ist nicht, wie Bodmer meint, Luxemburg (Lüzzelburg), sondern Xanten, vgl. Büsching erdbeschr. bd. VI. (7. ausg.) s.* 48. 49. *hier standen die castra vetera der Römer. Tacit. hist. I.* 14. *hier stand später die colonia Traiana, woraus früh Troiana und seltsamer weise eine Sancta Troia und Secunda Troia ward. außer zweifel wird dieß gesetzt durch daselbst gefundne münzen aus dem XI. und XV. jahrh. das beiwort Sancta aber, woraus Xanten oder Santen, Zanten geworden, rührt her von einem* 1028 *vom erzbisch. Peregrinus zu Köln zu ehren des heiligen Victor und seiner begleiter dort gestifteten kloster und kirche:* ad sanctos martyres.

395 *vgl. Caesars (b. g. II.* 35) *freilich mit rücksicht auf IV.* 16. *etwas ruhmredige erzählung:* uti ab his nationibus, quae trans Rhenum incolerent, mitterentur legati ad Caesarem, quae se obsides daturas, imperata facturas pollicerentur.

397 *vgl. Caesar. d. b. civ. I.* 1 *ff.*

411 irgeȥȥin, ergeȥen, irgetzen, *ahd.* irgezzen (argazjan) *vom stamme* GAZ *Graff IV.* 276. 279., *schw. v. mit acc. d. pers. u. genit. der sache = eines dinges vergeßen* (ergeȥen) *machen, dafür entschädigen. Hartm. v. glaub. v.* 1458.

der vater hat in irgetzet
aller der arbeit.

Grimm gr. II. 818. 823. *Schmeller II.* 88.

424 ſô breite ſcarin *v.* 192. 455. *scheint den begriff der weite und des lichten glanzes zumal in sich zu vereinigen, Grimm mythol.* 755.

437 van ôſtrit *für* ôſtert *d. i.* ôſtwert = *ostwärts, wie Wackern. erklärt vgl. Graff I.* 499; *beßer* = ôſter *für* ôſten, *also = von osten Grimm gr. III.* 209.

438 alvin = *bergen,* montes, *die alpen,* alpes, *nicht nom. propr. sondern appell., wie man noch jetzt in der Schweiz unter* alp *den teil des gebirgs versteht, auf welchem das vieh weidet, auch galisch* alp = locus editus. *Graff I.* 242. *schon Opitz bemerkt hierzu*

nach *Jun.* *Philarg.* *georg.* *III.:* Gallorum autem lingua alti montes alpes vocantur.

442 genant' er = *er wagte sich daran*, *er griff an*, *von* genenden = *sich ermutigen*, *erdreisten;* *Lamprecht* *Alex.* *v.* 1683*:* genant ſih Alexander; *Hartm.* *vom glaub.* *v.* 1956*:* in dine gnâde er genante.

451 *dieser und die drei folgenden vv. fehlen in der Kchr. schön drückt der dichter das beben der erde aus, welches bei großen ereignissen eintritt, indem sie anteil nimmt an den begebenheiten auf ihr, wie bei dem tode unseres heilandes.* *Matth.* 27, 51. ἡ γῆ ἐσείσθη, *Ulfilas:* airþa rairáida, *Hêl.* 168²³. ertha bivôda, *Otfr.* *IV.* 34, 1. erda bibinôta; *wie bei Rolands tod blitz, donner und erdbeben erfolgt.* *Rol.* 240, 22. *vgl.* *Grimm* *mythol.* 765 *ff.;* 777. — *es ist wie ein weltuntergang, der hereinbricht, als Caesars und Pompeius heere gegen einander kämpfen, oder vielmehr eine erinnerung an jene heidnischen vorstellungen, die auch im Hél.* 131 *ff.* *und im gedichte* *Muspilli* *anklingen.*

diuniti *ist vollkommen aus dem angls.* dunian = conquassari, intonari frangore, *und* thunian, thundian *neben* thun(e)rian *gerechtfertigt. anders verhält es sich mit dem verb* gliunte, *welches ich wenigstens nirgends nachweisen kann. dazu kommt, daß die wohnung der Hel tief im dunkel der erde, in Nifelheim, liegt, so wie sie selbst halb schwarz, halb menschenfarbig, anderwärts nur schwarz dargestellt wird,* *Grimm* *mythol.* 289 *ff.* 763 *ff.*, *und wenn auch die Christen an die stelle der altheidnischen bleichen und düsteren hölle einen mit flammen und pech erfüllten pfuhl setzten, worin die seelen der verdammten brennen, so bleibt doch die vorstellung, daß die hölle tief im abgrunde der erde sei. es wird also von einem* *glühen* *der hölle hier um so weniger die rede sein können, als die erschütterung der tiefe der erde schon genannt ist, und der dichter unmöglich hier, wo er die erlauchtesten fürsten der welt sich in ehrlichem kampfe bestehen läßt, auf die vorstellung jenes glut- und qualortes kommen konnte. als paßendste correctur bietet sich daher:* glumite *oder wie es strichgerecht heißen würde:* glumte *von der verlornen wurzel* gliuman, *woraus anzunehmen* glumian = *einen tiefen hohlen ton von sich geben, welches wörtlich im nord.* glymja *praet.* glumdi *enthalten ist;* glymr = *geräusch, tönen der schwerter, zusammenschlagen des eisens;* glumra = *donner, dröhnen des donners; also würde zu übersetzen sein: die hölle hallte, dröhnte wieder. vgl.* gleimezen *Schmeller* *II.* 93. glumſen *Stalder* *schweiz. id.* *I.* 456.

456 mit blůte birunnin *wie* *Roseng.* *v.* 765 = *mit blute übergoßen.*

457 douwen, töuwen *ahd.* tôwjan, *alts.* dôian, *wovon* tôt = *sterben. da starben die männer — und man konnte es sehen, wie sie starben — an den wunden, welche sie durch die zerhauenen helme erhalten hatten.*

460 *den sieg bei Pharsalus, wo bekanntlich die deutschen reisigen für Caesar das beßte taten und eigentlich den kampf für ihn entschie-*

den. vgl. ***Freinsheim*** *supplem. Livian. lib. LXXVI cap.* 63, *mehr noch* ***Florus*** *IV.* 2. ***Appian.*** *de bell. civ. II.* 64. 78.

467 giizin, *Opitz:* igizin, *Kchr. cod. Pal.* jecin, *die anderen:* irtzen, irritzen, irezen. igizin *giebt keines falls sinn, weshalb sich auch* ***Schilter, Goldmann*** *und* ***Hegewisch*** *vergebliche mühe daran geben, und* ***Bodmer*** *umsonst vermutet:* egiſen = timere. *es bleibt nichts übrig als das verb für die niederdeut. form von* irzen *zu nehmen, wohin auch* jecin *weist; obgleich alsdann* giizen *geschrieben werden muß. schon Dietrich v. Stade verweist auf niederd.* ghy *und nimmt* ghyzen *an. vgl. außerdem* ***Schmeller*** *I.* 98. „*Diser kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Er, das allermannigklich sy hinnen furan sollt* irzzen *und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie* geirtzet *ward.* ***Ulrich Fürtrer*** *Chron.*“ *auch fordern die folgenden verse unbedingt diese erklärung.*

475 gebite ſinin holdin mit: *diese construction des trans. v. mit dem dativ der pers. und der praep.* ***mit*** *weiß ich nicht weiter nachzuweisen und durch nichts anderes zu erklären als durch einen dat. commodi = er begabte zur freude seiner getreuen mit u. s. w. vgl.* ***Grimm*** *gr. IV.* 704*b*.

480 neve *lat.* nepos = *schwestersohn,* sobrinus.

482 Owisburg = *Augsburg,* Augusta Vindelicorum, *auch* Augusta Rhaetiae. ***Tacit.*** *Germ. c. XLI.*

486 birehta *v.* birehten = berihten = *recht machen, zurecht weisen, als herscher und richter ordnen und verwalten. Silvester v.* 2582*:* got, der berihtet elliu lant, *vgl. v.* 2602. *Agrippa von Augustus an den Rhein gesendet nach Dion LIV. c.* 11.

487 daʒ her eini burg worhte: *auch hier eine verwechslung, welche sich aber auf die verpflanzung der Ubier, die nach* ***Tacit.*** *hist. IV.* 28. *mit römischen namen Agrippinenses genannt wurden, durch M. Agrippa gründet, da bekanntlich Köln, ursprünglich* ara *oder* oppidum Ubiorum, *als* colonia Agrippinensis *seinen namen von der* ***Julia Agrippina****, des Germanicus tochter, hat, vgl.* ***Tacit.*** *annal. XII.* 27.

494 waltpodin *d. i. waltboten = gesandte, stellvertreter des herschers,* legatus. *ahd.* waltboto = procurator.

497 Wurmiʒ = *Worms, Wormatia, Borbetomagus,* civitas Vangionum; Spîri = *Speier, civitas Nemetum, Noviomagus; s. o.* 43, 5.

502 ſedilhove *v.* ſedilhof *vgl.* ſailhofe, ſadelhoff, ſeilhave ***Lacomblet*** *archiv s.* 163. 205. 281. *es ist das* ſelilant, *die* curtis salica, *bei größeren, herschaftlichen besitzungen der zur* ſala, *zum haupthause gehörige, von diesem selbst bewirtschaftete boden, die* terra dominica *vgl.* ***von Sybel*** *rec. von* ***Pardessus*** *loi Salique in allgem. lit. zeit.* 1844. *bd. II. s.* 601, *nach* ***Schmeller*** *III.* 199. 236 *noch jetzt* ſattelhof = *ein bauernhof, der ursprünglich ein adeliger sitz war, daher* ſedelmaier: *der pächter eines solchen.*

503 Meginza, Maginza, Magenza = *Mainz (Menz),* Moguntiacum *von*

Main ahd. Moin, *nach* **Grimm** *gr. I*[3], 113. *eine celtische von den Germanen vorgefundne benennung.*

504 iȥ gemêrthe manig helit ſnel: *denn viele der berühmtesten heldennamen aus der deutschen sagengeschichte führen auf Mainz als ihre heimat zurück.*

505 dere kuninge wîchtûm: *vgl.* **Lambert** *a.* 1073. **Pertz** *M. Germ VII*, 204, 21.: Archiepiscopus Mogontinus, cui potissimum propter primatum Mogontinae sedis eligendi et consecrandi regis auctoritas deferebatur, principes de toto regno Mogontiam evocavit, ut communi consilio Ruodolfum regem constitueret. *vgl.* **Eichhorn** *deut. staats- und rechtsgesch. II*, 364 *ff.*

506 ſenitſtûl = *stuhl des geistlichen gerichts, von* synodus. *vgl.* **Grimm** *Ralt. s.* 833.

509 Trier, Augusta Trevirorum, *ward von der Römer gewalt d. i. den herschenden Römern mit mancherlei kunstwerken ausgeschmückt, wovon sich noch heute merkmale genug finden; wie denn der dichter gleich v.* 511 *auf ein solches hinweist, wahrscheinlich eine römische waßerleitung, die dann später zu solchen sagen veranlaßung gab. vgl.* Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach et Müller I, 40.: In hoc tempore (Materni episcopi) fecerunt Treberi subterraneum vini ductum a Treberi usque ad Coloniam per pagum Bedonis, per quem magnam copiam vini Coloniensibus amicitiae causa misere. *von einer solchen waßerleitung finden sich noch in der Eifel spuren. über die bedeutung von Trier in älterer zeit vgl.* **Rettberg** *kircheng. Deutschl. I, s.* 20 *ff.*

523 *Opitz führt hier aus Mart. Polonus IV. an:* Hoc ipso die, quo natus fuit Christus, trans Tiberim de taberna meritoria fons olei e terra emanavit ac per totum diem longissimo rivo fluxit. Tunc etiam circulus ad speciem coelestis arcus circa solem visus est. *der kreis, der um die sonne steht, ist eines jener glänzenden himmelszeichen,* torht têcan, *wodurch den menschen* thiu berhtun giſcapu *gottes geoffenbart werden, wie auch im Hêliand bei der geburt des herrn.*

535 her rehti dâ ûf dis heiligin crûcis zeichin: *weist hin auf die sitte der alten kirche: Justinian. Novel. V.:* At ille (episcopus loci) manus extendat ad coelum et per orationem locum consecret Deo, figens in eum nostrae salutis signum. *Novel. LXVII.:* Sancimus igitur prae omnibus quidem illud fieri, et nulli licentiam esse, neque monasterium neque ecclesiam neque orationis domum incipere aedificare, antequam civitatis deo amabilis episcopus orationem in loco faciat et crucem figat. *Capitula Karoli et Ludovici Impp.:* Nemo ecclesiam aedificet, antequam civitatis episcopus veniat et ibidem crucem figat publice; *daher σταυροπήγιον nicht nur die aufrichtung des kreuzes, sondern auch den ganzen sprengel eines bischofs bezeichnet, so weit er das recht zu jener hatte. Op. so wie noch jetzt*

die aufrichtung der fahne auf neuentdecktem oder gewonnenem lande ein zeichen der besitznahme ist.

539 *wie man schon frühe als die stifter christlicher gemeinden entweder apostel nannte oder sie wenigstens zu apostelschülern machte, so auch diese drei: Eucharius, Valerius und Maternus zu schülern Petri. indes finden sich erst am anfange des IV. jahrh. bischöfe am Rhein, zuerst in der von Constantin zur entscheidung der donatist. streitigkeit in Rom i. j.* 313 *niedergesetzten commission. Optat. Milev. de schism. Donatist. I,* 23.*:* Dati sunt iudices Maternus ex Agrippina civitate etc., *dann in den unterschriften des concil. Arelat. i. j.* 314.*:* Maternus episcopus, Macrinus diaconus de civitate Agrippinensium — Agroecius episcopus, Felix exorcista de civitate Treverorum. — *die erste verkündigung des christentums in Köln durch Maternus zum teil abweichend von der alten sage ausführlich erzählt in G. Hagens reimchronik v.* 44—151*; dazu v. Grootes anm. s.* 233.*, Cronica van Coellen bl.* 55*b. — vgl. über dieselben Rettberg kirchengesch. Deutschl. bd. I, s.* 73 *ff., wo auch die ganze weitschichtige literatur zu finden ist, und s.* 199 *ff.,* 238.

540 ûff' in leige: *daß Maternus gemeint sei, geht aus dem folgenden hervor; er starb auf dem wege, unterwegs, ehe sie nemlich nach Köln kamen.* leige, *welches wir auch als* leia *im Hêl.* 73, 10. *in der parabel vom säemann finden, ist* = saxum, lapis *nach du Cange vox gallica von dem celtischen* leoug *oder* leak = lapis; *auch jetzt ist* leie *niederdeutsch = schieferstein;* leiendecker = *dach- oder eigentlich schieferdecker; also würde* ûff' in leige *wörtlich sein: auf einem steinwege. — Hagen v.* 90*:* Do ſente Maternus ſynen wille erwarff: do laich hie neder ind ſtarff. *Cronica van Coellen bl.* 55*b:* Diſſe trii treckten zo ſamen uyſſ predigen. ind as ſy quamen in eyn ſtat Eulegia genoempt, ſo ſtarff ſent Maternus [1]), do reyſden die anderen zwen widderumb na ſent Peter ind beclaichden yrs geſellen doit. ind he troiſte ſy ind gaff yn ſynen staff dat ſy den up yn lechden ind in dem namen uns heren Jeſu criſti hieſſen upſtaen. Diſſe zwen deden alſus ind quamen wederumb zo yrem geſellen ind deden den upgrauen der nu XL dage doit was geweſt, ind lachten den staff up yn ind geboden ym in dem namen uns heren dat he up ſtonde. ind dat geſchach, as dat lange ind wyt geſchreuen is in ſent Maternus legende. Ind des ſeluen ſtaffs is noch das ouerdeyl zo Coellen". *u. s. w.*

---

[1]) *Acta Sanctor. Bolland. Jan.* 29, *s.* 928.*:* Cumque in quoddam Galliae castellum, nomine Elegia, pervenissent, ibique aliquantulum temporis commorantes omnes ad crudelitatem constanter incitarent, unus illorum, Maternus scilicet, febre correptus graviter aegrotare coepit atque non post multos dies vitam finivit.

Beatus Rhenan. rer. Germ. II, p. 88.*:* Apud Hellum vicum tribus milliariis a Selestadio distantem adhuc conditorium ostenditur, in quo iacuerit mortuus. — *der ort heißt jetzt Ell und liegt zwischen Straßburg und Schletstatt.*

546 ci Vrankin *wie v.* 559*: nicht das volk, sondern das land, vgl. Grimm gr. I*², *779., obgleich in dem landesnamen zugleich noch der volksname liegt.*

549 intlôich *v.* intlûchen, entlûchen *st. v. = öffnen, goth.* lukan, *ahd.* antlûhhan, intlûhhan = aperire, *wie* lûhhan = claudere; oi *als niederdeutsch s. o. s.* 20.

molta *st. f. goth.* mulda, *ahd.* molta = humus, terra, solum; *besonders aber die aufgelockerte erde, der staub (multwurf = maulwurf), das eigentliche element im gegensatz gegen* erda, *das mehr den festen grund und boden, und* feld, *das mehr die grasbewachsene oberfläche bezeichnet.*

567 dri unti drizic gezalt unz *u. s. w. St. Anno ist nach der von Leopold v. Northof in Meibom rer. germ. script. II,* 4. 5. *aufgestellten reihe der Kölner erzbischöfe der drei und dreißigste und der zweite seines namens.*

572 *über den genit.* Anno *s. o. einleit. s. 7.; verdächtig ist derselbe jedenfalls. der dichter erhebt seinen heiligen noch über die früheren, die wie sterne leuchten, unter welche, in deren mitte er aber mit besonderem glanze eingetreten ist, so wie der edelstein hyacint (mittellat.* jacintus) *dem golde des ringes seinen glanz mitteilt.*

575 *von hier an beginnt nun der dichter das leben des heil. Anno zu schildern, und zwar ohne sich zu unterbrechen, in getreuer folge seiner quelle, der oben angeführten* vita S. Annonis *bei Surius. doch führe ich die betreffenden stellen, so weit es zur erklärung und zum beweise obiger behauptung nötig und möglich ist, lieber aus Lambert, der urquelle, an, weil dieser sich kürzer faßt.*

579 dů ... bival ſich: *er vertraute sich ihm an. Lambert a.* 1075. *Pertz Mon. Germ. VII,* 237, 36.

583 liutcrefte *wie* gewelte *v.* 66 *dat. v.* craft, gewalt; *vgl.* liud folc *Hél.* 41⁸. liudſcepi *Hél.* 2⁷ *u. a.* liudſtamm *Hél.* 7²⁴ = *volk, menge* populus.

585 inzuſchin *für* in zwiſchen, zuiſken, *dat. v. adj.* zwiſch, zwiſk, zuiſk = *zwiefach; also = in der mitte zweier. vgl. Grimm gr. III,* 268. *Graff ahd. praep.* 188. *Schmeller IV,* 310.

589 in der phelinzin: *Lambert a.* 1075. *Mon. Germ. VII,* 237, 45.*:* exactis in palatio haud multis annis.

590 daz un daz rich al unterſaz: *Lambert a.* 1075. *Mon. Germ. VII,* 237, 48.*:* cunctis virtutum generibus inter ceteros regni principes incedebat.

593 ſin êre gihilter wole beidinthalp: *Lambert. M. G. VII,* 238, 1.*:* reddebat sollicitus quae sunt Caesaris Caesari et quae sunt Dei Deo.

598 *Lambert. M. G. VII,* 237, 39.*:* „hoc praecipue in eo diligentibus omnibus bonis, quod iusti ac recti admodum tenax erat atque in omnibus causis pro suo tum statu non adulando ut ceteri sed cum magna libertate obloquendo iustitiae patrocinabatur. *vgl. p.* 238, 13.

599 als' ein lewo *u. s. w. vgl.* *Surius VI, p.* 787.*:* Mox sacer antistes autoritate plenus tali in negotio imperialem parvi pendens magnificentiam, sicut parcere solitus erat inopi et pauperi, sic opportunitatem adeptus, misericors sine misericordia saevire coepit in principem (Henricum III.). Nam vehementissimis illum invadens correptionibus, quicquid animo pro iustitia concitato se obtulit, libere et constanter effabatur, illumque durissimis verberum plagis afflictum, non aliter ea die coronatum incedere consensit, quam prius manibus suis triginta tres argenti libras in pauperes expendisset.

603 weiſin unti widewin: *Surius VI,* 788.*:* Cum enim esset erga cunctos inopes misericors et compatiens, erga pauperculas tamen et earum infantulos speciali quadam miseratione ducebatur.

605 ſini prêdigi *u. s. w.* *Lambert M. G. VII*, 238, 16.*:* Tum vero verbum Dei ita luculente, ita magnifice disserebat, ut saxeis etiam cordibus sermo eius lacrimas excutere posse videretur et semper ad exhortationem eius planctu et ululatu compunctae multitudinis ecclesia tota resonaret.

611 Kolniſchi werlt = dioecesis Coloniensis.

613 ſô diʒ l. nâhtis ward ſlâfin *u. s. w.* *Lambert M. G. VII*, 238, 6 *f.:* Pernoctabat plerumque in orationibus et per ecclesias uno tantum contentus puero comite nudis pedibus discurrebat et diem quidem in disponendis privatis seu publicis negotiis, noctem vero totam in opere Dei expendebat.

615 venje = *kniebeugung*, *mittellat.* venia, *eigentl.* = indulgentia, remissio aut relaxatio poenae seu poenitentiae pro peccatis. *vgl. du Cange glossar.*

617 oblei = *brotzins*, *mittellat.* obleia, oblagia, *aus dem griech.* εὐλογία, *nach du Cange* = administratio seu mensa rerum ecclesiis nomine oblationis concessarum, unde oblayarius illarum administrator.

619 die dir ſelide nicht hâtin *u s. w.* *Surius VI*, 788.*:* Interdum transiens et prae lassitudine diutinae expectationis in soporem versos conspiciens eiusmodi puerulos exesos et seminudos, aliquem eorum, quem nec dignum oculis quis arbitraretur, pie se adhibens, materna vice exosculari coepit. Super haec et xenodochium Coloniae instruxit, languidos et debiles et omni destitutos solatio illuc inferens ... His omnibus antecellunt numero et admiratione, quae per nocturnas tenebras solo deo teste operatus est: noctu sanctorum limina circuiens, peregrinos et quibus non erat tectum, in porticibus, in angulis vasisque vinariis per plateas expositis scrutatus est: quos inventos pavit atque vestivit, allato secum pro hoc ipso victu et vestitu.

621 dâ diʒ arme wif mit demi kinde lag: *Surius VI*, 789.*:* Cumque e more consueto per cuiusdam noctis silentia pro negotio simili esset egressus, lamentabile et omni miseratione plenum in itinere offendit spectaculum: mulierem, quam ob inopiam nullus hospitio dignabatur,

recentis et ipsa hora editi infantis partu periclitatam, super nudam humum sese lachrymabiliter volutantem. Erat ergo videre miseriam ... Supervenit igitur, ut praedictum est, sacer praesul ac protinus velut ictu sagittae transverberatus, represso gradu, prae horrore et miseria substitit attonitus: cum ecce gravitate pontificali postposita instar velocissimi cursoris reproperavit impositoque humeris suis grabato cum stramentis celeritate, qua venerat, recurrit. Mox abiecto a cervicibus onere, incurvavit se quantocius ad iacentem, puerulum pannis obvolvit, ipsam a terris sublatam in lectulum collocavit ac propriis extractis vestibus diligenter contexit. In eodem loco dispositis pro sustentatione eius, quousque convalesceret, necessariis processit. etc.

629 *vgl. zu diesem und den folg. vv. das oben im leben Annos bemerkte.*

639 manig eigin her ci Kolni gewan: *Lambert M. G. VII*, 238, 11.: Et plane apud omnes indubia fide constitit, ex quo Colonia fundata est, unius numquam episcopi studio tantum opes et gloriam crevisse Coloniensis ecclesiae. *Adam. Brem. hist. eccl. ed. Lindenbruch p.* 99.: „Coloniensis enim, quem avaritiae notabant, omnia, quae vel domi vel in curia potuit corradere, in ornamento suae posuit ecclesiae. Quam, cum prius magna esset, ita maximam fecit, ut iam comparationem evaserit omnium, quae in regno sunt, ecclesiarum. *besonders bereicherte Anno das erzstift Köln durch die güter, welche Richza, des pfalzgrafen Erenfried von Lothringen tochter und geschiedene frau des polnischen königs Micislaus, i. j.* 1056 *an dasselbe schenkte, wodurch Saalfeld mit einem großen gebiete und mehrere Coburgische güter an das erzstift Köln fielen, so jedoch daß Richza sich den lebenslänglichen genuß dieser güter ausdrücklich vorbehielt. Richza starb* 1063 *und ward auf Annos veranstaltung in der St. Marienkirche zu Köln beigesetzt. wie beträchtlich jener erwerb war, geht aus der stiftungsurkunde des Benedictinerklosters hervor, welches Anno* 1074 (*s. u. v.* 695) *zu Saalfeld gründete; vgl. Thuringia sacra p.* 697. *seine absicht bei der gründung dieses klosters gieng hauptsächlich dahin, das heidnische volk in dieser gegend* [1]) (*Slawen* [2]), *vielleicht die, welche die Sachsen in früherer zeit, da sie das land den Thüringern abgenommen, als colonisten herbeigezogen hatten, vgl. Adam. Brem. ed. Lindenbr. p.*

---

[1]) Ut populum rudem et rel. christ. inscium et ignarum divini germinis paganismo et errore veritatis eliminato ad gloriosum nomen dei benedicendum inducerem. — Simul Christi cognitionem inter gentiles Vandalos (*Wenden*), qui istam incolebant regionem, promovere.

[2]) *Lambert a.* 1075. *M. G. VII*, 238, 22.: „in regione Sclavorum". — *auch später noch hieß der Thüringerwald* saltus Slavicus. *auch hatten die Slawen ein eignes gesetz:* „secundum legem ac ritum gentis" *in Annos urkunde über die übergabe der güter vom* 25. *Juni* 1075.

7.), *zur christlichen religion zu bekehren und es durch eine art von geistlicher furcht zur sittlichen unterwürfigkeit zu gewöhnen. noch in der bestätigungsurkunde des papstes Honorius II. vom j.* 1122, *s. Thur. sacra p.* 698., *heißt es, daß das landvolk in dieser gegend ganz dem heidentume ergeben und noch jetzt halb heidnisch sei. vgl. J. A. von Schulthes histor. schr. 1,* 37 *ff.*

642 ſtift' ir ſelbo vier muniſtêr *u. s. w. Lambert M. G. VII,* 238, 19.*:* Duas Coloniae congregationes clericorum ex integro propriis impensis instituit, unam in loco, qui dicitur Ad gradus, titulo sanctae Mariae, alteram foras murum, titulo sancti Georgii martiris. Tres etiam congregationes monachorum diversis in locis ex suo construxit, unam in monte, qui a praeterfluente fluvio cognominatur Sigeberg, aliam in regione Sclavorum in loco, qui dicitur Salefelt, tertiam in regione Westfaal in loco, qui dicitur Grascaf, quas omnes et augustissimis aedificiis excoluit et exquisitissimis ecclesiae ornamentis illustravit. etc.

646 wurre *v.* werren *st. v. c. dat. = übles tun, schädigen, stören, hindern; vgl.* wirs *= schlimmer,* peius; *wirr, verwirren. Graff I,* 944. *Schmeller IV,* 135. *Grimm gr. I*², 942.

648 nuſchin *sonst:* nuſchel, *mittellat.* nusca, nuscula = fibula, *spange.*

650 wêhim *v.* wêhe, wæhe, *ahd.* wâhi *von* wahen = effingere: *künstlich, fein, zierlich, schön,* subtilis, expolitus. *Schmeller IV,* 49. *Hartm. v. glaub. v.* 2414*:* di manige goltborten: wêhe geworhten; *Konr. v. W. gold. schm. v.* 98*:* der als ein wæher houbetſmit, *und sonst.*

651 mit wierin alſô cleinin: *Schilter erklärt es durch feilen,* limis tam subtilibus; *Bodmer und nach ihm andere durch drähte, und verweisen auf engl.* wire *= draht, holl.* wieren *= drehen. allein dieß giebt eben so wenig sinn, da der dichter offenbar das werk,* eine nuſchin gůt, *näher beschreiben will.* mit wierin cleinin *kann also nicht das mittel anzeigen, sondern nur weitere erklärung von* wêhim werki *sein — Schmeller IV,* 137. *bezieht* mit wierin *auf den folgenden vers —, den zierraten, welche der goldschmied darauf anbringt. ahd.* wiere = obryzum, wiere = quod obradiet splendore, des gewierten goldes = auri obryzi, gewieret = vermiculandas (argento similitudines) *Graff I,* 961. *daß nun der begriff des schmückens und auszierens mit eingegrabener arbeit, eingelegten steinen darin liege, und die drähte nicht unmittelbar damit zu schaffen haben, sehen wir aus den redensarten: Konr. v. W. Trojanerkr. v.* 107*:* wieren mit grimme; *v.* 178*:* wieren mit rîcher koſte; *v.* 227*:* in ſchilte wol gewieret; *Tristan v.* 16716*:* mit grimmen wol gewieret; *v.* 16950*:* geſteinet und gewieret; *Rotter v.* 3565*:* pellin unde cleine gewiere; *v.* 1106. 4574*:* gewierit vili cleine. — *vgl. hiezu Lambert M. G. VII,* 237, 26. 239, 36.*:* Annum (1075) potissimum lugubrem fecit obitus Annonis, qui post longam aegrotationem, qua Dominus vas electionis suae in camino tribulationis transitoriae

purius auro, purgatius mundo *obrizo* decoxerat. — Sed pius Dominus, qui quos amat arguit et castigat, hanc quoque dilectam sibi animam ante diem vocationis suae multis temptari permisit incommodis, ut scilicet ab eo omnem scoriam terrenae conversationis excoqueret caminus transitoriae tribulationis.

657 dikki im anevuhtin di lanthêirrin: *die landherren, d. i. hier nicht bloß die fürsten des reichs, sondern im engeren sinne die* domini terrae, *die erste classe des landadels, die adelichen vasallen des erzstiftes, widerstrebten Anno teils wegen seiner strengen und unparteiischen gerechtigkeit, teils aus neid, weil jeder gern unter der schwachen regierung des wankelmütigen Heinrich die gewalt selbst geübt hätte.*

659 vili dikki un anerietin *u. s. w. als beispiel kann dienen was Lambert M. G. VII*, 239, 46. *erzählt:* Sopito hoc malo (*die nachstellungen der Kölner*) duo ministri eius, qui in laribus eius familiarissime obversabantur, insidias ei tendunt, et nisi Dei misericordia malum hoc praevertisset, nihil tale suspicantem trucidassent. etc.

661 virmanitin: *ahd* far(fir)manôn, farmanân, *Otfr.* firmônên, *der form nach nhd. vermahnen, aber verschieden in der bedeutung, nemlich* = *verachten*, contemnere, spernere. *Grimm gr. II*, 850. 852. *Schmeller II*, 584.

662 di her ci hèirrin brâht havite: *Lambert M. G. VII*, 240, 6.*:* Item alius quidam ex ministris eius, quem Coloniensi ecclesiae ex propria industria ipse adquisierat, quemque ob hoc indulgentissimo semper affectu coluerat et bonis omnibus, etiam supra natales suos, locupletaverat, repente insolentia servili elatus, iugum ecclesiasticae servitutis coepit detractare seque in libertatem violento quodam iure fori cum magna archiepiscopi contumelia asseruit.

663 her niwurde ... virtribin: *vgl. die ausführliche erzählung bei Lambert a.* 1074. *M. G. VII*, 211, 42 *ff.*

668 *diese beiden begebenheiten waren einander sehr gleich, nemlich das schicksal Davids und des von den Kölnern, denen er doch wie ein vater war, vertriebenen Anno.*

672 *als die menschen, namentlich Anno, der sich bei dieser gelegenheit außerordentlich hartnäckig und unversöhnlich zeigte, nichts von sühne und versöhnung wißen wollten, da richtete gott selbst und stiftete frieden durch das von v.* 711 *an erzählte gesicht.*

673 *u. ff. beziehen sich auf Heinrichs IV. heerfahrt gegen die Sachsen (schlacht bei Hohenburg) und seinen kampf mit Rudolf von Schwaben; vgl. Stenzel gesch. der fränk. kaiser I*, 432 *ff.*

683 *diejenigen — denn Opitzens* diz *giebt keinen sinn —, welchen niemand hätte widerstehen können, wenn sie hätten treu an einander halten und gemeinsam wirken wollen, richteten ihre waffen gegen sich selbst und erregten blutige kämpfe gegen* hûsgenôze, *reichsgenoßen, landsleute, die Sachsen, und* nevin, *welches als verwandte von weiblicher seite bezeichnend geradezu auf Rudolf von Schwa-*

ben weist, Heinrichs IV. schwager, seit 1059 *vermählt mit Mathilde, Heinrichs schwester.*

689 *das comp.* lîcham *oder* lîchnam *hat vorherschend die bedeutung von nhd. leib, und Luther sagt noch im abendmahlsstreit stets: „dieß ist mein leichnam" für:* „hoc est corpus meum"; *derselbe sprachgebrauch herscht noch im Kölnischen des XVI. jahrh., während* lîch, *ursprünglich* = caro, corpus, *schon früh die bedeutung von nhd. leiche annimmt.*

691 *vgl. Homer. Il. I, v.* 4.

694 dů bidroz un lebin langere: *Lambert M. G. VII*, 239, 22. *Surius VI*, 822.*:* Nam feritate barbarica confligentibus inter se Francis et Saxonibus, immiscebant se fide dubia nunc his nunc illis Suevi gensque Baioariorum, fiebantque caedes, incendia simul et rapinae per omne regnum Teutonicum . . . His angoribus vir, cui nihil Deo carius, adeo coarctatus et excoctus est undique, ut etiam taederet eum vitae . . . cupiensque dissolvi et esse cum Christo dicebat: quando veniam et apparebo ante faciem Dei? Grave iam ei erat terrenum omne: necessitate, non voluntate, aestuabat adhuc sub onere carnis. etc.

695 Her reit ci Saleuelt: *Surius VI*, 822.*:* Post eam superius descriptam Coloniensium nefariam conspirationem hiberni temporis aderant dies, et beatus antistes pro quodam levamine sauciati cordis urbem egrediens Salevelt devenit . . . Inde exacto visitationis officio discedens, festum illud, quod Hypapante Domini — *fest Mariae reinigung, lichtmesse* — dicitur, in Hersfeldia solenniter egit: imperataque profectione viam, quae tendentibus in Sigeberg pervia est, curru subvectus, cum suis incessit. Cumque die quadam psalmis et orationibus vacans animum in superna levasset, instante iam hora nona, non in ecstasi nec in visione somni, sed sicut carneis oculis adspici solet, caela super se aperiri vidit, et horrore concussus ac tremore membris omnibus dissolutus est; animi quoque robur omne concidit.

der dichter stellt hier etwas anders dar als seine quelle, die nichts von den sechszehn vor den wagen gespannten pferden weiß. die mâncraft = megincraft, *vgl. Hartm. v. glaub. v.* 1562*:* der ſinen mâncrefte; *Rotter v.* 591*:* des ein michel mâncraft, = *sehr große kraft,* maiestas, *kann sich wol nur auf jenes gesicht beziehen:* „ita ad visionis illius maiestatem exterritus et extra se factus erat", *daß er, wie der dichter will, doch wol nur für eine kurze zeit nicht aus der stelle zu bringen war; denn in der* vita *wird sogleich nach obigen worten fortgefahren:* Transmissis viae propositae intervallis per biduum nihil incommodi pertulit. Tertia vero post hoc die coenantem valida infirmitas tam atrociter invasit, ut spes omnis auferretur, noctem illam eum supervicturum.

711 *Lambert M. G. VII*, 240, 20. *Surius VI*, 823., *wo diese vision ausführlicher als hier, aber wesentlich mit denselben worten erzählt wird. als diejenigen* „qui in subselliis iudicialibus tanquam ad con-

cilium solenniter evocati" *saßen, werden dort genannt die erzbischöfe Heribert von Köln, Bardo von Mainz, Boppo und Eberhard von Trier und der bischof Arnolf von Worms.*

712 vili kuninglîchin ſal: „domum quandam omni decore intus et foris resplendentem". *eine ähnliche schilderung des saales (wohnung, haus) im himmel findet sich in einem alten weihnachtsliede in Hoffmann gesch. des deutsch. kirchenl. s. 27, 3. strophe:*

In himelrich ein hûs ſtât,
ein guldîn wec dar în gât,
Die ſiule die ſint marmelîn,
die zieret unſer trehtîn
Mit edelen geſteine;
dâ kumt nieman în,
ern ſî von allen ſünden alſô reine.

es ist die alte wohnung, das goldglänzende haus der seligen götter und der von und zu ihnen aufgenommenen seligen menschen, in welche die brücke des himlischen bogens und die milchstraße führen, wo preislieder erschallen, und keiner den zutritt erhält, auf dessen leben ein irdischer flecken klebt, und von welcher die irdische königshalle das abbild ist. vgl. Grimm mythol. s. 777 ff. aber während sonst von den christlichen dichtern ein doppelter ort der wonne, ein vergangner und künftiger, unterschieden wird, jener, welchen der ersten menschen sünde verscherzte, dieser, der aufenthalt der seligen bei gott; so fallen sie hier zusammen v. 766. 876 in dem paradiese, wofür sonst häufig wunnigarte, der wunne garte *entsprechend den oben zu v. 17 aus dem Héliand angeführten mannigfaltigen ausdrücken.*

723 andere hêirrin genûg: *Lambert:* et alii quam plures Galliarum episcopi, quorum alios ipse in carne noverat, alios fama tantum vel lectione compererat.

725 dû ſtûnt dir ein ſtûl *u. s. w. Lambert:* vidit praeterea inter eos sibi quoque sedem miri decoris paratam.

726 gemeit — *goth.* gamaids = *gebrechlich, ahd.* gameit = *vergeblich, übermütig — hat hier schon den alten nebenbegriff der vergeblichen freude verloren und bezeichnet die leichte freude. Anno ward froh, freute sich des stuhles, der ihm zu ehren gesetzt war, und wollte ihn gleich einnehmen. Lambert:* Quam quum occupare, gaudio et exaltatione aestuans, properaret. *vgl. v.* 810. *Graff II*, 701. *Grimm gr. II*, 744. *Schmeller II*, 646.

731 gelôbin, *ahd.* galaupjan, gilouben, chilauban, *vom simpl.* laubjan, *in welchem sich die begriffe von* permittere *und* laudare *vereinigen, = erlauben, so wie noch im glauben der begriff des ergebens und vertrauens enthalten ist.*

732 durch einin vlekkin: *Lambert:* Ipse quoque candidis admodum ac pretiosis vestibus indutus sibi videbatur; sed partem candentis vestimenti, eam scilicet, qua pectus tegebatur, sordida quaedam ac foeda

caligo obduxerat ac ceterum cultus eius splendorem sua foeditate plurimum obfuscabat.

733 *Lambert:* Surgens Arnolfus, Wormaciensis episcopus, modesta voce eum prohibuit. *vgl. Lambert a.* 1065. *M. G. VII*, 171, 39.: Arnolfus, Wormaciae episcopus, vir pontificalis modestiae et sanctitatis migravit ad Dominum.

739 trôſti dig *u. s. w. Lambert:* Aequo animo esto, pater. Maculam tantum hanc, quae vestem tuam infecit, maturius ablui praecipe, quia non post multos dies beatae huius mansionis consortium et sanctorum patrum, quos aspexisti, consessum voti compos percipies.

745 *Christus hat dir dieses vor augen gestellt, im gesichte geoffenbart, damit du erkennen sollst, wie lauter und rein jeder sein soll, welcher in seine gemeinschaft eintreten will.*

755 *Anno begnadigte die Kölner, obgleich ihre schuld groß genug war, um sie zu haßen. Lambert:* Archiepiscopus conscientiae suae testimonio convictus, ne inficiaretur, quod audiebat, reatum suum humiliter agnovit statim destinatis circumquaque nuntiis, cives omnes Coloniae, quos in ultionem iniuriae suae excommunicatos urbe fugaverat, ad se evocavit eisque proxima festivitate paschali non solum communionem ecclesiasticam, sed etiam bona sua omnia, quae direpta fuerant, benignissime restituit.

759 Dů ward her gikeiſtigit *u. s. w. Lambert:* Ad ultimum data Satanae in carnem quoque eius potestate ulcere pessimo percussus est in utroque pede, ita ut putrescentes paulatim carnes defluerent et hinc inde abducta cute, consumptis carnibus, foedo aspectu ossa nudarentur. Qui morbus primo pedes, dein crura et femora miserabili modo depastus est, ac sic post diuturnam macerationem penetrans ad vitalia animam . . . de hac domo lutea transmisit ad domum non manu factam aeternam in coelis. — *die krankheit Annos vielleicht* gangraena senilis *vgl. Canstatt krankheiten d. höheren alt. II*, 401 *ff*.

768 ûp ci berga: *vgl v.* 777. *überhaupt = aufwärts, wie: einen fluß zu berge fahren, und wie die haare zu berge stehen; hier mit besonderer beziehung, wie noch später ein freudenvoller, seliger aufenthalt durch* ſældenberc, wonnenberg *und* freudenberg *bezeichnet wird. Grimm mythol.* 780.

774 *ein oft wiederholtes bild; vgl. gold. schm. v.* 1052 *ff., mehr noch hieher gehörig Wernher v. Niederrh.* 68, 3 — 31. *wenn die jungen des adlers nicht mut zum fliegen haben, so nimmt sie der adler in die klauen und trägt sie in die höhe. so tut auch Christus (hier Anno) mit uns. vgl. Roseng. v.* 185.

776 ſuemit: *nicht = schwimmt, wie Bodmer erklärt, sondern von* ſweimen, ſwaimen = *schweben (von vögeln gebraucht), ahd.* ſuîman. *Wernh. Maria v.* 28. 85. *Schmeller III*, 536.

783 ci demi gravi *u. s. w. bei, an dem grabe, in welches der verstor-*

bene gegen den willen der Kölner gelegt wurde, wirkte er wunder. Lambert: Archiepiscopus iam a principio sepulturam sibi providerat Coloniae in ecclesia beatae Mariae, quae dicitur Adgradus. Post modum offensus temeritate Coloniensium non modo animum sed corpus quoque suum de Colonia in Sigeberg transferendum censuit ibique sepiliri se omni modo definivit. Cumque appropinquante die vocationis suae Coloniae aegrotaret iamque in extremo spiritu constitutus animadverteret, populum Coloniensem graviter nimis ferre, quod tam desiderabili thesauro defraudandus esset: paullulum resumpto spiritu in lecto consedit acceptaque stola pontificali familiares suos sub testificatione numinis divini adiuravit, ne alibi eum quam in Sigeberg deponi sinerent.

787 *das hier erzählte wunder wird ausführlich und mit dem gedichte übereinstimmend erzählt Surius VI,* 835 *ff. der anfang lautet dort also:* Arnoldus, vir strenuus et dives, Dollindorpensis (*Dollendorf*) castri dominus, quum aliquando sederet ad audiendas suorum causas et lites, iram quidem prae se ferre videbatur in noxios homines, at tamen mitius agebat, si non criminis gravitas obsisteret. Erat enim pro suo instituto pius et magna prorsus in Deum fide. Accusabatur tum coram illo Volebertus, homo nequissimus, quod non persolvisset aes alienum. At ille animo ferox et lingua procacissimus nihil modestum aut sanum respondit, immo ipsum quoque iudicem criminari coepit. Querebatur se ab illo et ab omnibus praeter meritum opprimi, absque ulla noxa rapi ad tribunal, prorumpensque in voces impias: Quandoquidem, inquit, frustra a Deo speravi iustam sententiam, alius mihi iudex et patronus quaerendus est. Horrebant omnes, et miser ille diabolum invocans: Tu, inquit, mihi praesidio sis, ego vero tibi me servum utraque manu trado et addico. etc.

788 vogitman (vogit, voget, vogt), *aus mittellat.* vocatus *für* advocatus: *jeder, der eine stellvertretende macht ausübt; jeder beamte durch alle grade, vom untersten gerichtsboten bis zu des reiches vogt, der eine abgeleitete gewalt besitzt.*

806 *der teufel, der oberste, fürst der bösen geister, der sich allem, was gut und einfällig ist, feindselig und haßgrimmig zeigt, der die menschen durch den zweifel verführt und von gott abtrünnig macht, verleitet den vogt durch drohungen und verheißungen zumal, daß er sich ihm ganz anvertraut.*

811 miſſelich: *hier nicht wie oben v.* 283 = *verschiedenartig, sondern* = *übel angemeßen, schlecht; die grundbedeutung des* mis, miſſa, miſſi *ist wol: abweichend, woraus sich dann in* miſſelich *sowol der begriff von verschieden als von unrecht entwickeln konnte.*

834 her ſchrei, als' imi was: *giebt nicht nur keinen sinn, sondern es fehlt auch dem verse eine hebung. es ist daher ein übersehenes und ausgelaßenes* ſère *oder* pine *zu vermuten; jenes möchte ich am*

liebsten um v. 841 *willen annehmen, so daß der vers hieße:* her ſchrei, als' imi ſère was. *vgl. Surius VI,* 836.: Confluebant ad eum omnes horrore concussi: ille vero prae dolore clamitabat et eiulabat, in pulvere sese volutans. Tum omnes pavore et stupore correpti appellabant Sanctum Annonem, sese in terram prosternentes, identidemque clamabant Kyrie eleeson.

835 *die von allen seiten herbeigekommenen leute, welche* irquàmin = *erschrocken und bestürzt waren über das geschrei und wunder zugleich, beteten* in crûceſtal, *d. i. nicht: im namen des kreuzes, wie Bodmer erklärt, sondern: indem sie so niederfielen, daß ihr körper mit beiden ausgestreckten armen ein kreuz bildete, wie es uns auch später noch von den flagellanten erzählt wird und noch jetzt eine stellung der betenden ist. vgl. Hoffmann gesch. d. deut. kirchenl. s.* 85*: „Und so fielen sie alle kreuzweis an die erde, daß es klapperte". Silvester v.* 1951*:* „und viel da vür den vronen: alter nider in criucewîs". *Rother v.* 376*:* „do viellen ſie al in crûces ſtal", *und anderwärts.*

865 *vgl. IV. Mose, cap.* 12, *bes. v.* 10 *ff.*

Von zu verbeßernden druckfehlern werden herausgehoben:

seite	19	*zeile*	18 *v. u.:*	wilich, wiliche *st.* wilîch, wilîche.
-	25	-	14 *v. o.:*	es *st.* ihn.
-	32	-	14 *v. o.:*	jene *st.* sie.
-	48	-	10 *v. u.:*	est *st.* et.
-	61	-	2 *v. o.:*	imer *st.* iemr.
-	70	-	4 *v. o.:*	vorhtſam *st.* vohrtſam.

Bögl.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bezzenberger, Heinrich E.

Maere von Sente Annen Erzebiscove ci Kolne bî Rîni

Quedlinburg [u.a.] 1848

P.o.germ. 118 m,I-25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105575-8